

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

11

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: A. Westerscheld, für Anzeigen: W. Vindau. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 3, Fernruf Nr. 2351. 3 1/2% Aufschlag für Erhebungen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei Nacht und Nebel. Postamtliche Erlaubnis Nr. 12. Pfannkuch & Co. Magdeburg. Einzelpreis 15 Pf. Sonntag 20 Pf. für die Ausgabe „Hörsteden-Galbe“ und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Familienanzahlungen und Stellenangebote 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 15 Pf., auswärts 18 Pf. Postzeitungsliste: Hörsteden und Galbe Seite 254, Magdeburg-Land 12, Nachtrag Seite 44.

Nr. 14

Sonntag, den 17. Januar 1931

42. Jahrgang

## Brutale Unternehmermethoden in kommunistischen Betrieben

# Streik in der „Roten Fahne“

### Statt 40-Stunden-Woche mit Lohnausgleich Abbau der Beschäftigten

Berlin, 16. Januar. Die kommunistische „Welt am Abend“ wird künftig in der Druckerei von Wehring u. Neimers hergestellt. Diese Überführung in eine kapitalistische Privatdruckerei ist von dem kommunistischen Reichstagsabgeordneten Mägenberg angeordnet worden, weil Wehring u. Neimers billiger drucken als die City-Druckerei, in der das betreffende Blatt bisher hergestellt wurde.

Die City-Druckerei hat — wie der „Vorwärts“ mitteilt — inzwischen einen Stilllegungsantrag eingereicht, weil sie von 170 Beschäftigten 60 abbauen wollte. Dem Antrag wurde stattgegeben, und nun begann ein großes Meinemachen. „Alle nicht wackelhaften Stalinisten wurden auf die schwarze Liste gesetzt, dazu natürlich alle, die dafür bekannt sind, daß sie gute Gewerkschafter sind. Junge Leutige wurden im Betrieb behalten, während Verheiratete mit Kindern, die schon lange Jahre im Betrieb stehen, entlassen wurden.“

Die gekündigten erhoben beim Arbeiterrat Einspruch; was ist aber schon ein Arbeiterrat in einer kommunistischen Druckerei? Der Arbeiterrat lehnte alle Einsprüche rundweg ab. Wegen dieses Arbeiterrat schwebt gegenwärtig eine Klage vor dem Arbeitsgericht wegen Verletzung seiner Pflichten.

Am vergangenen Sonntag beschäftigte sich der Brandenburgische Maschinenbauverein mit der Angelegenheit. Dessen Vorsitzender ist gleichfalls in der City-Druckerei beschäftigt. Es wurde beschlossen, der City-Druckerei die Forderung zu stellen, die Kündigungen zurückzunehmen und neue Verhandlungen anzuknüpfen. Diese Forderung ist von der Leitung der Druckerei abgelehnt worden. Daraufhin haben von den 18 Maschinenbauern 16 die Arbeit niedergelegt. Zwei Maschinenbauer und zwei Sandbauer, die als Maschinenbauer gelernt haben und die treue Mitglieder der RMD sind, haben entgegen dem Beschluß die Arbeit nicht niedergelegt bzw. sie verrichten als Maschinenbauer Streikbrucharbeit.

Dieser Streik in der kommunistischen Druckerei dürfte noch weitere Kreise ziehen. Er beleuchtet die Verhältnisse in den kommunistischen Betrieben. Obwohl die kommunistische Presse täglich die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden mit Lohnausgleich stellt, zwecks Einstellung von Arbeitslosen, wird bis heute in dieser kommunistischen Druckerei voll gearbeitet.

Die Arbeitslosen sind der kommunistischen Partei gut genug als Stützpunkt gegen politische Andersdenkende und gegen Gewerkschafter. Im übrigen können sie sehen, wo sie bleiben. Wir erinnern daran, daß in diesem kommunistischen Betrieb den Zeitungsträgern die Löhne um 33 Prozent gekürzt worden sind, und daß alle Zeitungsaussträger, die sich mit dieser Lohnkürzung nicht einverstanden erklärten, gemahrgelt worden sind. Das Arbeitsgericht, das sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt hat, verurteilte die Firma zur Weiterzahlung des Lohnes, weil ein Tarifvertrag besteht, der nicht eigenmächtig abgeändert werden darf.

Es ist beschämend, daß ein sogenannter Arbeiterbetrieb zu solchen Scherenscherenmethoden greift und schließlich die Arbeiter in einen Streik treibt.

### Abbau-Schiebung in Halle

Die Druckerei des kommunistischen „Klassenkampfes“ in Halle wird auf Grund eines Stilllegungsantrags stillgelegt. Ab 1. Februar wird der „Klassenkampf“ im Reichs-Druckwerk Leipzig gedruckt. Das dortige Personal der halleischen Druckerei erhält die Kündigung.

Der Zweck dieser kommunistischen Umwälzung in Halle ist, die Belegschaft, die zum größten Teil aus gewerkschaftlich organisierten Sozialdemokraten besteht, loszuwerden und wackelhafte Moskauer dafür einzustellen. Später wird man dann von Leipzig nach Halle zurückkehren.

# Kritik an Dietrichs Finanzplan

Im weiteren Verlauf der allgemeinen Aussprache über die Finanzpolitik des Reichs in der Sitzung des Haushaltsausschusses vom Donnerstag, nahm für die Sozialdemokratie

Hbg. Dr. Hilferding

das Wort. Er erhob zunächst schwere haushaltswirtschaftliche Bedenken dagegen, daß die Reichsregierung zwei der Reichsbahngesellschaft gegebene Darlehen von 80 und 25 Millionen Mark niederzulegen habe, ohne vom Parlament die Ermächtigung dazu erhalten zu haben. Nachdem es geschehen sei, müsse mindestens um Sühnenhaft nachgedacht werden.

Was den Etat selbst betreffe, so sei die

### Verflechtung der öffentlichen Finanzen mit der Wirtschaft

anendlich enger als früher. Die Finanzgebarung der öffentlichen Körperschaften sei für die Wirtschaft geradezu schicksalsbestimmend. Die Verhältnisse in andern Ländern lägen ganz ähnlich. Die ungeheure Weltwirtschaftskrise werte sich auch dort sehr ungünstig für die öffentlichen Finanzen aus. Wenn man nach Amerika blide, so sehe man, daß dieser reichste aller Gläubigerstaaten in diesem Jahre zum erstenmal die Reparationszahlungen zur Deckung in den Etat eingestellt habe, während die Zahlungen bisher lediglich zur Schuldentilgung verwendet worden sind. In England sei ein Kassendefizit von weit über 1 Milliarde vorhanden und auch Italien habe ein Defizit von über 1 Milliarde Lire im Etat, trotz der 12prozentigen Minderung aller Gehälter.

### Für die Sanierung der Reichsfinanzen

sind bisher schon erhebliche Anstrengungen gemacht worden. So haben u. a. diesem Zwecke gedient: die Young-Entlastung mit 700 Millionen, die Tabaksteuererhöhung vom Dezember 1929 mit 200 Millionen, die von Kolbenhauer im April v. J. eingeführten Steuern mit 500 Millionen, die neuen Gemeindesteuern auf Grund der beiden Notverordnungen mit 450 Millionen, die Gehaltskürzungen von 6 Proz. mit 480 Millionen, die Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge von 3 auf 6 1/2 Prozent mit etwa 300 Millionen. Insgesamt sind also über 2600 Millionen neue Einnahmen beschafft oder Ausgaben eingespart worden.

Trotzdem bleibt im Reichshaushaltplan 1930 ein Fehlbetrag von etwa 1 Milliarde, und er sei der Auffassung, daß im kommenden Rechnungsjahr

### noch ein zufälliger Fehlbetrag

in Reich, Ländern, Gemeinden von 1/2 Milliarden entstehen werde. Für 1930 habe der Reichsfinanzminister zunächst mit einem Gesamtfehlbetrag von 900 Millionen Mark gerechnet. Er habe jetzt zugegeben, daß das Defizit wahrscheinlich 1 Milliarde erreichen werde. Für 1931 ist im Haushaltsplan zunächst nur ein reiner Steueranfall von 877 Millionen angenommen worden. Herr Dietrich hat aber bereits erklärt, daß ein weiterer Anfall in Höhe von 200 bis 300 Millionen Mark möglich sei. Die ungünstigere Annahme des Ministers habe die größere Wahrscheinlichkeit

für sich, so daß man im nächsten Rechnungsjahr mit einem gesamten

### Einnahmefehlbetrag von rund 1200 Millionen

rechnen müsse. Dieses Defizit verteile sich auf Reich, Länder, Gemeinden und die Knappschaft.

Zu dem Anfall der Reichsteuern kommen aber noch die Mindereinnahmen, die bei den Steuern der Länder und Gemeinden infolge der Wirtschaftskrise entstehen. Während die Reichsteuereinnahmen sich um 12 bis 13 Prozent vermindert haben, wird man bei den Steuern der Länder und Gemeinden nur mit einem durchschnittlichen Anfall von 10 Prozent, also mit über 400 Millionen rechnen müssen. Die Gesamtminderung der Steuereinnahmen in Reich, Ländern und Gemeinden, sowie der Rückgang der Einnahmen aus den öffentlichen Unternehmungen bezifferte er auf 1750 Millionen.

Besonders bedrohlich sei die Lage der Gemeinden. Sie gehen nach seiner Berechnung ins neue Etatsjahr mit einem Defizit von 750 Millionen und dieses Defizit sei um so gefährlicher, als es sich dabei zum größten Teil um unfundierte Schulden handle. An neuen Steuern stehen dagegen den Gemeinden aus der Notverordnung nur etwa 200 Millionen zur Verfügung, so daß noch 500 Millionen ungedeckt bleiben.

Nun habe Dr. Cremer seine fernere Mitwirkung davon abhängig gemacht, daß in klarer gesetzgeberischer Form eine Einsparung des eventuellen Fehlbetrags von rund 300 Millionen vorgenommen werde. Er hätte gern gehört

### was Dr. Cremer diese Abstriche vorzunehmen beabsichtige.

Der Reichsfinanzminister habe den Höchstbetrag, an dem man überhaupt noch Abstriche vornehmen könnte, auf 880 Millionen Mark beziffert. Von diesen 880 Millionen Mark entfallen fast genau die Hälfte auf Heer und Marine, ohne Besoldung. Am Heer und an der Marine will aber Herr Dr. Cremer nichts streichen. Wie will man also zu den Abstrichen von 300 Millionen kommen? Er würde auch gern von dem Reichsfinanzminister gehört haben, wie dieser sich die Sanierung der Gemeinden denke. Der Kredit der Gemeinden sei durch manche unverantwortlichen öffentlichen Reden auf schwerste gefährdet worden. Wollte man Streichungen vornehmen, könne man unumgänglich

### am Wehretat, am Auswärtigen Amt

und an den Subventionen für die Luftfahrt vorbeugehen.

Es erscheine ihm unverantwortlich, in einem Augenblick, in dem man nicht wisse, wo und wie man noch streichen könne, Steuerentlastungspläne durchzuführen, wie z. B. die Realsteuern um 270 Millionen, die der Industriebelastung um 100 Millionen, ferner die Vereinfachung der Umsatzsteuer mit einem Anfall von 30 Millionen, und die Vereinfachung der Vermögenssteuer mit 16 Millionen, insgesamt also Steuerentlastungen von 416 Millionen. Die Realsteuerentlastung sei ein Experiment, das man sich sehr genau hätte überlegen müssen. Der Grundgedanke jeder Sanierung aber sei: Der Reichsetat dürfe nicht isoliert betrachtet werden. Es komme vor allem auf die Sanierung der Gemeinden an.

## Reichstag oder Notverordnung?

### Das Schicksal der nächsten Etats-Beratungen

Von Paul Löbe.

Wenn der Deutsche Reichstag in diesen Tagen die ihm obliegenden Aufgaben, die Beratung des Haushalts für 1930/31 beginnt, wird er sofort die politische und geschäftsmäßige Lage klarstellen müssen, unter der er seine Arbeiten aufnimmt und zu einem positiven Ende führen kann.

Der vorjährige Haushaltsplan ist, nachdem er im wesentlichen im Haushaltsausschuß zur Erledigung gekommen war, durch Notverordnung vom 26. Juli 1930 verkündet und in Kraft gesetzt worden. Seitdem sind weitere neunundzwanzig Gesetzesmaterien, deren Einzelheiten tief mit dem Haushaltsplan für 1930/31 verknüpft sind, auf dem gleichen Wege in Kraft gesetzt worden, nämlich durch die Notverordnung vom 1. Dezember 1930.

Es besteht kein Zweifel, daß der neue Reichshaushalt in der festgesetzten Frist bis zum 31. März 1931 erledigt sein muß, sollen nicht die finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, unter denen wir leiden, eine weitere Vermehrung erfahren und alle Ansätze zur Besserung zerschlagen werden.

Das deutsche Parlament steht, darüber darf niemand im Zweifel sein, vor der Entscheidung, ob es der Aufgabe gewachsen ist, die es im Rahmen der geltenden Verfassung zu erfüllen hat, vor der Entscheidung, ob es selbst, das Organ, dem die Wähler die Staatsgewalt übertragen haben, die ordnungsmäßige Erledigung überaus wichtiger Staatsgeschäfte hindern soll.

Man mag über die Notwendigkeit und Zulässigkeit der Notverordnung vom 26. Juli 1930 gestritten haben. Die zweite dieser Verordnungen, die vom 1. Dezember, war nach Lage der Sache, bei dem Zustand unserer Wirtschaft und unserer Finanzen unvermeidlich.

Dabei habe ich zunächst die technische Seite der ganzen Frage im Auge. Der Reichstag hätte in der gegebenen Frist das überaus umfangreiche Material, das, wie gesagt, etwa neunundzwanzig zum Teil sehr folgenschwere Gesetze umfaßt, bei seiner jetzigen Arbeitsweise in der dafür notwendigen Frist auch bei gutem Willen nicht fertigstellen können. Er hätte, die erforderlichen Ausschußberatungen eingerechnet, fünf bis sechs Monate zu dieser Arbeit gebraucht. Dabei wäre — das ist die politische Seite der Frage — nach getaner Arbeit das Schicksal der Gesetze bei den gegenwärtigen Mehrheitsverhältnissen im Hause auch noch zweifelhaft geblieben. Unwiederbringliche Zeit wäre vergeudet und das Resultat — so sehr man über dasjenige streiten mag — überhaupt in Frage gestellt worden.

Unter diesen Umständen war der Weg der Notverordnung, das muß auch der auf peinliche Wahrung demokratischer Formen bedachte Staatsbürger nach gewissenhafter Prüfung zugeben, der einzige mögliche Ausweg, den jede Regierung in gleicher Lage hätte beschreiten müssen, wenn sie überhaupt etwas zustande bringen wollte. Die Notverordnung füllte die Lücke, die die gegenwärtige Arbeitsweise des deutschen Parlaments geschaffen hat.

Das gilt auch für die Zukunft und für die nächsten Monate. Entweder das Parlament gestaltet seine Arbeitsweise so, daß es die ihm gestellten Aufgaben zur rechten Zeit löst oder es drängt die jeweilige Regierung wieder auf den Weg, unabweisbar notwendige Dinge mittels einer Verordnung auf Grund des Artikels 48 durchzuführen.

Die Krise des Parlamentarismus wird in diesem Einzelfalle wieder akut. Sie ist lange vorher in vielen Ländern debattiert worden. Der Umfang der gesetzgeberischen Arbeiten ist außerordentlich angewachsen. Sie weisen viel große allgemeinpolitische Sachgebiete und so unabhägliche kleine Fachfragen auf, daß der Reichstag sie in der bisherigen Beratungsform nicht mehr bewältigen kann, wenigstens in so unnormalen Zeiten, in denen wir heute leben. Die Zersplitterung im Parlament selbst macht die Aussicht einer geschlossenen einheitlichen Politik außerdem so unsicher, daß es auch deshalb scharfer Zügel bedarf, wenn der Reichstag nicht versagen, also seine Macht und seinen Einfluß einfach fahren lassen will.

Die Frage der Notverordnung ist nicht mehr eine Frage der Regierung, sondern des Parlaments. Kann das Parlament seine Aufgabe nicht lösen, dann hat es selbst die Regierung auf den Weg gedrängt. Ohne Rücksicht auf die jeweilige Parteikonstellation gilt das ebenso von jeder auf schwachen Füßen stehenden Reichstagsmehrheit, die mit gleichen parlamentarischen Verhältnissen arbeiten muß, stehe sie nun links, rechts oder in der Mitte.

# Die verschuldete Welt

Was man als Revisionist des Young-Plans wissen muß

Von Kurt Feinig

Das erste wäre also eine Geschäftsordnung, die auf alle Fälle das erforderliche Pensum bis zum 31. März erledigt. Die politische Gestaltung der Etatsgelege sei zunächst dahingestellt. Für eine weitere Zukunft wird sich deren Beratung am ehesten möglich machen lassen, wenn man die drei Lesungen der Gesetze im Parlament auf zwei reduziert, nämlich auf die erste und dritte, in der nur die allgemeinen Hauptfragen und Grundsätze der Entwürfe besprochen werden. Die gründliche zweite Lesung muß durch die Ausschussberatungen als erledigt gelten. Im Laufe selbst bei 578 Abgeordneten und 13 Parteien und Gruppen über Einzelheiten zu debattieren, ist nicht nur zu zeitraubend, es kommt auch eine wirkliche Scheidung zwischen wichtigen und unwichtigen Gegenständen dabei nicht mehr zustande. Die Anträge des Ausschusses können natürlich im Plenum wiederholt werden, aber sie kommen nur noch zur Abstimmung. (Die Reichsratsverhandlungen und Parteiführerbesprechungen vor der letzten Notverordnung waren übrigens ein solcher Ausschussverlauf.)

Für die diesmalige Etatsberatung wird sich der Reichstag mit dieser Abkürzung vielleicht noch einverstanden erklären, obwohl sie in früheren Stadien der Besprechung von Abgeordneten der verschiedensten Parteien, wie Koch-Weser und Freitag-Loringhoven in den Grundzügen gefordert wurde. Wenn also die Regierung nicht sofort in Kraft treten kann, dann müssen sich Ausschuss und Plenum auf einen Stundenplan einigen, der die rechtzeitige Erledigung garantiert. Das englische Unterhaus hat bekanntlich seit vielen Jahrzehnten zu diesem Zweck die „Cloture“ geschaffen, die Balfour die „Guillotine“ nannte. Wenn bis zu einem bestimmten Tage vor Ablauf der Session das Budget nicht erledigt ist, hört jede Debatte über die noch ausstehenden Punkte auf, es wird nur noch abgestimmt, ganz gleich, wie wichtig die noch nicht debattierten Etatsposten sein mögen. Diese Abkürzung dünkt mich etwas plump. Ich würde eine strikte Zeiteinteilung vom ersten Tage der Beratung an vorziehen, die wenigstens eine Berücksichtigung aller wichtigen Etatsposten, wenn auch in abgekürzter Form, möglich macht.

Ebenso wichtig als diese rein technische Frage ist natürlich die finanzielle der Balancierung des Etats. Immer lauter ist der Ruf geworden, eine Sicherung zu schaffen, daß nicht vom Reichstag Ausgaben beschlossen werden, für die eine Deckung nicht vorhanden ist. Auch die Linke wird sich der Notwendigkeit solcher Vorbeugungsmaßnahmen nicht entziehen können. Auch hier hat England wieder eine recht drastische Form gewählt. Seit dem 11. Juli 1713 besteht eine Order, die am 25. Juni 1852 und am 20. März 1886 erneuert wurde und heute noch in Kraft ist, nach welcher das Haus Ausgaben überhaupt nicht bewilligen kann, solange die Regierung damit nicht einverstanden ist. Ein dahingehender Antrag der Abgeordneten wird sogar für unzulässig erachtet.

Auch hier ist die Uebertragung der englischen Verhältnisse auf die unsern natürlich nicht möglich. Die Sozialdemokratie würde einer Präliminarregierung und Herr Eugen Berg eine Braun-Regierung in Preußen solche Vollmachten nicht geben wollen. Aber in irgendeiner Form muß vorgebeugt werden, daß nicht Ausgaben beschlossen werden, für die keine Einkünfte vorhanden sind. Sonst können die beschlossenen Ausgaben nicht gemacht werden. Sonst gerät das Staatsbudget im ganzen in Gefahr.

Es ist angeregt worden, mit Geldausgaben verknüpfte Anträge nur in Verbindung mit der Etatsberatung vorzunehmen, um so den gleichen Zweck zu erreichen. Das wäre ein Weg. Ob er genügt, scheint mir zweifelhaft. Doch müssen wir es verhindern, daß etwa eine Zufallsmehrheit eine Ausgabe von 380 Millionen beschließt, wie das kürzlich beinahe Wirklichkeit geworden ist, ohne daß einer der Antragsteller sich den Kopf zerbrochen hat, woher die Mittel kommen sollen. Ja, die Nationalsozialisten erklärten sogar höhnisch, darüber möge sich die Regierung den Kopf zerbrechen, das sei nicht ihre Aufgabe! Vielleicht wäre ein Weg in Verbindung mit dem letzten Vorschlag möglich, daß solche Anträge überhaupt nur als angenommen gelten, wenn von der gleichen Mehrheit die Deckungsmittel dafür bewilligt und budgetmäßig nachgewiesen sind. Alles andre ist doch im Grunde genommen eine Täuschung der Wähler, denen man Versprechungen macht, die nicht gehalten werden können. So ist auch hier eine baldige Vorkehrung vonnöten.

Selbstverständlich gehört zur ordentlichen parlamentarischen Erledigung des Etats auch die erforderliche Mehrheit, die trotz aller Parteizersplitterung erreicht werden muß, wenn nicht andre Formen der Haushaltschöpfung eintreten sollen. Aber das ist die parteipolitische Frage, über die ich in diesem, der technischen Handhabung gewidmeten Aufsatz, nicht sprechen will. Eine Feststellung nur: Jeder Etatsablehner muß sich sagen, daß der diktierte Reichshaushalt viel weniger Wünsche und Forderungen zu berücksichtigen braucht, als der vom Parlament selbst aufgestellte. Daraus ergibt sich schon eine wichtige Richtlinie.

Weitere Anregungen gehen in der Richtung einer weiteren Verschärfung der Ordnungsbestimmungen des Hauses. Man ermägt die Vorschrift, daß der einen Kollegen beschimpfende Abgeordnete (Herr Goebbels warf kürzlich dem Sozialdemokraten Starke ohne jeden ersichtlichen Grund das Schimpfwort „Mistfäule“ an den Kopf) so lange nicht mehr an den Verhandlungen teilnehmen dürfe, als er sich nicht vor dem Hause für seine Beschimpfung entschuldigt hat. Dieses zwingende Gebot ist in England und andern Parlamenten rechtens. Mir scheint, daß die gegenwärtigen Vorschriften ausreichen, um die Durchführung der Sitzungen gegen gewöhnliche Störungen und gegen Entwürdigungen zu sichern, sie müssen nur im Notfall in aller Schärfe angewendet werden.

Jedenfalls steht das eine fest: Fruchtbare Parlamentsarbeit kann in einer Zeit, wie der gegenwärtigen, nur geleistet werden bei strengster Selbstdisziplin der Volksvertretung. Wer die fruchtbare Arbeit will,

Schulden allein machen noch keine Not —, diesen Satz sollte jeder auswendig lernen müssen, der meint, daß alles Uebel der schlechten Konjunktur und der Arbeitslosigkeit aus dem Young-Plan kommt und deswegen mit Sillers Unberuhigungsmittel sofort beseitigt werden könne. Mein äußerlich betrachtet, stimmt es nämlich gar nicht, daß Deutschland heute die größte Schuldenlast aller am Weltkrieg beteiligt gewesenen Länder zu tragen habe.

Die innere und äußere Staatsschuld betrug einschließlich der unfindierten, noch nicht in Anleihen umgewandelten Schuld, Gegenwartswert in Goldmark umgerechnet:

	1914	1920
Großbritannien	13,274 Milliarden	153,456 Milliarden
Frankreich	27,854 „	70,091 „
Belgien	4,085 „	6,455 „
Italien	12,770 „	88,868 „
Deutschland		
Reichsschuld	4,018 am 1. 10. 20:	11,798 Milliarden
Länderschuld	16,840 am 1. 4. 20:	2,746 „
Young-Schuld	—	39,205 „
Zusammen	21,758 Milliarden	68,887 Milliarden

Wir haben bei der deutschen Reichsschuld, um allen Einwänden zu begegnen, die Länderschulden einschließlich der Haniaschulden mit zu den Reichsschulden hinzugezählt, weil die anderen Schuldnerländer gleiche oder ähnliche staatsrechtliche Verhältnisse nicht haben.

Wenn das Land am glücklichsten wäre, das die geringsten Schulden hat, dann müßte Rußland mit seinen wenigen Milliarden Schulden gegenüber vielen Milliarden in der Vorkriegszeit das wahre Gefilde der Seligen sein.

Offenbar kommt es nicht so sehr auf die reine Zahlengröße der Schulden eines Landes an, sondern darauf, welche Summen sie zur Verzinsung und Tilgung benötigen, welchen Anteil der Staatsausgaben das ausmacht, welche wirtschaftliche Tragkraft Land und Volk haben, und nicht zuletzt: wie die Schulden entstanden sind. Alle am Kriege beteiligt gewesenen Länder haben 4 Jahre lang Schulden gemacht, um die so gewonnenen Riesenvermögen zu vernichten. An der Abzahlung jener Schulden schleppen wir nicht allzusehr, die Inflation zerstörte mit allen Werten auch diese Schuldtitel. Statt ihrer haben wir eine neue ebenso sinnlose Kriegsschuld aufgeschuldet bekommen, die jetzige Young-Schuld. Der größte Teil aller Schulden der sogenannten Siegerländer ist aus Kriegsanleihen entstanden.

muß auch die Disziplin wollen. Das House of Commons hat sich in seiner 600jährigen Geschichte nicht gescheut, innerhalb kurzer Zeit einige hundert Änderungen der Geschäftsordnung anzunehmen, um die Arbeitsfähigkeit zu sichern. Diese Reformen sind stets bei den großen Parteien betrieben worden, weil sie sie als eine technische Angelegenheit des ganzen Hauses erklärten und das Parlament erst in stand setzte, seine Pflicht zu erfüllen. Vor den gleichen Fragen steht heute der Deutsche Reichstag.

Welchen Teil der Staatsausgaben fressen die Kriegslasten und die Tilgungen?

	Schuldenverwaltung (Verzinsung, Tilgung)	Ausgaben auf Grund des Krieges (Waffen, Ausrüstung, Verpflegung, etc.)	Landesverteidigung (Militär, etc.)
in Prozenten			
Großbritannien 1912/13	19,3	—	61,5
1928/29	51,0	14,2	17,5
Frankreich 1914	19,6	—	41,7
1928	36,5	25,8	16,5
Belgien 1913	32,3	—	26,0
1928	31,2	20,3	9,9
Italien 1913/14	24,4	—	33,4
1928/29	26,8	10,5	23,5
Deutschland 1913	9,2	2,6	76,6
1920	25,5	17,5	8,5
in Millionen Dollar			
Ver. Staaten 1912/13	22,9	—	296,7
1920/21	1227,9	417,8	781,5

Das starke prozentuale Sinken der deutschen Ausgaben für Landesverteidigung hat andre Gründe (neue Reichssteuererhebung) als nur die Verkleinerung des Heeres, und auch in den andern Ländern sind die Militärausgaben wahrlich noch hoch genug. Aber das bedeutsamste an den obigen Zahlen ist doch, daß heute für lange Zeit hinaus alle diese Länder unter den Lasten des Krieges und seiner Folgen schwer zu tragen haben.

Wenn wir unsere Kriegslasten einmal weiter mindern wollen — zweimal ist das nun schon gelungen —, so müssen wir uns wieder verständigen, wie beim Dawes-Plan und beim Young-Plan, nicht selbst zerfleischen wie mit dem Londoner Ultimatum und mit der Ruhrbesetzung.

Der Sturz der Weltmarktpreise hat allen Kriegsschuldner durch die damit eingetretene Goldwertsteigerung die Last erhöht. Hier könnte man sich mit einer gemeinsamen Ermäßigung wohl verständigen. Auf jeden Fall müssen wir bei Revisionsbestrebungen daran denken, daß wir nicht allein auf der Welt sind, und daß außer uns auch andre ihre Sorgen haben. Wer aber meint, wir könnten unsere Schulden durch Geschrei und dumme Redensarten befeitigen, für den wird es ein böses Erwachen geben! —

Wessen und Rheinland-Westfalen zum Zweck eines engeren Zusammenschlusses in Verbindung steht. Es ist zu erwarten, daß die betreffenden Landesverbände der Parteileitung der Wirtschaftspartei ebenfalls die Gefolgschaft kündigen.

## Ehren-Lohse und seine Garde

Das Meier Schöffengericht beurteilte zwei Nationalsozialisten wegen schwerer Körperverletzung und unbefugten Waffenbesitzes zu 6 Wochen bzw. drei Monaten Gefängnis. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Die Angeklagten waren an einer Saalschlacht in Preetz beteiligt, zu der sie mit 10 bis 15 Zentimeter großen eisernen Karabinern, die an den Schulterriemen befestigt waren, erschienen waren. Die Prügelei, die eine ganze Anzahl von Verletzten kostete, begann auf den Befehl des preussischen Landtagsabgeordneten Lohse. Die Angeklagten sind Nummern für sich. Einer, ein Kaufmann, ist wegen Betrugs, ein zweiter wegen unbefugten Waffenbesitzes, ein dritter mehrfach wegen einfachen und schweren Diebstahls bestraft. Insgesamt haben diese Verkünder des Dritten Reiches 5 Jahre Gefängnis und 8 Jahre Ehrverlust auf dem Buckel. Also bezufene Ketter Deutschlands.

## Seltene Dinge bei Franzosen!

Braunschweig, 16. Januar. Den bisher nicht geklärten Dynamitanschlag gegen eine Gastwirtschaft in Welpke haben die dortigen reaktionären Großbauern zum Anlaß genommen, eine Bürgerwehr zu bilden, die schwer bewaffnet Patrouillendienst auf den Straßen unterhält.

Die dortigen Ortsgruppen der SPD. und des Reichsbanners verlangen von der braunschweigischen Regierung die sofortige Auflösung der Bürgerwehr und die Beschlagnahme der Waffen.

## Franzen-Prozess auf den 12. Februar verlegt

Das Braunschweiger Landgericht verhandelte am Donnerstagmorgen in dem zweiten Prozeß Franzen gegen den „Volksheld“, in dem diesem unterzogen werden soll, die Wahrheit gegen Franzen zu sagen. Das Gericht verlegte den Prozeß auf den 12. Februar. Es sollen dann die Akten aus dem Prozeß gegen den Landwirt Gulz herangezogen werden.

## Heißt Brechung der Zinsnechtheit

Im „Angriff“ des Herrn Goebbels finden wir das folgende Zitat: „Welcher edelbenkende Parteigenosse leiht 500 Mark zinsfrei zinslos, das heißt zinslos, da reichliche Arbeit vorhanden. Zahl 700 Mark zurück.“

Da wird also ein Zinsfuß von mindestens 30 Prozent herauskommen. Es wird vorausgesetzt, daß ein Nationalsozialist und noch dazu ein edelbenkender, einen Parteigenossen von der Art glatt bewuchert. Heißt Brechung der Zinsnechtheit!

Ein andres Zitat aus dem „Völkischen Beobachter“: „Sofort Gratismuster meiner gangbaren Haushaltartikel und Neuheiten (200—300 Prozent Verdienst) gegen 15 Pfennig Rückporto in Briefmarken. Vertreter überall gesucht. Erwerblose Parteigenossen, Hausierer, Ladengeschäfte fragen an bei Parteigenossen Erich Wersebe usw.“

Heißt das nicht Wucher, kleinen Leuten und Hausfrauen Haushaltartikel mit 300 Prozent Gewinn zu verkaufen?

In derselben Nummer des „Völkischen Beobachters“ vom 10. Januar liest man: „Die jüdischen Ramschgeschäfte blühen, das Volk hungert.“ Die Ramschgeschäfte scheinen allerdings zu blühen — nämlich bei den Geschäftsnationalsozialisten. Heißt Bekämpfung des Wuchers! —

## Wirtschaftspartei



So geht es, Herr Drewh, wenn man immer — zum Trog drängt!

## Affentheater Wirtschaftspartei

### Der Ausgetretene wird ausgeschlossen

Das Schiedsgericht der Wirtschaftspartei, das am Donnerstag in Berlin tagte, hat sich den Spatz geleistet, den Reichstagsabgeordneten Colosier aus der Wirtschaftspartei auszuschließen, obwohl er dieser Partei bereits 24 Stunden vorher den Rücken gekehrt hat.

Colosier selbst bezeichnet den Spruch des Parteischiedsgerichts als „Affentheater“. Im übrigen, so erklärt er, sei bemerkenswert, daß der Beschluß des Parteischiedsgerichts sich wieder nur daran klammert, daß die Angriffe gegen Drewh in die Presse gelangten. Der Beschluß vermeide aber ängstlich eine Feststellung darüber, ob etwa die von ihm, Colosier, aufgestellten Anschuldigungen unwarhaft seien und er aus diesem Grunde aus der Partei auszuschließen wäre.

### Weitere Abspaltung

Die jährliche Organisation der Wirtschaftspartei hat sich mit den Verbänden dieser Organisation von Thüringen,

# Steuerdebatten im Stadtparlament

## Eine Rede des Stadtverordneten-Vorstehers - Neuwahl des Präsidiums - Die Steuerpolitik der Rechten bringt der Stadt Verluste Massenbelastung statt Beschäftigung

Die Sitzung des Magdeburger Stadtparlamentes am Donnerstag wurde eröffnet mit einer bedeutsamen Rede des Stadtverordneten-Vorstehers Baer. Es ist Brauch im Magdeburger Rathaus, daß der Vorsitzende in der ersten Sitzung im neuen Jahre rückblickend die geleistete Arbeit würdigt und für das neue Jahr die wichtigsten Aufgaben umreißt.

### Stadtverordneten-Vorsteher Baer

führte etwa aus:

Als ich im vorigen Jahre darauf hinwies, daß das Jahr 1930 für die Gemeinden ein Jahr schwerer Not werden würde, ahnten wir noch nicht, daß die Not einen solchen Umfang annehmen würde, wie das tatsächlich geschehen ist. Im sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben, überall empfinden wir die Wirkungen der gewaltigen Not. Sie leidet die Menschheit, macht sie furchtbar, schwach und nutzlos. Das Maß der den Menschen drückenden Lasten ist groß und überrollend. Ist es da verwunderlich, wenn auch die Gemeinden in Not geraten? Die Städte und alle in ihr wohnenden Schichten sind überlastet. Es ist deshalb ungerecht, von einer verschuldeten Gemeindegemeinschaft zu sprechen. Die Stadt Magdeburg ist nur durch die gesteigerten Fürsorgelasten

in Bedrängnis geraten. Weder Verschwendungssucht noch Ueberproduktion leiteten die Entschlüsse, sondern das ernste Bestreben, die Noth der Zeit zu meistern.

Magdeburg wird sich im neuen Jahre sehr anstrengen müssen, um die begonnenen Industrieanlagen fortzuführen. Die Bürgererschaft erwartet weiter die Verbesserung der Trinkwasser-Verhältnisse. Wir müssen unsere Kräfte konzentrieren, um diese beiden großen Aufgaben zu lösen.

Bei der Festlegung der Ausgaben gibt es aber einige Dinge, die nicht zu umgehen sind, und die in Notzeiten besonders beachtet werden müssen. So haben Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege eine unbedingte Grenze. Wir befeitigen die Not nicht, wenn wir Sparmaßnahmen im Wohlfahrtsamt als eine Rettung aus Gemeindegeld betrachten.

### Größe Not muß Unterstützung finden.

Auch Uebermachung der gesundheitlichen Verhältnisse der Bevölkerung ist in Notzeiten von besonderer Bedeutung.

Das Jahr 1931 bringt auf kommunalem Gebiet eine Neuregelung, die, wenn sie gut organisiert wird, auch zum Segen der Gemeinden werden kann. Es ist das kommunale Revisionswesen. Eine gut organisierte Revisionsinstitution kann uns manchen guten Vorschlag auf Vereinfachung und Verbilligung bringen.

Das vergangene Jahr brachte der Stadt Magdeburg den Verlust der Reichsbahndirektion. Alle Einwände der Stadt und der Bürgerchaft blieben erfolglos. So stehen wir denn heute vor der Tatsache, daß der Stadt Magdeburg ein Schaden zugefügt wurde, der auf der einen Seite kaum einen Nutzen bringt. Ich nehme nicht an, daß die Gerüchte, daß die Oberpostdirektion den gleichen Weg gehen soll wie die Reichsbahndirektion, zutreffen. Ich habe bisher den Gerüchten, daß auch die Finanzdirektion Umzugsgebühren tragen soll, keinen Glauben geschenkt. In dieser Reihe würde nur noch das Oberpräsidium aufgezählt werden können, und die Stadt Magdeburg, die diese Behörde seit langer Zeit beherbergt, würde in jeder Hinsicht empfindlich geschädigt werden. Ich hoffe, daß das Jahr 1931 auf diesem Gebiet völlige Klarheit und Beruhigung bringt.

In den letzten Monaten haben in einigen Städten, so auch in Magdeburg

### Staatskommissare

an Stelle der Gemeindevertretung die notwendigen Steuern festgesetzt. Dieses formelle Verfahren vieler Gemeindevertretungen ist vom Standpunkt der kommunalen Selbstverwaltungen tief bedauerlich. Es ist aber eine große Uebertreibung, wenn man angesichts dieser Vorkommnisse vom „Bankrott der Selbstverwaltung“ spricht. Es kommt darin vielmehr eine gewisse Mutilkation zum Ausdruck. Der Staatskommissar war Mode geworden. Ich hoffe, daß diese Mode im Jahre 1931 wieder verschwindet und daß die gewählten Körperschaften wieder den Mut zur Verantwortung finden.

Die Not der Gemeinden bezwingen wir nicht mit kleinem Streit, sondern nur dann, wenn wir die Scheu vor der Verantwortung ablegen und uns voll verantwortlich zur Mitarbeit ums Gemeinwohl bekennen. Nur wenn wir allerorts und auch in Magdeburg so handeln, wenn wir wieder zurückkehren zur Selbstverwaltung und Selbstverantwortung, werden wir die Gemeinde erhalten und das Reich. Der freiwillige Verzicht auf bürgerliche Rechte und Pflichten kann nie zum Aufstieg führen. Deshalb glaube ich, daß die Stadtverordneten-Versammlung in Magdeburg die seit langen Jahren in den schwersten Tagen bewährte Selbstbestimmung auch 1931 von neuem zeigt.

Zu Beginn der Tagesordnung wird der neu eintretende Stadtv. Hennige (Rechtsp.) vom Vorsteher durch Handschlag an Eides Statt verpflichtet. Es folgt alsdann

### Die Wahl des Präsidiums

Zum Stadtv.-Vorsteher wird gegen den Kommunisten Raßner Stadtv. Baer (Soz.) gewählt. Baer erhält 51, Raßner 6 Stimmen. Zum 1. Stellvertreter wird gewählt Stadtv. Küstermann (Rechtsp.). Er erhält 50 Stimmen, während der Kommunist Köbel 5 Stimmen bekommt. Zum 2. Stellv. Vorsteher wird Stadtverordneter Geyer (Zentrum) mit 35 Stimmen gegen 6 Stimmen für den wieder vorgeschlagenen Kommunisten Köbel gewählt. Bei dieser Wahl sind 20 weiße Zettel abgegeben, die offenbar von der Rechtsfraktion stammen. Sie übte also Stimmenthaltung. Schriftführer im Präsidium wurde Stadtv. Müller (Soz.) mit 47 Stimmen gegen 8 für den Kommunisten Wipochowitz.

Der Präsidiums-Wahl, die durch Stimmzettel erfolgte, schließt sich die Neuwahl einiger Ausschüsse an. Diese Wahl erfolgt durch Zuzug.

Stadtv. Mübel (Komm.) erhielt das Wort zu einer „Erklärung“. Da die Erklärung aber mit allgemeinen Dingen, die nicht ins Stadtparlament gehören, beginnt, wird Mübel das Wort entzogen. In den ersten verlesenen Sätzen der „Erklärung“ wurden z. B. die Sozialdemokraten als „Hilfsspolizei des Faschismus“ bezeichnet. Die Versammlung beschloß, daß sie die „Erklärung“ nicht hören wolle. Die Ablehnung war so allgemein, daß die Kommunisten jeden Versuch unterließen, ihre Phrasen weiter vorzutragen.

Für Anlage von Hausanschlüssen, Steigeleitungen und Aufstellung von Gasmessern werden 75 000 Mark bewilligt; für eine Wasserrohrverlegung in der Großen Diesdorfer Straße 6800 Mark. Aus Rückflüssen der Hauszinssteuerhypotheken werden 20 000 Mark bereitgestellt für Reparaturhypotheken.

### Arbeitsbeschaffung, wie die Rechte sie auffaßt

Wir haben von der Magistratsvorlage berichtet, die zur Durchführung des im Oktober 1930 beschlossenen Arbeitsbeschaffungsprogramms neue Finanzierungsansätze macht. Die feinerzeit vorzusehende Beschaffung neuer Anleihemittel ist bei der gegenwärtigen Lage des Geldmarktes nicht möglich gewesen. Die Vorlage stellt nun vor, daß für den Ausbau der Lindenburger Straße und für die teilweise Kanalisierung von Lemsdorf 282 000 Mark aus ersparten Mitteln älterer Anleihen genommen werden. Für den Ausbau der Klütke in Lemsdorf sollen 88 000 Mark aus verfügbaren Kanalbaumitteln zur Verfügung gestellt werden.

Stadtv. Meyer (Rechtsp.) will die ersten beiden Positionen bewilligen, nicht aber die dritte. Die Kanalbaumittel seien allein von den Hausebsitzern aufgebracht worden und die dürfen für Arbeitsbeschaffung nicht verwendet werden. Sie müßten vielmehr den Hausebsitzern wieder zugute kommen.

Magistratsbaurat Nadermann erläutert die Notwendigkeit des Minderbaues im Zusammenhang mit der Kanalisierung von Lemsdorf. Die Stadtv. Brandt (Komm.) und Schüller (Staatsp.) erklären ihre Zustimmung zur Vorlage. Stadtv. Hennige (Rechtsp.) will, daß die vorhandenen Kanalbaumittel evtl. für die Ermöglichung der Kanalgebühren benutzt werden.

Stadtrat Dr. Freyer weist auf die Bedeutung hin, die das Arbeitsbeschaffungsprogramm angesichts der großen Arbeitslosigkeit habe. Da neue Anleihen zurzeit nicht zu bekommen seien, müsse man eben auf andere Mittel zurückgreifen. Würde man jetzt nicht die Kanalbaumittel dazu verwenden, so sei man gezwungen, im nächsten Jahre auf allgemeine Steuermittel zurückzugreifen. Da die Arbeit nötig sei, würde die Ausgabe keinesfalls gepart.

Oberbürgermeister Weims betont, daß man sparen würde, wenn man jetzt diese Mittel verwendete. Wollte man den Betrag zur Senkung der Kanalgebühren verwenden, dann müßten die Mittel im nächsten Jahre erneut bewilligt werden.

Der Stadtv. Meyer und seine Fraktion haben diese Ausführungen nicht beehrt. Sie stimmen gegen die dritte Position des Arbeitsbeschaffungsprogramms, nur um den Hausebsitzern das Geld zu retten. Die haben es aber auch erst von den Mietern mit der Miete eingezogen. Aber Hausebsitzerinteressen gehen der Rechten vor Arbeitsbeschaffung.

### Ein Wilhelmstädter Volksbad

Die Mietergemeinschaft der Großsiedlung des Vereins für Kleinwohnungsweisen in Wilhelmstadt erbaut dort zurzeit neben einer Zentralküche und einem Kindergarten eine Badeanstalt mit Wannen- und Brausebädern. Der Bau wird finanziert aus Mitteln der Mietergemeinschaft bzw. des Vereins für Kleinwohnungsweisen. Es ist nun angeregt worden, die Badeanstalt auch solchen Einwohnern der Wilhelmstadt und Diesdorfs freizugeben, die nicht Mieter des Vereins für Kleinwohnungsweisen sind; und zwar zu den Wadepreisen der städtischen Volksbäder. Dafür soll dem Bad ein jährlicher städtischer Zuschuß von 7500 Mark gewährt werden. Die Wilhelmstadt erhielt auf diese Weise ein Volksbad, das die Stadt weniger kostet, als ihre eigenen Badeanstalten. So forderte z. B. die Badeanstalt in Subenburg im letzten Jahre einen Zuschuß von 12 000 Mark.

Stadtv. Mübel (Soz.) setzt sich für die Bewilligung der 7500 Mark ein, da damit den hygienischen Interessen der ganzen Wilhelmstädter und Diesdorfer Bevölkerung gebient sei.

Stadtv. Mübel (Komm.) lehnt ab aber mit Entschiedenheit ab. Er fordert vielmehr, daß die Stadt im genannten Stadtteil ein eigenes Bad errichte.

Auch die Stadtv. Meyer (Rechtsp.) und Hennige (Staatsp.) lehnen die Bewilligung des Zuschusses ab.

Stadtrat Dr. Kleinwies setzt sich für die Bewilligung ein. Es gäbe nach Schätzung des Magistrats in Magdeburg nur 8000 Hausbädungen mit Badeeinrichtungen. Für die große Wilhelmstadt sei ein solches Volksbad also dringend zu wünschen, zumal ja auch das kleinere Südstadt ein städtisches Bad habe.

Stadtv. Mübel (Soz.) weist die Kommunisten darauf hin, daß man auch in Anstand an Baugenossenschaften Zuschüsse zahle, wenn sie Einrichtungen für das allgemeine Gesundheitswesen schaffen. Wenn man die 7500 Mark jetzt nicht bewillige, so verpasse man wieder eine Gelegenheit, wie im Magdeburger Rathaus vor dem Kriege schon so oft.

Mit 33 gegen 29 Stimmen wird jedoch dann die Zahlung des jährlichen Zuschusses beschlossen. Dafür stimmten nur die Sozialdemokraten und der Zentrumsvorsteher, dagegen Rechte, Staatspartei und Kommunisten. Nur weil bei den Gegnern einige Stadtverordnete fehlten, kam der Beschluß zustande. Wilhelmstadt erhält also auf diese Weise ein Volksbad.

### Um das Steuerdiktat

Durch einen Erlaß des preussischen Finanzministers und des Ministers des Innern sind die Staatskommissare für die Stadt Magdeburg angewiesen worden, die ursprünglich festgesetzte Erhöhung der Gewerbesteuer auf 650 Prozent rückgängig zu machen und sie beim alten Satz von 595 Prozent Zuschlag zu belassen, dafür ist die Grundvermögenssteuer auf 285 Prozent Zuschlag festgesetzt worden, also um 25 Prozent höher, als ehemals geplant. Hierzu kommt eine Verdoppelung der Wertsteuersätze und die Einführung der Gemeindegetränksteuer und der Bürgersteuer.

Dieses Steuerdiktat der Regierung ist eine Folge der Ablehnung aller Steuererhöhungen durch die Stadtverordneten im November vorigen Jahres. Die Stadtverordneten hatten damit ihr Vetschlußrecht aufgegeben und der Staatsaufsicht das Feld überlassen. Die Einigung scheiterte feinerzeit an der starken Haltung der Rechten, die jede Erhöhung der Gewerbesteuer ablehnte. Auch ein im letzten Augenblick vom Oberbürgermeister vorgeschlagenes Kompromiß wurde von ihr abgelehnt.

Nach dem neuen Steuerdiktat hat die Rechte nun ihren Willen erhalten. Die Gewerbesteuer wurde nicht erhöht. Dafür aber die Grundvermögenssteuer. Auf diesen Ausgang der Sache scheint die Rechte besonders stolz zu sein. Die „Magdeburgische Zeitung“ spricht sogar von einem

### „vernünftigen“ Beschluß der preussischen Regierung,

obwohl sie doch sonst wahrhaftig nicht viel von Preußens Regierung hält. Nun ist vielleich vom Standpunkt der preussischen Regierung aus das Diktat tatsächlich „vernünftig“, nicht aber vom Standpunkt des Interesses der Stadt Magdeburg aus.

Das legte Stadtv. Crummenerl (Soz.) in eindringlichen Ausführungen dar. Die Bestimmungen der Rotverordnungen sind nämlich so eigenartig, daß Magdeburg, wenn es jetzt seine Gewerbesteuer für 1930 erhöht hätte, in den Jahren 1931, 1932 und 1933 vom preussischen Staat eine derartige Summe hätte zugesprochen bekommen, daß

### die jegige Erhöhung vielfach wettgemacht

worden wäre. Wir haben ja diese Berechnung bereits einmal in der „Volksstimme“ veröffentlicht. Man muß diesen Zuschuß in den nächsten Jahren auf 14 Millionen veranschlagen. Die in diesem Jahre durch die Gewerbesteuererhöhung und aufzubringende Summe macht aber nur 460 000 Mark aus.

Das erklärt sich folgendermaßen: Die Rotverordnung bestimmt, daß nach dem 1. April 1931 die Realsteuern (Gewerbesteuer und Grundvermögenssteuer) um 20 Prozent, höchstens aber

auf den von Preußen festzusetzenden Landesdurchschnitt zu senken sind. Die jegige Erhöhung der Gewerbesteuer hätte also längstens bis zum 1. April gestüllet.

Die aus der Steuerentlastung sich ergebenden Ausfälle muß der Staat den betroffenen Gemeinden dann erstatten, und zwar aus Mitteln der Hauszinssteuer, die jene Gemeinden an die Staatskasse abführen müssen, die eine Steuererhöhung vor dem 31. Dezember 1930 nicht durchgeführt haben.

Zu diesen Gemeinden gehört nun auch Magdeburg. Es muß von seinem Hauszinssteuereinkommen einen größeren Teil an Preußen abführen, als bisher; es bleibt ihr also weniger für den Wohnungsbau. Da Magdeburg aber mit seinem Gewerbesteuerfah trotzdem noch über dem Landesdurchschnitt steht, muß es den Satz am 1. April bis auf den Landesdurchschnitt senken, nur mit dem Unterschied, daß es für diese Senkung keinen Zuschuß vom preussischen Staat erhält. Es hat demzufolge

### doppelten Verlust:

geringern Anteil an den Hauszinssteuern und Verzinsung auf Staatsentschädigung für die zwangsmäßige Steuerentlastung am 1. April.

Gewiß sparen die Gewerbesteuerzahler in diesem Jahre 180 000 Mark. Sie hätten aber in den nächsten 3 Jahren 1,4 Millionen sparen können. Dafür haben wir bekommen eine neue Belastung der Mieter durch die Erhöhung der Grundvermögenssteuer, eine Belastung der Gastwirte und der breiten Massen durch Bier- und Getränkesteuer. Stadtv. Crummenerl wies darauf hin, daß sich die Mieter und die Gastwirte

### dafür bei der Rechten bedanken müssen.

Diese Ausführungen des Stadtv. Crummenerl lösten auf der Rechten keine erfreulichen Gefühle aus. Als er daran erinnerte, daß der bisherige Fraktionsführer der Rechten, Dr. Fehle, in Voraussicht der kommenden Dinge feinerzeit zur Verständigung bereit war, von seiner Fraktion aber im Stiche gelassen sei, bemüht sich Stadtv. Raßner (Rechtsp.) vergeblich nachzuweisen, daß Fehle mit seiner Fraktion in der Ablehnung einig gewesen sei. Raßner behauptet wider besseres Wissen, die Sozialdemokratie hätte ja die Mehrheit im Stadtparlament, könne also beschließen, was sie wolle.

Oberbürgermeister Weims betont, daß die Darlegungen Crummenerls durchaus richtig seien. Er habe feinerzeit auf die

### Folgen der Steuerablehnung

mit Nachdruck hingewiesen. Wenn die Rechte Freude daran habe, daß die Stadt in ihren Realsteuerbeschlüssen in Zukunft nicht mehr frei sei, so werde sie im nächsten Jahre bald anderer Meinung sein. Der Oberbürgermeister kennzeichnete dann die allgemeine Tendenz unserer gegenwärtigen Steuererhebung, die immer stärker auf Abwälzung der Lasten auf die Schultern der armen Leute und auf Schonung des Wohlbesitzenden hinausführe.

Hier fällt von der Rechten der blöde Zwischenruf: „Es gibt ja gar keinen Besitz mehr!“ Der Oberbürgermeister antwortet darauf, daß alle, die noch zum Besitz zu zählen seien, einmal ein Jahr lang so leben müßten, wie die Erwerbslosen, dann würden sie anders denken.

Stadtv. Wehne (Staatsp.) macht den Sozialdemokraten und der „Volksstimme“ den völlig unbegründeten Vorwurf, daß sie zum Käuferstreik aufgefordert hätten.

Stadtv. Reinhardt (Rechtsp.) freut sich nur darüber, daß den Gewerbetreibenden mindestens 30 Prozent Steuerzuschläge erspart worden wären.

Zum

### Bekenntnis einer schönen Seele

aber werden die Ausführungen des Stadtv. Meyer (Rechtsp.) Nicht um den Besitzlosen neue Lasten aufzuerlegen, begrüße die Rechte die Erhöhung der Grundvermögenssteuer, die die Mieter belastet, sondern weil den Besitzlosen damit gezeigt werde, wie es ist, wenn man ihnen die Steuern abknöpft. Seine Fraktion habe sich vor allem deshalb gegen die Gewerbesteuererhöhung gewandt, weil sie so spät im Jahre beschlossen werden sollte und so nicht mehr auf die Warenkäufer abgewälzt werden konnte.

Stadtv. Crummenerl (Soz.) betont gegenüber dem Stadtv. Raßner, daß die Sozialdemokratie mit 32 von 67 Mandaten im Stadtparlament keine Mehrheit habe, daß sie also allein nichts bewilligen könne. Die Sozialdemokratie habe im November bereits auf die Entwicklung hingewiesen. An der Tendenz unserer Steuerpolitik habe sie keine Schuld, denn sie hat auch im Reichstag keine Mehrheit.

Stadtv. Hennige (Staatsp.) erinnert Herrn Meyer daran, daß die Besitzlosen durch Lohn- und Gehaltsabbau ja auch haben in die Tasche greifen müssen.

Oberbürgermeister Weims betont noch einmal, daß das Steuerkompromiß im November zustande gekommen wäre, wenn die Rechte sich geneigt gezeigt hätte, die Verantwortung mit zu übernehmen. Sie wollte aber

### den andern die Verantwortung allein überlassen;

die seien aber verständlicherweise nicht bereit gewesen, sie allein zu tragen.

Damit ist die Debatte über die Steuern beendet. Von dem Diktat der Staatskommissare nimmt die Versammlung Kenntnis. Einen Beschluß dazu kann sie nicht mehr fassen, denn sie hat sich des Vetschlußrechts über die Steuern in diesem Etatsjahre begeben.

### Nachtrags-Etat für das Wohlfahrtsamt

Für das Wohlfahrts- und Jugendamt legt der Magistrat einen Nachtragsetat vor, der eine Mehrausgabe von 3 336 000 Mark erfordert. Für die Kindertagesheime werden 1000 Mark Mehrausgaben erforderlich. Neben den Etat berichtet Stadtv. Mübel (Soz.). Er setzt sich für dessen Annahme ein und weist darauf hin, daß die gewaltig gestiegenen Erwerbslosenzahlen die Ursache der Ausgabensteigerung sind. Er wendet sich gegen die allgemeinen Werbebestrebungen in der Wohlfahrtspflege und betont, daß man bei den Nachprüfungen der Bedürftigkeit und bei Rückforderung von Unterstützungen sozialen Geist walten lassen müsse.

Stadtv. Brandt (Komm.) läßt an dem Magdeburger Wohlfahrtsamt kein gutes Haar, obwohl feststeht, daß seine Leistungen unter den Leitern der deutschen Großstädte sich durchaus sehen lassen können.

Stadtv. Henneberg (Soz.) verlangt, daß bei der Abfertigung der Unterstützungsempfänger auf deren besondere geistige Verfassung Rücksicht genommen wird. Dazu sei eine sorgfältige Auswahl der Beamenschaft erforderlich. Gegenüber dem Kommunisten betont er, daß die Magdeburger Wohlfahrtsleistungen durchaus Anerkennung verdienen. Wenn nicht mehr geleistet wird, so liegt das an der finanziellen Lage der Stadt. Bei den Rückforderungen müsse auf die Familienangehörigen Rücksicht genommen werden und auf den erfolgten Lohnabbau.

Stadtrat Dr. Kuniger führt aus, daß die im Nachtragsetat veranschlagten Mehrausgaben nur dann wirklich ausreichen werden, wenn sich die Zahl der Wohlfahrtsunterstützten nicht mehr wesentlich steigert. Seit 1. Dezember habe sie sich bereits wieder um 600 vermehrt. Die Nachprüfungen bezögen sich ebenso auf

# Jahresanfang im Stadtparlament

Es herrscht laue Stimmung in den deutschen Rathhäusern. Zu heftig hagelt das wirtschaftliche Weltunwetter in die kommunalen Gärten und Felder; die Stadtverordneten, Stadträte und Bürgermeister wissen nicht mehr, wie sie die Schäden reparieren sollen. Von „Aufbauen“ und neuen Entwürfen ist kaum noch die Rede, es gehört schon Mut und Selbstvertrauen dazu, das Geschaffene zu verteidigen; die Mittel zu fordern und zu bewilligen, die notwendig sind, um Stadteinrichtungen, Familiengemeinschaften und Menschen vor dem Verfall zu schützen. Es fehlt bei den bürgerlichen Parteien selbst an diesem Mut und dieser Verantwortung. Sie lassen die Städte im Stich, die sie als „ihre Städte“ zu bezeichnen pflegen, wo ihre Klasse geworden ist, in denen ihre Vergangenheit eingebettet liegt. Sie sind zu feig, die Verantwortung für das Notwendige zu tragen: für Steuern, die in dieser Notzeit gebraucht werden.

Die Steuern drücken, sie sind kaum zu tragen, aber heute geht es um Sein oder Nichtsein, und die Frage ist, ob wir den harten Kampf um Leben und Zukunft mit einem Ziele vor Augen führen, oder ob wir mit komischen Protesten und hilflosen Klagen in ein Chaos hineingleiten wollen. In den Industrieländern 15 Millionen Erwerbslose, in Deutschland 4 Millionen, in Magdeburg 20 000. Ueber 7000 Wohlfahrts-erwerbslose in Magdeburg, deren Unterstützung zu Lasten der Stadt geht. Wie kindisch und lächerlich ist es, angesichts dieser Zahlen im Wüten dieses Erbemens mit kleinen Milchmädchenrechnungen zu kommen, mit Hinweisen auf die „gute alte Zeit“ das neue System zu beurteilen.

Die Leute vom Schlage des Stadts. Meyer stehen vor der wirtschaftlichen Weltkatastrophe, die sich selbstverständlich auch in Magdeburg auswirkt, wie verbatterte Frösche und sagen nur immer nein!, wenn der Magistrat mit Vorlagen kommt. So haben sie sich auch nicht dazu verstehen können, die Steuervorlagen mit zu beschließen, die der Magistrat zum Ausgleich des Fehlbetrags eingebracht hatte. Damit wurde ein Gemeinbefehl überhaupt verhindert, die Regierung setzte die Steuern unglücklich fest. Das Ergebnis: die Stadt wurde ungeheuer geschädigt, wie die „Volksstimme“ in einem Aufsatz und wie unser Genosse Grummengerl in der Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag nachwies. Erstaunlich ist der Mangel an sachlicher und politischer Erkenntnis, der sich dabei offenbarte. Die bürgerlichen Stadtverordneten haben auf Grund einer Notverordnung über eine Vorlage befunden — und wußten gar nichts über die Auswirkung dieses Notgesetzes. Sie wissen es heute noch nicht, und die Berichte in der bürgerlichen Presse zeigen, daß auch in diesen Gebilden höherer Geistigkeit die einfachsten Begriffe noch Wüßhütchen geblieben sind. Das ist Stadterkenntnis in dieser Zeit der Not und der schwersten Epochen! Stadts. Meyer von der Rechten glaubt schon einen großen Sieg errungen zu haben mit der Bürgersteuer. „Ich freue mich“, sagte die gute Seele, „daß endlich eine Steuer eingeführt worden ist, die auch der Arme spürt.“ Die Rechtspolitiker sind nämlich der Meinung, die Arbeiter waren bisher in republikanischen Deutschland ganz steuerfrei, haben von den öffentlichen Lasten überhaupt nichts getragen. Nun endlich die Bürgersteuer. Darob Freude im Lager des Bürgerturns.

Die gute „Kribbins“, die jeden Tag die Parole ausgibt, die politische Hauptaufgabe in Deutschland sei die Zer-

trimmerung der SPD., sagt zwar, die Bürgersteuer hätte die Arbeiter der Sozialdemokratie zu verdanken, aber die ist Umbiegung der Tatsachen nach Moskauer Art. An die 15 Millionen Erwerbslosen in der Welt ist ja die SPD. auch schuld.

Die Bürgersteuer ist ein Teil der Notverordnungen der Regierung Brüning. Daß die Sozialdemokratie jetzt die Regierung Brüning und ihr Notgesetz nicht zu Falle bringen konnte, liegt zum überwiegenden Teil an den Moskauer, die nicht daran denken, die republikanisch-sozialistische Front im Reichstag zu stärken, sondern mit allen Mitteln zu gemürben suchen. Die Sozialdemokratie konnte Deutschland nicht dem Hitler-Wahnsinn ausliefern, der nicht nur neidische Steuern, sondern schwärzeste Reaktion, politische Gewalt und Zerfall der Wirtschaft bedeutete. Die Brandstifter- und Amokläuferpolitik der Kommunisten hat die reaktionäre Welle zum großen Teil verschuldet, die über Deutschland hereingebrochen ist. Sie sind noch immer dabei, der freiheitlich-demokratischen und sozialistischen den Weg zu verlegen.

Der Magistrat hatte eine Vorlage über Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms eingebracht. Die Reichsmärkte und lehnte einen Teil ab. Das soll dann großzügige Abwehr gegen die Erwerbslosigkeit sein.

Ein Nachtrag zum Etat des Wohlfahrtsamtes forderte 8,8 Millionen Mark. Die Kommunisten forderten mehr; das Wohlfahrtsamt soll viel mehr leisten. Über die Steuern lehnen die Kommunisten ab. Es soll ein Mensch mit normalen Sinnen einmal sagen, wie die Stadt ohne Einnahmen ihre soziale Hilfsfähigkeit steigern kann.

Ein erhebender Augenblick war es, als Kommunisten, Nazis, Rechtsfraktion und Staatspartei in einer Front gegen ein baugenossenschaftliches Unternehmen stimmten. In der großen Sitzung an der Diesdorfer Straße besteht eine Mietervereinigung. Diese Organisation hat bereits durch freiwillige Beiträge eine erhebliche Summe aufgebracht für den Bau einer Wasch- und Badeanstalt. Bei der Stadtverwaltung kam der Gedanke auf, mit Hilfe dieser Vereinigung und in Verbindung mit dem Bau der genossenschaftlichen Badeanstalt auf verhältnismäßig billige Art ein Volksbäderei für den Stadtteil im Westen zu schaffen. Die Anstalt wird in einem Wohngebiet stehen, das etwa 15 000 Einwohner zählt. Stadts. Meyer sagt, dieses Gebiet wäre „freies Feld“ also unbewohnt. Er kennt sich nicht aus in Magdeburg. Die Stadt sollte 7500 Mark im Jahre Zuschuß bezahlen. — Die Badeanstalt wird in diesem Falle auf das dreifache erweitert — und das Bad wird öffentlich. Gäte die Stadt von sich aus eine Anstalt dieser Art errichtet, wären die Unterhaltungskosten nicht unter 150 000 Mark geblieben. Für die Stadt war also die denkbar günstigste Lösung gedacht. Aber die großzügigen Stadtvertreter „ganz links“, rechts und in der Mitte stimmten dagegen. Grund bei den Kommunisten, Nazis und Rechtsparteilern: der Haß gegen ein sozialistisch geführtes Genossenschaftsunternehmen, bei den Staatsparteilern Angst vor dem Speiser, der nichts mehr für Neueinrichtungen bewilligen haben und die Stadt absterben lassen will. Die Vorlage wurde trotzdem angenommen: Die Sozialdemokraten und der alte Charakterfeste Eiders vom Zentrum hatten mit 31 Stimmen bei dieser Abstimmung die Mehrheit. —

übermäßigen, wie auf zu geringen Unterstützungsbezug. Die Rücksicht für die Erwerbslosenfürsorge sind zu niedrig. Der Magistrat wird demnächst Vorschläge machen, um kühneren Erwerbslosen Zusatzunterstützungen zu gewähren. Der Magistratsvertreter erwähnt dann, daß bei gelegentlichen Zwischenfällen im Wohlfahrtsamt immer die kommunikativen Stadtverordneten bald danach zur „Nachprüfung“ erscheinen. Das sei zum mindesten recht sonderbar.

Die Nachtragshaushaltpläne werden alsdann bei Stimmenthaltung der Kommunisten angenommen. In einem Antrag der Kommunisten wird verlangt, daß ihnen die Rechnungen wiedergegeben werden, die ihnen der Vorstand auf Grund von Zwischenfällen in der vorigen Sitzung entgegen hatte. Der Antrag wird jedoch abgelehnt. Das gleiche Schicksal hat ein Antrag der Kommunisten, der den Magistrat ersucht, beim Polizeipräsidenten die Aufhebung des Demonstrationsverbots für den Breiten Weg und Alten Markt zu fordern. Damit ist die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft. Eine nichtöffentliche Sitzung schloß sich an. — In der nichtöffentlichen Sitzung wurde die Veretzung von Gartendirektor Linde und von Gaswerksdirektor Pfeiffer in den Hofstand zum 1. April 1931 beschlossen. Die Direktorstelle des Gaswerks wurde dem Betriebsdirektor Schwabe übertragen. —

## Stadt Magdeburg

### Hallo, die Rote Spielschar kommt!

Am Sonnabend, den 17. Januar, finden in allen Stadtteilen Magdeburgs „Politische Kabarett“-Auführungen der „Roten Spielschar Magdeburg“ statt. Die „Rote Spielschar Magdeburg“ ist in der Arbeiterbewegung unser Bestes wohl bekannt genug, so daß sie hier nicht umständlich vorgestellt zu werden braucht. Sie kann auf eine vieljährige Geschichte zurücksehen. Hervorgegangen aus der Sozialistischen Arbeiterjugend, früher geleitet von dem hochbegabten und leider so früh verstorbenen Genossen Henry Weims, hat sie der Arbeiterbewegung und der Jugendbewegung mit ihren Satirespielen manche frohe und erfüllte Stunde gegeben.

Ohne sich ihren Bindungen an die Jugendbewegung und den ihr dort gestellten Aufgaben zu entfremden, hat die „Rote Spielschar“ im Jahre 1930 stärker als bislang den Weg zur Erfüllung politischer Propagandaarbeit gefunden. Politische Satire und Ironie wurden in ihrer Hand zu wertvollen Waffen für die Arbeiterbewegung. Den Lesern der „Volksstimme“ wird noch in Erinnerung sein, daß die „Rote Spielschar“ auf dem Parteijubiläumsfest in der „Neuen Welt“ mit einem launigen Volksstück „Werbespiel“, in welchem der Schwarze Mann, sowie Fied, Flod und Blum die Hauptgestalten waren, in Erscheinung trat. Eine verdienstvolle Rolle spielte die „Rote Spielschar“ während des letzten Wahlkampfs. Abend für Abend zog sie mit ihrer originellen Wahlschöpfung „Der Deutsche Michel wählt“ im Bezirk Magdeburg-Anhalt umher, starke Wirkungen erzielend. In den Wochen vor Weihnachten widmete sie sich ausschließlich den Kindern. Zu Tausenden kamen die Kleinen, um das Fied-Flod-Blum-Spiel zu sehen.

Das „Politische Kabarett“ der „Roten Spielschar“ ist von ihr in aller Stille vorbereitet worden. Die Spieltexte, die Bühnenbilder usw. stammen sämtlich von Mitgliedern der Spielschar. Ein sehr buntes, interessantes Programm ist entstanden. Zu Beginn jeder Aufführung stellt sich in einheitlicher Tracht die „Rote Spielschar“ mit ihrem neuen „Truppenlieb“ vor. In einem prägnanten Vortrage erklärt ihr Sprecher, daß die Stadt wider die Feinde der Arbeiterbewegung, die Welt des Spottes schwingen will. Es folgten denn politische Wankeltüder und Songs, vorgelesen von Hoffgängern mit Lautenbegleitung; Faschismus und Kapitalismus werden bis ins angefaßt, auch die Nazis kriegen das verdiente „Fett“ ab. Ein Abenteuer-Ausverkauf moderner politischer Kampfmittel und ein politisches Gespräch zwischen den Kleinbürgern Frau Meier und Herrn Müller — verfaßt von einem Magdeburger Schmieb — folgen. Eine herrliche Parodie der Nationalen Bürgerwehr von Köpfchenbroda“ zieht anschließend an den Zuschauer vorbei und wird lustig auszuführen. Das „Kapitalistische Märchen“ von dem Stiefelpußer, der wegen seiner untertänigen Genügnung gesellschaftlich aufsteigt, wird weislich finden. Auch Herr Gähbels wird sich einstellen und eine „Regale Rede an die SA.“ halten. Der erste Teil des Programms wird durch sprecherische und gesungliche Darbietungen abgeschlossen.

Kernstück des Programms ist die Revue in sieben Bildern „Adolf, der Hitler — Leben und Latene eines Germanenhäuplings“. Schon das Vorspiel „Adolf heeßt er“ dürfte dem Zwerchfell zu tun geben. Es wird in scharf ironischer Weise dargestellt, wie Adolf von seiner tschechischen Mutter Abgeschied nimmt, und in München von einem alten Hoffschauspieler für sein öffentliches Auftreten ausgebildet wird. Wir sehen ihn 1923 seine Operettenrevolution im Münchner Bürgerbräukeller inszenieren, und können seine Bauchweile vor der Feldherrnhalle bewundern. Wie ihm die Wahlmacht 1930 bekommen ist, kann man auch sehen. Gespräche mit kapitalistischen Gönnern und Spenglerprinzen fehlen nicht. Ein Clou der Revue ist die letzte Szene, die darstellt, wie Adolf im nächtlichen Traum das Dritte Reich regiert. Er erwacht — im Spiel wenigstens — sehr gründlich aus diesem Traum, denn die preußische Schupo packt ihn als Hochverräter. Die „Rote Spielschar“ hofft, daß die Republik das einmal in der Wirklichkeit so macht.

Selbstfalls kann man sagen, daß, wer die Aufführungen der „Roten Spielschar“ besucht, hinterher kaum einen verlorenen Abend beklagen dürfte. Die Arbeiterbewegung hat nach dem 14. September eingesehen, daß ihre Werbe- und Aufklärungsmittel in vieler Beziehung durch neue Methoden und Kräfte ergänzt werden müssen. Uns scheint gegenüber den Nazis die Front der „Roten Spielschar“ wirklich eine scharfe, schneidende Waffe zu sein. Wir hoffen — und es kann erwartet werden — daß das „Politische Kabarett“ der „Roten Spielschar“ eine Dauereinrichtung der Magdeburger Arbeiterbewegung bleibt, und daß die Spielschar aus dem Strom des politischen Lebens sich immer wieder neue Vorfälle und Ereignisse packt, neue Programme zu gestalten. —

### Geldschrank im Lagerspeicher

In der Nacht zum 15. Januar wurde in einem Lagerspeicher der Firma Schulz u. Co. ein dorrstehender Geldschrank älteren Fabrikats aufgebrocht und daraus 20 000 Mark entnommen. Die Täter — nach den Spuren zu schließen handelt es sich um zwei — haben sich wahrscheinlich in den Speicher einschließen lassen und diesen erst wieder verlassen, nachdem er morgens vor Beginn der Arbeitszeit geöffnet worden war.

Bei den gestohlenen Uhren handelt es sich um folgende: etwa 20 Herren-Ladenuhren (Golduhren), sogenannte Plaque, Sonnenstrahlenmuster, Sprungedel, Emaille- und Metallzifferblätter, Anterwerte; auf dem innern Gehäuseedel Inskript „10 (bzw. 20) Jahre Garantie“, im Werk und auf dem Zifferblatt Inskript „Beto“; mehrere überne Ladenuhren mit Goldband, Zylinderwerk; mehrere Herren-Armbanduhren, viereckige Form mit Lederband; mehrere Damen-Armbanduhren mit Kette; eine goldene Armbanduhr mit Gliederarmband. Vor Anlauf der Uhren wird gewarnt.

Hinweise auf die Täter nimmt jeder Polizeibeamte und die Kriminalpolizei im Zimmer 259 bis 261 des Polizeipräsidiums entgegen. Auf Wunsch werden die Mitteilungen streng vertraulich behandelt. Bisher fehlt noch Verbleib der Eindiebe jede Spur.

Offenbar handelt es sich um auswärtige „Spezialisten“, die in Magdeburg ein „Gastspiel“ gaben. —

### Die Schleppe als Verkehrshindernis

Am Freitagvormittag 10 Uhr warf ein Kahn vor der Strombrücke Anker. Dabei hatte sich die Kette in der Kette für die Schleppdampfer fest und zog diese hoch. Die vier Mann starke Besatzung bemühte sich eine Stunde vergeblich, den Anker von der Kette loszubekommen.

Unter Leitung der Strombauverwaltung wurde der kleine Dampfer Magdeburg, der einen Kahn bergwärts zog und nicht durch die Brücke hindurchkonnte, zur Hilfeleistung herbeigeholt. Er zog den festliegenden Kahn etwas an, so daß die Kette locker wurde; dann war es eine leichte Mühe, den Anker loszubekommen.

### Sozialdemokratische Partei

Vorstandssitzung am Montag, dem 19. Januar, 17.30 Uhr, in der Regierungstraße 1. —  
Besitz Neue Reichstadt. Am Dienstag um 20 Uhr Frauenversammlung im „Wintergarten“. —  
Besitz Ostbau. Die Rote Spielschar kommt am Sonntag, dem 8. März, noch dort. —  
Besitz Diesdorf. Die zu heute (Freitag) abend einberufene Generalversammlung findet nicht statt. Die Parteigenossen nehmen heute abend an der Höring-Verammlung teil. Unsere Generalversammlung findet am Freitag, dem 23. Januar, bei Karlowitz statt. —

### Die Rote Spielschar

mit ihrem politischen Kabarett ist für alle Mitglieder, „Volksstimme“-Leser und deren Angehörige in: —  
Remsdorf am Sonnabend um 19.30 Uhr im „Neuesten Hof“. Anschließend Tanz. —  
Sonntag um 17 Uhr in der „Neuen Welt“ für Ost (Dessauer Straße), Friedrichstadt und Werder. Anschließend Tanz. —  
Für Wilhelmshafen am Montag, dem 19. Januar, im „Wilhelmshafen“. Eintritt 50 Pfennig, Erwerbslose 25 Pfennig. Konzert und Tanzmusik wird ausgeführt von Mitgliedern des Philharmonischen Orchesters. —

— Arbeiter-Samariter-Kolonie Magdeburg. Jahreshauptversammlung am Sonnabend, dem 17. Januar, 20 Uhr, bei Brunow, Braunschweigstraße. —

— Autounfall. In der Otto-von-Guerike-Straße, Ecke Karlstraße, wurde der Bierleuchtenscheinigen Heinrich Habenscheld, Altes Fischerufer 13 wohnhaft, der einen Handwagen zog, von einem Auto angefahren. Er erlitt Rippenbrüche. Der Verletzte wurde der Krankenanstalt Altstadt zugeführt. —

Einsbruch. In der Nacht zum 14. Januar wurde in die Geschäftsräume einer Genossenschaft in der Fettehennenstraße eingebrochen und daraus Toiletteartikel verschiedener Sorten und Marken gestohlen. Unter diesen befinden sich verschiedene Seifen, Haar-, Mund-, Labendel- und Kölnischwasser, Parfüm, Nivea- und Mousonceme, Brillantine usw. Sachdienliche Angaben, die

auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 259 bis 261. —

— Garzfahrt mit dem Autobus. Am Sonntag, dem 18. Januar, früh 8 Uhr, fährt ab Stadttheater ein Kraftwagen nach Lend. Preis für Hin- und Rückfahrt 7,50 Mark. Sportgehirn wird gratis befördert. Anmeldungen im Verkehrsverein, Breiter Weg 166. —

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Altstadt. Sämtliche Kameraden treffen sich heute, Freitag, 18.45 Uhr, auf dem Fleischmarkt zum Besuch der Höring-Verammlung (Aktive in Uniform). —  
Nachbarschaftsabteilung Altstadt. Heute, Freitag, 18.45 Uhr, Antreten auf dem Fleischmarkt. Erscheinung ist Pflicht. —  
R. S. Republik Alte Reichstadt. Heute, Freitag, fällt das angelegte Schießen aus. — Am Sonntag Schießen im Klausthal; Treffen 9 Uhr vormittags Ecke Molken- und Hoyerstraße. —  
R. S. Republik Magdeburg. Jahresvollversammlung am Montag, dem 19. Januar, 20 Uhr, bei Post Nachh., Tischlerkugstraße. —

### Theater, Konzerte, Vorträge

Baleka Geri tanzt am Sonntag, dem 18. Januar, 12 Uhr, im Stadttheater „Jugend im Mai“, „Dreigroschenoper“ usw. Eintrittskarten 0,50 bis 4,00 Mark bei Geinrichshofen. —

### Bereinstalender

Stenographische Vereinigung von 1887 Deutsche Reichskurschrift Magdeburg-Endenburg. Neue Anfängerkurse am Montag, dem 19. und 26. Januar 1931, „Goldener Bock“, Halberstädter Straße 56. —  
Freier Wassersport Groß-Magdeburg, Abteilung Altstadt. Am Sonnabend, dem 24. Januar, 20 Uhr, Generalversammlung. — Am Montag, dem 19. Januar, 20 Uhr, Sitzung sämtlicher Funktionäre. —

### Warenmärkte

#### Großhandelspreise

des Lebensmittelgroßmarktes Hallenbau Land und Stadt u. G. am Freitag, den 16. Januar 1931 in Magdeburg.  
Molkereibutter, 1. Sorte, ausgeformt, Pfd. 1,80, 2. Sorte Pfd. 1,55. Emmenhaler Käse ohne Rinde in 4-Pfd.-Blöcken, Block 5,20. Emmenhaler Käse, vollfett, in Käben von 150 bis 200 Pfd., grongelocht, 1 Pfd. 1,55. Käsefett Käse in 4-Pfd.-Blöcken Block 4,80. Käsefett Käse in Käben zu ca. 10 Pfd., 1 Pfd. 1,40. Edamer Käse in Dreiform, 40% vollfett, 1 Pfd. 0,90. Edamer Käse, 40% vollfett, 1 Pfd. 0,88. Emmenhaler Käse, 40% vollfett, in Schichten, 8 teilig, Schachtel 0,60 Camembert, vollfett, 8 teilig, Schachtel 1,00. Käsefett Käse in 10 Pfd. (10 Stück) 1,80. Ganzfette Stück 5. Stangenkäse Stück 5. Rollenkäse Stück 4 und 9 Pfd. Großer Bauernkäse Stück 10. Frühstückskäse Rolle 20. Quark Pfd. 29-24. Vanilleer, getempelt, Stück 18. Vanilleer, ungetempelt, Stück 11/12 bis 12. Auslandsbutter Stück 10/12, 11/12. Konvertierte Eier Stück 9-10 Pf.

(Fortsetzung des reaktionellen Teiles nächste Seite.)  
Die Preisentwertung macht weitere Fortschritte. So hat seit einiger Zeit die Firma Weierdorff die Preise für Pilsener-Bier von 80 auf 50 Pf., von 1 Mk. auf 80 Pf. herabgesetzt. Auch Pilsener-Creme, die jetzt im Winter fast unentbehrlich ist, wird in den Zubehörsachen für 60 und 80 Pf. (bisher 60 Pf. und 1 Mk.) verkauft. Wägen noch recht viel weitere Preisentwertungen folgen, damit der Verbraucher allmählich eine fühlbare Entlastung verspürt. —

# Jugendbewegung

## Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Zentrale Sonntag 19 Uhr; Leitung: Kitzblat, 10 Pf. mitbringen. Gymnastik am Freitag, für Mädchen 10 Uhr, für Jungen 11 Uhr, für Mädchen 12 Uhr, für Jungen 13 Uhr. — Tragt euch in die Einzelkämpfe der im Februar neu beginnenden Kurse ein!  
 Samariterkurse Sonntag 9 Uhr bei Brunow. (Nicht, wie erst angegeben, 10 Uhr.)  
 Hauptvorstandssitzung Sonntag 11 Uhr in der „Blone“. Generalversammlung Donnerstag 20 Uhr bei Büchsefeld, Knochenhauer-ufer 27/28. Galtet den Tag freilich erscheinen für jeden Pflanz!  
 Kitzblat, Dienstag alle Hallen im Helm.  
 Eubenburg, Dienstag Hallengruppe im Helm. — Sonnabend ab 20 Uhr Hausball auf dem Jungborn. Eintritt 20 Pf. — Sonntag tags um 15 Uhr die Falkenweiche-Kommission bei W. Spychalski. — Sonntag abend Jungborn. — Nur Wummenschauz-Bettung müssen die Kräfte bis 25. Januar bei W. Spychalski abgegeben sein.  
 Wilhelmshafen, Sonntag 9.30 Uhr über alle Pfeiler im Wilhelmshafen. — Dienstag Funktionär-Arbeitsgemeinschaft 20 Uhr im Helm.  
 Neue Neustadt, Sonntag 7.30 Uhr Treffen am Nikolaiplatz zur Fahrt nach dem Helfenberg.  
 Budau, Montag Tanten; 10 Pf. mitbringen. — Dienstag Forde Wiffel. — Donnerstag 10.15 Uhr am Helm zur Generalversammlung. — Donnerstag 20 Uhr auf dem Jungborn; alle Pfeiler und Fansen müssen erscheinen.  
 Eubenburg, Sonntag 8 Uhr Treffen an der Post zur Fahrt. Wenn Schnee liegt, Schlitzen mitbringen. — Dienstag 20 Uhr Volkskutschfraben.

## Freiwerkwirtschaftliches Jugendfeste.

Achtung, Helmeabend! Am Sonntag fällt der Helmeabend in Neustadt aus. Wir treffen uns dafür um 10 Uhr im Frankenstein zur Filmvorführung. Funktionär-Sitzung. Wir treffen uns am Montag 20 Uhr im Frankenstein, Zimmer 15, zu einer wichtigen Besprechung.  
 Jugendfeste am Sonntag, dem 1. Februar, 9.30 Uhr, im Frankenstein, Zimmer 15.  
 Achtung, Jugendleiter! Sorgt für weite Verbreitung unserer F.F.J.-Abzeichen. Vermeiden, Handgehalt, 1 Mark.

## Freie Gewerkschaftsjugend.

Angestelltenjugend im R.M. Kitzblat, Sonntag 8.30 Uhr an der Raune zur Mittagsstunde; warm anziehen. — Budau: Sonntag 8 Uhr am Goldenen Schwanz zur Fahrt; ab 10 Uhr sind wir im Helm. Mega Verteilung wird erwartet. — Eubenburg: Sonnabend Turnen. Sonntag 8 Uhr am Papierfabrik zur Fahrt; bei Schnee Schlitzen mitbringen. Nachmittags Sportfest in der Halle Rand und Stabl. Abends Film im Helm. — Die Teilnehmer an der Herbsttagung treffen sich 19.45 Uhr an der Normaluhr vor der Stadthalle. — Die Monatsprogramme für Februar stehen noch aus. — Unsere Funktionär-Jahresversammlung findet Freitag, den 28. Januar, in der Kaufmannsschule statt.  
 Metallarbeiterjugend, Vortelabend Sonntag 19 Uhr im Frankenstein, Zimmer 15. Sonntag treffen wir uns um 8 Uhr am Alten Markt. Schlitzen mitbringen. Der Helmeabend in Neustadt fällt aus. Wir treffen uns um 10 Uhr im Helm Funktionär-Sitzung; 20 Uhr im Helm Lichtbildvorführung „Messe aus Mittelmeer“. Bezirk Kitzblat: Heute Freitag 20 Uhr im Jugendheim Jach-London-Abend.

Schlingentabelle im Vorabend der Deutschen Bauern. Montag im Frankenstein, Zimmer 14, 11 Uhr und Unterhaltungsabend — Theaterkassen für „Danton Tod“ sind zum Preise von 50 Pf. noch erhältlich. — Jugend im Gesamtverband. Sonntag Helmeabend im Frankenstein, (für Erwerbstätige frei). — Mittwoch Jahreshauptversammlung pünktlich 20 Uhr im Frankenstein, Zimmer 11.

## Naturfreundejugend.

Sonntag früh pünktlich 8 Uhr Treffen vor dem Neustädter Bahnhof. — Kinderfreunde Groß-Magdeburg.  
 Vorstandssitzung Mittwoch, den 21. Januar, 20.15 Uhr bei Eiserl. Tanten Sonntag 18 Uhr Viktoriastraße. Gymnastik Sonntag 18 Uhr Stenbaler Straße. Budau, Montag Basteln für Kampffallen und rote Falken; Beginn 17 Uhr. — Dienstag Neustadt.  
 Eubenburg, Sonntag 17.30 Uhr „Lokale“ zum Tanzen; Turnschuhe oder Socken mitbringen. — Montag Erzähl- und Vorleseabend. Neue Neustadt, Sonntag 20 Uhr Helfer im Helm. — Sonntag 15 Uhr Tanten und Spiele für alle Kinder; bringt 10 Pf. mit. — Sonntag 15 Uhr nachmittags Unterhaltungsmusik; Eltern und Freunde sehr erwünscht. Dienstag Neustadt Gymnastik; Jungfalken und rote Falken Gruselabend. Dk. Sonntag 14.30 Uhr Proben zum Elternabend; 17.30 Uhr Helfer Humor. — Dienstag Neustadt Volksbühne. (Turnschuhe!)

## Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Trübe, zeitweise Regen.

Starke aufreißende westliche Winde haben die am Donnerstag früh über Mitteldeutschland liegende Kaltluft schnell verdrängt. Die Temperatur ist erheblich angestiegen. An der Elbe herrschen heute früh 8 Grad, an der Weser 6 bis 7 Grad Wärme. Im Harz liegt die Frostgrenze heute früh in etwa 600 Meter Höhe. Der Brocken hat noch 4 Grad Frost. Die Verdrängung der kalten Luft ging mit Neberschlägen einher, die anfangs als Schnee, später als Regen fielen. Auf dem Brocken, der nur Schnee hatte, ist die Schneedecke auf 70 Zentimeter angewachsen. In breitem Strome

Kommen weitere warme Luftmassen vom Atlantischen Ozean heran. Sie stellen für einige Tage sehr mildes Wetter mit vorwiegend trübem, dieftigem Charakter und wiederholten Regenfällen in Aussicht.

Aussichten: Bei lebhaften westlichen Winden trübe, dieftig, zeitweise Regen, milde.

## Winterwetter im Harz

Brocken: — 4 Grad, Schneefall und Nebel, Schneedecke 70 cm, neu 20 cm. Pulverschnee, Ehl und Nebel sehr gut.  
 Schnee: — 1 Grad, Schneefall, Schneedecke 40 cm, neu 5 cm, Pulverschnee, Ehl, Nebel und Ehlbahn sehr gut.  
 Bismarck: — 2 Grad, Schneefall, Schneedecke 40 cm, neu 5 cm, Pulverschnee, Ehl und Nebel sehr gut.  
 Sonnenberg: — 3 Grad, Nebel, Schneedecke 65 cm, neu 0 cm, Pulverschnee, Ehl und Nebel sehr gut.  
 Zerbahn: — 3 Grad, Schneefall, Schneedecke 50 cm, neu 5 cm, Pulverschnee, Ehl und Nebel sehr gut.  
 Drei-Küchenberg: — 2 Grad, Schneedecke 40 cm, neu 18 cm, gefroren, Schneefall, Ehl und Nebel gut.  
 Elben: — 1 Grad, Schneefall, Schneedecke 18 cm, neu 5 cm, Pulverschnee, Ehl und Nebel gut.  
 Wolfenbüttel: — 1 Grad, Schneefall, Schneedecke 38 cm, neu 5 cm, Pulverschnee, Ehl und Nebel sehr gut.  
 Altenau: — 1 Grad, Nebel, Schneedecke 28 cm, neu 9 cm, Pulverschnee, Ehl und Nebel sehr gut.  
 St. Andreasberg: — 2 Grad, Schneefall, Schneedecke 40 cm, neu 10 cm, Pulverschnee, Ehl gut, Nebel brandbar.  
 Hahnenberg: — 2 Grad, Schneefall, Schneedecke 30 cm, neu 5 cm, Pulverschnee, Ehl und Nebel gut.

## Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	Wasserstand	Veränderung	Ort	Wasserstand	Veränderung
Himbura	16.1	+ 0,64	Brandenburg	16.1	+ 2,39
Brandenburg	16.1	+ 0,62	Oberpegel	16.1	+ 1,88
Wienitz	16.1	+ 0,07	Brandenburg	16.1	+ 2,97
Wismar	16.1	+ 0,07	Unterpegel	16.1	+ 1,72
Wismar	16.1	+ 0,07	Wathenow	16.1	+ 1,66
Wismar	16.1	+ 0,07	Oberpegel	16.1	+ 1,88
Wismar	16.1	+ 0,07	Wathenow	16.1	+ 2,97
Wismar	16.1	+ 0,07	Unterpegel	16.1	+ 1,88
Wismar	16.1	+ 0,07	Dawelberg	16.1	+ 1,08
Wismar	16.1	+ 0,07	Eger und Moldau	16.1	+ 0,30
Wismar	16.1	+ 0,07	Wathenow	16.1	+ 1,08
Wismar	16.1	+ 0,07	Wathenow	16.1	+ 0,08
Wismar	16.1	+ 0,07	Wathenow	16.1	+ 0,08
Wismar	16.1	+ 0,07	Wathenow	16.1	+ 0,08
Wismar	16.1	+ 0,07	Wathenow	16.1	+ 0,08

# DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

**Gustav Stieger**  
 Bauausführungen  
 Siedlungs- u. Industriebauten  
**Magdeburg**  
 Münchenhofstraße  
 Fernsprech-Anschluss 20063/64

**FRITZ KÖNIG**  
 Eisen, Maschinen und Metalle  
 MAGDEBURG-  
 ELBEBAHNHOF  
 Förstenufer Nr. 24c,  
 Fernruf: Stephan 42696/97.  
 Stabellen, I-Träger, C-Eisen,  
 Eisenkonstruktionen  
 Schwarzbleche und Röhren.

**PAUL GORGASS** FERNSPRECHER 671 UND 697  
 MAGDEBURG  
 OTTO-VON-GUERICKE-STRASSE 28  
**BAUGESCHÄFT**  
 MAUEREI  
 ZIMMEREI  
 TISCHLEREI  
 EISENBETON  
 BETONARBEITEN  
 AUSFÜHRUNG VON  
 SIEDLUNGSBAUTEN

**Kohle-Aktiengesellschaft**  
 Magdeburg  
 Otto-von-Guericke-Straße 47  
 Ferngespräche Sammel-Nr. Stephan 42054  
 Ortsgespräche Sammel-Nr. Stephan 42051  
 Kohlen, Öl und Betriebsstoffe  
 Holz

**JOOST**  
 Sanitäre Anlagen  

 Sanitäre Anlagen

**Walther Förster**  
 Magdeburg  
 Ravensberger  
 Straße Nr. 2  
 Fernsprecher  
 Nr. 20160  
 Wohnungs-Siedlungs-Industriebau  
 Neu- und Umbauten · Reparaturen

**Bauholz nach Liste**  
 Hobeldielen nach Zimmerlängen  
 Raupspund / Schalbretter / Einschub / Latten  
 Spundbohlen Kiefl. Stammware  
**C. W. Neumann A. G.**  
 Dampfsäge-Hobelwerk, Holzgroßhandlung  
 Magdeburg-Buckau  
 Fernruf 400 48/48 Gegründet 1824

**MACKENSEN** MAGDEBURG  
 BAUT  
**FÖRDERBÄNDER**  
 FÜR ALLE ZWECKE  
**BECHERWERKE**  
 IN JEDER GRÖSSE

**Mittag & Meier**  
 Fabrik für Dachpappen  
 und  
 Pflaster-Vergußmasse  
**MAGDEBURG**  
 Sieverstorstr. 26 — Telephon 21600

**Magdeburger Bau- und Credit-Aktiengesellschaft**  
 Fernsprecher Nr. 30 444/5 Otto-von-Guericke-Straße 83  
**BAUAUSFÜHRUNGEN**  
 jeder Art und jeden Umtanges  
 Teil- und Gesamtübernahme  
**EISENBETONBAU**  
 Feuerungs- und Schornsteinbau

**Carl Ladenthien, Straßenbaugeschäft**  
 Magdeburg-S., Westendstraße 9  
 Kantor und Hauptgeschäft: Westendstraße - Lagerplatz: Enckestraße 48  
 Gegründet 1853 — Fernruf 408 44  
 Bankkonto: Max Jaensch, Magdeburg  
 Ausführung aller Pflaster-, Steinsetz- und Abschichtungsarbeiten — Fachgemäße Anlage von Fabrik- und Privathöfen, Auffahrten von Autogaragen — Kleinstein- und Mosalkwege, Holzpflaster auf Beton — Reparaturarbeiten Kleinster Art — Übernahme aller Asphaltarbeiten  
 Lieferung sämtlicher Baustoffe des Inlandes  
**Fahrbare Pressluft-Anlage**  
 zum schnellsten und billigsten  
 Aufbruch und Abbau von Beton und Mauerwerk über und unter der Erde

**KALK** zum Bauen  
**Kalkverband Mitteldeutschland** G. m. b. H.  
 Magdeburg, Leiterstr. 19.1 — Fernruf 311 45 u. 31 146  
 Zementkalk von großer Ergiebigkeit und Festigkeit. Stückkalk, ebenfalls sehr ergiebig, liefert sofort nach Bestellung von seinen 15 leistungs-fähigen frachtunfähig gelegenen Mitgliedswerken durch seine Händlerabnehmer

**Fahrbarer Universal-Gurtförderer**  
 an Lager lieferbar!  
**EMIL WIEGER,**  
 Maschinenfabrik Magdeburg-S. 11  
 Transportanlagen und Eisenhochbau.

Möbel-Werkstätten  
**Ernst Ebert**  
 Tischlermeister  
 Innenarchitektur  
 Sonderheit:  
 Ladenausbauten  
 Magdeburg-N.  
 Sieverstorstraße 57  
 Gegründet 1900 \* Ruf 20931

# Günstige Kaufgelegenheiten beim Volksstimmen-Bücher-Onkel

**So billig**

Die schönsten  
Romane  
der Weltliteratur

**So billig**

zum Teil in Leinen oder mit  
Leinwandrücken geschmackvoll  
gebunden. Bekannte Titel  
von ersten Schriftstellern

Aus zurückgesetzten Beständen, um damit zu räumen

Jeder Band  
nur

**1.-  
Mk.**

**1.75  
Mk.**

nur  
jeder Band

Nur solange die geringen Vorräte noch ausreichen

Die  
Luxus-Bände  
mit Lederrücken, aus den be-  
kannten kulturhistorischen  
Romanen auserlesener Autoren

**So billig**

**So billig**

## Buchhandlung Volksstimme

## Palast-Theater Burg

Freitag bis Montag

E. A. Duponts Großtonfilm

# Zwei Welten

mit Maria Paudler - Peter Voss  
Helene Sieburg.

Von der Oberprüfstelle verboten  
und wieder freigegeben!

Anfang 7 und 8 Uhr  
Sonntags 5, 7 und 9 Uhr.

## ZENTRAL-THEATER

Nur bis Donnerstag, 22. Januar

Der große Operetten-Erfolg!

# Ein Walzertraum

Kleine Preise von Mark  
0,50, 0,75, 1,00, 1,50, 2,00, 2,25, 2,50, 3,25, 3,50

Die best. letzten Gastspiele der  
Original-Liliputaner

am Sonnabend, 17. Januar, 4<sup>1/2</sup> Uhr und  
Sonntag, 18. Januar, 2 Uhr

# Im Reich der Zwerge

Kleine Preise von 30 Pf. an

## Stadt-Theater

Freitag, 16. Januar  
20 bis 22.15 Uhr

8. Abend, Freitag, D

# Sturm im Wasserglas

Sonnabend, 17. Januar  
19.30 bis 21.15 Uhr, Preis-  
gruppe C, außer Eintritt

Der große Operetten-  
Schlager

# Victoria und ihr Kosar

Freitag, 16. Januar  
20 bis 22.15 Uhr

Erstes

# Kammer-Konzert

Preis 0,50 bis 1,50 Mk.

Sonnabend, 17. Januar  
20 bis 22.30 Uhr.

Offene Vorstellung  
Preise von 1.- bis 3.- Mk.

Das öffentliche Vergers-  
is

# Zum Elchbaum

Regierungstraße 25,  
Sonnabend 8.30 Uhr

# Preisskat

Prima Preise!

# III. Sterbekassen-

# Gesellschaft

# zu Burg

Am Sonntag, dem  
25. Januar, nachm.  
3 Uhr, im kleinen  
Saale des „Konzert-  
hanfes“

# General-

# versammlung

Tagesordnung:  
1. Jahresbericht 2. Be-  
richt der Neuvorenen und  
Entlastung des Vor-  
standes. 3. Vorstandswahl.  
4. Deputiertenwahl.  
5. Neuvorenenwahl.  
6. Berichtliches.  
Um rege Beteiligung  
bittet

# Der Vorstand.

J. A. B. Schön

# Masken-Kostüme

elegant, billig zu ver-  
leihen. Hotelstr.  
Nr. 21, u. 23. Hansen

# Umtliche Bekanntmachungen

## Bekanntmachung.

Betr. Eihung.

Gemäß § 11 der Maß- und Gewichtsdor-  
nung vom 30. Mai 1908 (Reichsgesetz-Bl. S. 24)  
sind die einschlägigen Gegenstände der Nach-  
eichung unterworfen.

Die Eichung für den Polizeibereich der Stadt  
Burg beginnt am Montag, dem 19. Januar  
d. J. vormittags 10 Uhr, im hiesigen Eich-  
lokal Schulstraße 27.

Um jeden Anbruch zu vermeiden, werden  
die Beteiligten von uns mündlich beauftragt,  
wenn sie ihre Maße und Gewichte einzu-  
liefern haben.

Als einschlägige Gegenstände gelten: Waagen,  
Gewichte, Maße und Maßwerkzeuge, die im  
öffentlichen Verkehr zum Bestimmen des Um-  
fanges von Leistungen benutzt oder bereit ge-  
halten werden.

## Der Eichpflicht unterliegen:

1. Kaufleute mit oder ohne offenen Laden (auch  
Gros- oder Versandgeschäfte) Händler und  
Sawbwerter, die gewerbsmäßig Waren nach  
Maß und Gewicht kaufen oder verkaufen;  
2. Neufabrikanten von Messing- und Eisen-  
waren, die den Geschäftsbetrieb auf ihre Mitglieder  
verlagern;  
3. Gewerbetreibende soweit sie den Preis ihrer  
Arbeitsleistung nach Maß und Gewicht be-  
rechnen (Schmiedler, Unternehmern von Tief-  
und anderen Wasserbauten, Frachtfahrer,  
Wäler, Klempner, Schlosser, Schmiede usw.);  
4. Personen und Betriebe der Land-, Vieh- und

## Winter-Mäntel

hochmodern, farbig  
und dunkel

**30% unter Preis**

weiterer blauer Anzüge  
und einzelne Kostüme  
sowie im Winter-  
ment getragene Anzüge  
schr gut erhalten  
in Qualität

# J. Büscher

Dröller Weg 189/190, 1.  
gegenüber Stetsstr.

## Um das Besondere

zu haben, verkaufe ich

# alle Möbel

bis 40% billiger

Sichern Sie sich daher  
Möbel zu den jetzigen  
sensationalen Preisen!  
Rückzahlung bis 2 Jahre!

in Wilfried  
Möbelhalle

Größe Märkte r. 3 u.  
Jakobstr. 2 (halbe Wehl  
am Allen Weg)

## Anfertigung in

## eigenen

## Werkstätten

# Moderne

# Liegesofas

(Couches)

Mk. 70.- 90.- 100.- 115.-

# Sofas

Mk. 65.- 75.- 85.- 95.-  
105.- 110.- 120.- 130.- 145.-

Auf Wunsch  
Zahlungserleichterung  
Transport frei!

# Bettenhaus

# Bruno Paris

Bretter Weg 4  
Hauptpost gegenüber

# Oegen

# Frost

bewährte Mittel

# Central-Apotheke

Alte Ulrichstraße 12.

Verpflichtung die über ihren eigenen Ver-  
dacht ergehen und den Ueberdub nach Maß  
oder Beweise abgeben;  
Personen und Betriebe, die aus den Erträgen  
des Mele-ertrages, des Gefäßes, des  
Wienens, der Vork- und Vorker des  
Wahr-Obje- oder Gefäßes und dergl.  
Einkünfte erzielen, auch Personen, die aus  
Dienstleistungen einen Gewinn ziehen;  
Fabrikmäßige Betriebe, die Maße, Gewichte  
oder Waagen zur Ermittlung des Arbeits-  
lohnes benutzen;  
Firmen, die mit Genehmigung der Volk- oder  
Eisenbahn ihre Pakete oder Frachtgüter zwecks  
Befreiung der Gebühren selbst verpacken  
dürfen;  
Verhöre (Volk, Eisenbahn, Post, etc.)  
Angestellte, Bank-, Bauhandwerker, Berg-  
betriebe, etc., Salz-, Steuer-, Postämter  
usw.) auch kommunale Betriebe (Gaswerke,  
Schlachthäuser, Kühlhallen, Salinenverwal-  
tungen, Wandelhallen usw.) Wegen-  
stände, die wegen ihrer Größe oder Bedeutung  
im Verkehr nicht vorzulegen werden können.  
§ 8. Die Waagen, Petroleumwaagen usw. können  
an Ort und Stelle geprüft werden. Anmelde-  
ung mündlich oder schriftlich erfolgen.  
Burg, den 18. Januar 1931.  
Die Polizeiverwaltung.  
Dr. Siebert.

## Bekanntmachung.

Betr. Bekämpfung der Mücken.

Mit Bezug auf die am 28. Februar 1928 ver-  
öffentlichte Polizeiverordnung des Regierungs-  
präsidenten vom 11. Oktober 1928 fordern wir  
die Hausbesitzer und deren Stellvertreter  
hiermit auf, mit der Vernichtung der in den  
Küchen, Schuppen, Ställen und Abfallbehältnis-  
stellen überwinternden Mücken sofort zu  
beginnen und sie bis 15. Februar 1931 durch-  
zuführen. Falls ein Erfolg bis dahin nicht zu  
verzeichnen ist, muß die Vernichtung nach dem  
15. Februar wiederholt werden.

Unsere städtischen Desinfektoren bzw. städ-  
tischen Arbeiter sind beauftragt, von Haus zu  
Haus zu gehen, um Nachfragen zur sofortigen  
Desinfektion entgegenzunehmen.

Die Selbstkosten betragen 1 RM. pro  
Haus, welche nach Ausführung sofort erhoben  
werden.

Wir bitten die Hausbesitzer, von unserem  
Angebot Gebrauch zu machen, damit eine  
reife Verhütung der Mücken-erzeugung ge-  
währleistet wird. Eventuelle Anmeldeungen zur  
Ausführung der Desinfektion werden auch im  
Stadtbauamt, Hauptstraße, 2. Etage, entgegen-  
genommen.

Nach dem 15. Februar 1931 erfolgt Revision  
und dann eventuell erzwungene Befreiung  
unter Erhebung der vollen Kosten. Die Nach-  
ausführung kann nach § 8 der Polizeiverord-  
nung bis 150 RM. bestraft werden.

Burg, den 12. Januar 1931.  
Die Polizeiverwaltung.  
Dr. Siebert.

## Bekanntmachung.

Betr. Bekämpfung der Mücken.

Wir haben beauftragt, erneut die Eigen-  
tümer und Verwalter von Grundstücken auf  
die Pflichten aus § 70 der Straßenpolizei-  
verordnung hinzuweisen.

Bei eintretender Winterglätte müssen die  
Bürgersteige, Rinnsteinrinnen mit Sand,  
Asche, Sägemehl und anderen ab-  
schlupfenden Stoffen besetzt und von  
Unreinheiten, die etwa durch Eis und  
Schnee entstanden sind, freigehalten werden.

Das Streuen hat so zu geschehen, daß  
während der Zeit von 7 bis 2 Uhr der  
Entwurf von Glätte vollständig vor-  
gebeugt wird.

Der Streustoff darf nicht mit Äpfeln- oder  
faulen Hausabfällen vermischt sein.

Das Streuen der Bäume gestiegene  
Schäden haftbar und werden außerdem bestraft  
Kontrolle wird ausgeübt.

Burg, den 15. Januar 1931.  
Die Polizeiverwaltung. Dr. Siebert.

## Bekanntmachung.

Die Zahlungen an die Sozialrenten-  
kassen am Montag, dem 19. Januar 1931,  
von 9 bis 12 Uhr, im Sitzungssaal, Zim. 87  
der Viehhofstraße, B. Ritter Str. 42, statt.  
Burg, den 14. Januar 1931.  
Städtisches Wohlfahrtsamt.

## Bekanntmachung.

Die über das Geschäft des Gutsherrn  
Köhler in Burg, Obergüter, wegen Maul-  
und Klauenseuche verhängte Sperre wird  
hiermit aufgehoben.

Burg, den 15. Januar 1931.  
Die Polizeiverwaltung. Dr. Siebert.

## Bekanntmachung.

Behandlung aufgeschwammter Luftballone  
mit wissenschaftlichen Apparaten.

Zur Sicherung der Luftfahrt und zu wissens-  
schaftlichen Zwecken werden von verschiedenen  
meteorol. gleichen Instituten im Deutschen Reich  
mittels Ballonen und Drachen Instrumente  
aufgeblasen, die die Temperatur und andere  
Wetterelemente selbsttätig aufzeichnen. Die  
Flüder solcher Ballone oder Drachen mit die-  
sen Instrumenten werden erachtet, die an  
denselben befindlichen Anmeldeungen genau zu  
befolgen. In diesen Anmeldeungen ist stets die

Drachenschrift oder der Name des in Frage  
kommenden Instituts enthalten. Dem Flieger  
werden die Anmeldeungen für die Benachrichtigung  
erhalten. Bei richtiger Behandlung der Instru-  
mente, die genau angegeben sind, erhält der  
Flieger eine Belohnung. Die Ballone, Drachen  
sowie die mitgeführten Apparate sind Staats-  
eigentum. Schwere Beschädigung oder Ent-  
wendung wird strafrechtlich verfolgt.

Burg, den 10. Januar 1931.  
Die Polizeiverwaltung. Dr. Siebert.

## Bekanntmachung.

Zur Eintragung der britischen Prü-  
fungen durch Stempel-Prüfungsausschüsse hat der  
Herr Staatsminister bestimmt, daß die von den  
Jagdvereinen im Laufe eines Kalenderjahres  
abgeschlossenen Jagdpachtverträge einschließ-  
lich der entsprechenden über Jagdpacht ab-  
schließlichen Bedingungen über Jagdpacht ab-  
schließenlich dem Landrat zu sein. Die Ein-  
tragung dieser Jagdpachtverträge erfolge ich  
die Herr Landrat, Burg, mit die im  
Kalenderjahr 1930 abgeschlossenen Jagdpacht-  
verträge, ebenso die noch nicht geprüften Ver-  
träge aus früheren Jahren bis spätestens  
25. Januar 1931 vorzulegen.

Neuhaldensleben, den 14. Januar 1931.  
Der Landrat.  
J. D. Stad, Kreisinspektor.

## Viehhygienepoli, eilige

## Anordnung.

Auf dem Gebiet des Gutsherrn August  
Köhler in Burg, Obergüter, Klauen- und  
Klauenseuche festgestellt worden. Beauftragt auf meine  
eigene eilige Anordnung vom 2. No-  
vember 1930 wird das Seuchengebiet hiermit  
zum Seuchengebiet der Gemeinde Burg, Obergüter,  
ausgehend, außer dem Gebiet Burg, Obergüter,  
zum Seuchengebiet erklärt.

Neuhaldensleben, 15. Januar 1931.  
Der Landrat.  
J. D. Stad, Kreisoberinspektor.

## Bekanntmachung.

Betr. Befreiung von Winterglätte.

Die Hausbesitzer bzw. deren Stellvertreter  
werden darauf hingewiesen, daß nach § 8 der  
Polizeiverordnung des Herrn Regierungs-  
präsidenten vom 28. Oktober 1928 (M. V. Bl.  
Seite 280) bei eintretender Winterglätte die  
Bürgersteige und Rinnsteinrinnen mit Sand, Asche,  
Sägemehl oder anderen abschlupfenden Stoffen  
besetzt und von Unreinheiten, die etwa durch Eis  
und Schnee entstanden sind, freigehalten werden  
müssen.

Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift ist  
strafbar.

Burg, den 15. Januar 1931.  
Die Polizeiverwaltung. Dr. Siebert.

## Bekanntmachung.

Zur Inbetriebnahme unserer Kranken-  
haus in Burg, Obergüter, am 1. Fe-  
bruar 1931 soll die Lieferung von Fleisch,  
Wurst, Backwaren, Butter, Milch, Eiern,  
Kolonial- und Grünwaren sowie sonstigen  
Lebensmitteln und Heilmitteln besorgt  
werden. Angebote sind bis zum 31. Januar 1931  
verschlüsselt mit der Aufschrift „Krankenhauses-  
an der Verwaltung“ an Herrn Weitzel,  
Krankenhauses, Burg, Obergüter, einzureichen.  
Die Lieferungsverträge werden von Monat  
zu Monat erneuert.

Die Verwaltung  
des Krankenhauses.

## Anmeldeungen für den Völkerring nimmt

an Buchhandlung Volksstimme.

## Löblichhofstraße 8.

Fernsprecher 310 69

# Prima frische

# Hasenbraten

Milch, Krenen, Käse, Getreide,  
Reh, Rotwild u. Wildschwein  
Pfund von 50 Pf. an.

# Frische la Waldkinderchen

in Gänse, Enten, Puter, Gänseenten,  
Zuppen, Braten, etc.

# Süßholz

von 2,50 an

Alles in bester und größter Auswahl.

# A. Herrmann Nachf.

Inh. Rud. Koseberg • Löblichhofstraße 8  
Fernsprecher 310 69.

## Am 15. Januar gebe ich den

Verkaufsstände befinden sich  
weiter wie seit über 42 Jahren

# nur Gr. Marktstr. 8

# A. Karger

8 Gr. Marktstr. 8

Magdeburger Fußball-Club  
von Budau-Fermersleben  
Unter diesjähriger  
**Maskenball**  
findet statt am Sonnabend, dem  
17. Januar in den  
**Budauer Festsälen.**

**Flugplatz-  
Restaurant**  
Zweigbetrieb des Hotelkabs „Ratskeller“  
Joh. Oskar Kallberg  
In den Wintermonaten nur Sonn-  
abends und Sonntags geöffnet.  
An heiligen Tagen ab 4 Uhr  
**Kaffee-Konzert** heimisch.  
Gebäck und prima Kaffee

**Fürstenhof**  
**Lichtspiele**  
Telephon 20104 u. 20105  
**Sonntag, den 18. Januar,**  
vormittags 11,15 Uhr  
Der Film, von dem die Welt sprach  
und sie noch heute begeistert —  
**Die Nibelungen**  
I. Teil: Siegfried.  
Kassensitzung 10.30 Uhr.  
Vorverkauf an der Theaterkasse  
und bei Heinrichshofen.  
Preise der Plätze:  
Saal . . . 1.00 Mk } Kinder auf  
'arkett. . 1.50 Mk } allen Plätzen  
Logen . . . 2.00 Mk } die Hälfte.  
**Grobes Orchester**

**Magdeburger Volkstheater**  
Sonnabend, den 18. Januar, 11.12 Uhr,  
im Stadttheater  
**3. Matinee der Samtgemeinde**  
**Daleska**  
**Gert**  
Deutschlands größte  
Grosstänzerin  
Wir machen besonders darauf aufmerksam,  
daß die für den 1. Februar angekündigte  
Aufführung von Alice Bieker iron. heiter-  
haber. anstellen muß und aus Er-  
därni: die Matinee am 18. Januar mit  
Daleska Gert stattfindet.  
Eintrittskarten 0,50, 1,00, 2,00, 3,00  
und 4,00 Mk bei Heinrichshofen und  
Vorgartenstraße

**Umtliche Bekanntmachungen**  
Bekanntmachung.  
Betr. Eihung.  
Gemäß § 11 der Maß- und Gewichtsdor-  
nung vom 30. Mai 1908 (Reichsgesetz-Bl. S. 24)  
sind die einschlägigen Gegenstände der Nach-  
eichung unterworfen.  
Die Eichung für den Polizeibereich der Stadt  
Burg beginnt am Montag, dem 19. Januar  
d. J. vormittags 10 Uhr, im hiesigen Eich-  
lokal Schulstraße 27.  
Um jeden Anbruch zu vermeiden, werden  
die Beteiligten von uns mündlich beauftragt,  
wenn sie ihre Maße und Gewichte einzu-  
liefern haben.  
Als einschlägige Gegenstände gelten: Waagen,  
Gewichte, Maße und Maßwerkzeuge, die im  
öffentlichen Verkehr zum Bestimmen des Um-  
fanges von Leistungen benutzt oder bereit ge-  
halten werden.  
Der Eichpflicht unterliegen:  
1. Kaufleute mit oder ohne offenen Laden (auch  
Gros- oder Versandgeschäfte) Händler und  
Sawbwerter, die gewerbsmäßig Waren nach  
Maß und Gewicht kaufen oder verkaufen;  
2. Neufabrikanten von Messing- und Eisen-  
waren, die den Geschäftsbetrieb auf ihre Mitglieder  
verlagern;  
3. Gewerbetreibende soweit sie den Preis ihrer  
Arbeitsleistung nach Maß und Gewicht be-  
rechnen (Schmiedler, Unternehmern von Tief-  
und anderen Wasserbauten, Frachtfahrer,  
Wäler, Klempner, Schlosser, Schmiede usw.);  
4. Personen und Betriebe der Land-, Vieh- und

**Programme der Sender Berlin und Magdeburg.**  
Sonnabend 17. Januar.  
15.20: Jugendstunde: Nivalen der Menschheit.  
15.45: Wilh. Conrad Gomoll: Das Land der schwarzen Berge.  
16.05: Dr.-Ing. Harbich: Telefonie-Modulation und gegenseitige  
Störungen von Rundfunksendern.  
16.30: Unterhaltungsmusik. Hans J. Saller mit seinem Orchester.  
Als Einlage: Jehn Minuten Film.  
18.00: Die Erzählung der Woche. Sprecher: Werner Lutz.  
18.30: Sie hören Lohse. (Eine unterhaltende Stunde.) Einführung:  
Dr. Hohara. Musikalische Beispiele auf Schallplatten.  
19.10: Johannes Brahms: Variationen über ein Thema von Pa-  
ganini, op. 35. Johannes Strauß (Flügel).  
19.35: Clara Bohm-Schub, M. d. K.: Frau und Mutter als  
Kameradin.  
20.00: Alt-Berlin tanzt. Mitwirkende: Alexander Flehburg, Otto  
Kernbach und sein Orchester.  
Ca. 22.15: Aus den Kroll-Festhallen und aus dem Zoo: Tanzmusik.  
Ausl.: Die Kapellen Marcel Weber, Otto Kernbach und Ber-  
nard Ctte.  
Deutsche Welle. Sonnabend, 17. Januar.  
12.00: Schulfunk. Lehrplan „Zeitungstempo“.  
15.00: Rinderstunde: Ralfis Geburtstag.  
15.45: Dr. Eise Möbus: Die Hausfrau und Mutter als Hüterin  
der Gesundheit.  
16.00: Magistratsoberkämmerer Dr. Fischer: Bildungsziele und Bil-  
dungsmittel der neuen Aufbaulasse an den Berliner Volkshochschulen.  
16.30: Aus Hamburg: Radmittagskonzert.  
17.30: S. von Moersleben: Borussia, eine Gemeinschaft geistig Schaf-  
fender.  
18.00: Französisch für Fortgeschrittene.  
18.30: Prof. Dr. Voll: Grundprobleme der Lehre vom Leben.  
19.00: Die Welt des Arbeiters. Dr. Eugen Diesel: Herkunft und  
Entstehung der Volkshochschulen Deutschlands.  
19.30: Stille Stunde: Reden und Schweigen.  
20.00: Berlin: Alt-Berlin tanzt. Mitw.: Alex. Flehburg, Otto  
Kernbach und sein Orchester.  
Ca. 22.15: Aus den Kroll-Festhallen und aus dem Marmorlaal im  
3. J. Berlin: Tanzmusik. Kapellen Marcel Weber, Otto Kernbach  
und Bernhard Ctte.

# Rundfunk

Programme der Sender Berlin und Magdeburg.

**Programme der Sender Berlin und Magdeburg.**  
Sonnabend 17. Januar.  
15.20: Jugendstunde: Nivalen der Menschheit.  
15.45: Wilh. Conrad Gomoll: Das Land der schwarzen Berge.  
16.05: Dr.-Ing. Harbich: Telefonie-Modulation und gegenseitige  
Störungen von Rundfunksendern.  
16.30: Unterhaltungsmusik. Hans J. Saller mit seinem Orchester.  
Als Einlage: Jehn Minuten Film.  
18.00: Die Erzählung der Woche. Sprecher: Werner Lutz.  
18.30: Sie hören Lohse. (Eine unterhaltende Stunde.) Einführung:  
Dr. Hohara. Musikalische Beispiele auf Schallplatten.  
19.10: Johannes Brahms: Variationen über ein Thema von Pa-  
ganini, op. 35. Johannes Strauß (Flügel).  
19.35

# Der Stahlhelm beschimpft Hindenburg

Die beiden Bundesführer des Stahlhelms, Selbte, und Duesterberg, erlassen einen Aufruf „Kampf dem Zwischenreich“, in dem es heißt:

„Kameraden! Seit 18 Jahren lebt das deutsche Volk im un-deutschen Zwischenreich des bismarckfeindlichen Marzismus. Diesem Zwischenreich, das die völkischen, sittlichen, kulturellen und auch die wirtschaftlichen Grundlagen der deutschen Nation völlig zu zerstören droht, habt ihr den Kampf angelegt, um aus dem Geiste der Frontkameradschaft und der Volksgemeinschaft das wahre deutsche Reich und die Nation entstehen zu lassen.“

Der „Vorwärts“ schreibt zu diesem Stahlhelm-Aufruf: Das sogenannte „undeutsche Zwischenreich“ stand 6 Jahre unter der Reichspräsidentenschaft Friedrich Eberts, 6 Jahre unter der Reichspräsidentenschaft Hindenburgs.

Es ist kein Zweifel, daß die Behauptung, die Republik drohe die völkischen, sittlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Grundlagen der deutschen Nation völlig zu zerstören, ein schweres Vergehen gegen das Republikanengesetz darstellt.

Der Charakter dieser Beschimpfung wird von Herrn Selbte in seinen Reden in der Provinz unterstrichen. Dort versichert er, daß der Stahlhelm aus einer Selbstschutzbewegung eine politische Kampforganisation geworden sei, die Schulte an Schulte mit Hitler und Hugenberg stehe.

Die Beschimpfung richtet sich jedoch nicht nur gegen die Republik, sondern auch gegen ihren Präsidenten, den Reichspräsidenten des „undeutschen Zwischenreichs“. Auch ihm wirft sie sinnlos, daß er „die völkischen, sittlichen, kulturellen und auch die wirtschaftlichen Grundlagen der deutschen Nation völlig zu zerstören drohe.“

Reichspräsident von Hindenburg aber, der Präsident des undeutschen Zwischenreichs, ist — Ehrenpräsident des Stahlhelms!

# Zusammenstoß in Wernigerode

In Wernigerode war für eine Naziversammlung am Donnerstag der Naziminister Franzen aus Braunschweig angekündigt. Gleichzeitig hatten Reichsbanner und Sozialdemokratische Partei zu einer gemeinsamen Werbekundgebung aufgerufen.

Ungefähr 1000 Reichsbannerleute und Sozialdemokraten hatten sich in Wernigerode zusammengefunden. Ihr Zug führte sie auch nach dem Naziversammlungsort Kurhaus, wo sie Einlass begehrten. Die Ortspolizei drängte die Einlass begehernden Reichsbannerleute zurück, da nur noch für ungefähr hundert Mann Platz im Saale war.

Die Polizei gestattete darauf hundert Reichsbannerleute und Sozialdemokraten noch den Zutritt zum Saale gegen Karten. Als diese hundert Mann ordnungsgemäß sich in den Eintritt zum Saale verschafft hatten und diesen betreten, stürzten sofort die SA-Leute der Nazis auf die Ankomenden zu. Es entstand ein Handgemenge, das zu guter Letzt in einer regelrechten Saalschlacht ausartete.

Die Verdrängung der hundert Reichsbannerleute im Saale wurde natürlich sehr schnell den draußen stehenden bekannt, die nunmehr in den Saal vordrangen, um ihren bedrängten Kameraden zur Hilfe zu kommen, während die Nazis andererseits die hundert-Neutze, die im Saale waren, hinauszudrängen versuchten. Bei dieser Schlacht gab es mehrere Verletzte. Zeltungsmaßnahmen, die von ungeheuren Verlusten auf beiden Seiten und blutigen schweren Auseinandersetzungen sprechen, sind nicht nur stark übertrieben, sondern vollkommen aus der Luft gegriffen. Die Ortspolizei war gegen eine derartige Anzahl von Menschen natürlich ohnmächtig. Aus dem Grunde wurden drei Automobile mit 50 Mann Schutzpolizei auf dem schnellsten Wege von Magdeburg aus nach Wernigerode beordert. Als die Magdeburger Polizei in Wernigerode ankam, war bereits wieder Ruhe eingetreten.

Heute morgen jedoch kam es vor dem Arbeitsamt zwischen den verschiedenen Angehörigen beider Gruppen zu kleineren Zusammenstößen, die von der Polizei aber leicht zerstreut wurden. Das Magdeburger Schutzpolizeikommando bleibt vorläufig zur Verstärkung der Wernigeroder Polizei und zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Wernigerode zurück.

# Der Tod des Fememörders

Berlin, 16. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Tod des Fememörders Fahlbusch hat die Staatsanwaltschaft veranlaßt, die Beschlagnahme der Leiche zu verfügen und Ermittlungen einzuleiten. (Fahlbusch wurde in der Nähe von Osterholz-Scharmbeck in der Kabine eines Motorboots tot aufgefunden.) Der Annahme, daß Fahlbusch durch einen Herzschlag eines natürlichen Todes gestorben sei, steht man sehr skeptisch gegenüber, da es sich bei Fahlbusch um einen starken, überaus kräftigen und gesunden Mann handelte.

Fahlbusch soll in letzter Zeit in ziemlich bedrängten finanziellen Verhältnissen gelebt haben und sich mehrfach darüber beklagt haben, daß er von seinen ehemaligen Freunden in Stiche gelassen werde. Die Ermittlungen der Polizei gehen nach der Richtung, ob etwa ehemalige Mitwisser oder Mitarbeiter des Fahlbusch ein Interesse daran hatten, ihn ver-schwinden zu lassen.

# Die Weisiker im Staatsgerichtshof

## Neuwahl im Reichsrat

Zu Weisikern im Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich wurden am Donnerstag im Reichsrat gewählt:

Unberuflich: Professor Dr. Smend, Berlin (Stellvertreter: Kammergerichtspräsident Dr. Tigges, Berlin), Staatsminister a. D. Dr. v. Reitheln (Stellvertreter: Professor Dr. Unschütz, Heidelberg), Präsident des Oberverwaltungsgerichts Dresden Dr. Streitz (Stellvertreter: Oberlandesgerichtspräsident Dr. Stein, Darmstadt), Senatspräsident a. D. Feierabend, Stuttgart (Stellvertreter: Professor Oberlandesgerichtsrat Dr. Lau, Hamburg) und Oberverwaltungsgerichtspräsident Dr. Effen, Jena (Stellvertreter: Präsident des Oberverwaltungsgerichts Oldenburg Dr. Weber).

# Von der Lohnkampf-Front

Die Verhandlungen über eine Herabsetzung der Gehälter der Angestellten der Reichs- und preussischen Staatsbehörden im Reichsarbeitsministerium führten am Donnerstag zu einem Schiedsspruch, der vom 1. Februar an eine Gehaltskürzung um 5 Prozent vorsieht.

Ohne irgendwelche Verhandlungen hat der Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe in Köln an seine Mitgliedsfirmen die Anweisung gegeben, den Lohn von 1,20 Mark auf 1,15 Mark die Stunde herabzusetzen. Wer sich mit dieser Kürzung

# In die Metallarbeiter Mitteldeutschlands!

Werte Kolleginnen und Kollegen!

Die Wirtschaftskrise, eine Folgeerscheinung der kapitalistischen Wirtschaft und die seit langem bestehende, durch das Ergebnis der Reichstagswahl verstärkte politische Krise und die damit verbundene Schwächung der Arbeiterschaft auszunutzen, stieg das Unternehmertum auf der ganzen Linie zum Angriff gegen die Arbeiter vor. Die deutschen Metallindustriellen griffen zuerst in der Gruppe Nordwest und dann in Berlin an. Diese beiden Industriebezirke sind durch

jahrrelange Zerschlagungsarbeit der kommunistischen Partei gewerkschaftlich so geschwächt, daß die Metallindustriellen hier einen vollen Erfolg erhofften, um dann die andern gut organisierten Bezirke, so Sturmzeit gemacht, ebenfalls anzugreifen zu können. Nachdem ihnen Erfolg beschieden und auch in andern ähnlich gelagerten Gebieten der Vorstoß bis zu einem gewissen Grade gelungen war, glaubte man Mitteldeutschland so eingekreist zu haben, um es um so leichter überrennen zu können. Der Verband Mitteldeutscher Metallindustrieller kündigte Ende November die Lohnsafen der Tarifgebiete Anhalt, Halle, Magdeburg und Thale zum 31. Dezember 1930 mit dem Ziel, neben einem allgemeinen 15prozentigen Lohnabbau, Beseitigung der Nachtzuschläge und Einführung von Ortsklassen, d. h. eine unterschiedliche Bezahlung in den einzelnen Orten, durchzusetzen.

Den Plan der Metallindustriellen, noch vor Ablauf der Tarife und unter der für sie günstigen Auswirkung der Feleritage eine Entschädigung zu bekommen, um so den Lohnabbau reibungslos durchzuführen zu können, haben wir durchkreuzt. In weit über 30 ständigen Partei- und Schlichtungsverhandlungen haben wir hart mit den Metallindustriellen gerungen und die Entscheidung in eine uns günstigere Zeit verlegt. Der Schlichtungsausschussvorsitzende fällt mit Hilfe der Metallindustriellen einen Spruch, der ab 12. Januar für den Lohnarbeiter einen Lohnabbau von insgesamt 4,7 Prozent und für die Akkordarbeiter ab 12. Januar = 2,8 und ab 28. Februar = 2,7 Prozent, zusammen 5,3 Prozent mit sich brachte, unter Ablehnung der Einführung von Ortsklassen. Die Entscheidung über die Nachtzuschläge für das Eisenhüttenwerk Thale wurde auf später verlegt. Für uns war die

Ablehnung des Schiedsspruchs Selbstverständlichkeit und die Kollegen haben sich ebenfalls allerorts so entschieden. Obwohl der Schiedsspruch mit Hilfe der Metallindustriellen zustande gekommen war, lehnten sie ihn dennoch als Partei ab, da, wie sie in den Betrieben durch Anschlag bekanntmachten, der

nicht einverstanden erkläre, müsse sich als gekündigt betrachten. Die Kölner Holzarbeiter werden gegen das Lohnbildat den Kampf aufnehmen. In Düsseldorf stehen zurzeit über 600 Holzarbeiter im Kampfe.

Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedsspruch, der am Dienstagabend für den ober-sächsischen Vergab gefaßt wurde, für verbindlich erklärt. Der Schiedsspruch betrifft ausschließlich die Verlängerung des bisherigen Mehrarbeitszeitabkommens. Die Lohnfrage wird von ihm nicht berührt.

Für die Gehaltsverhandlungen der technischen und kaufmännischen Angestellten des Ruhrbergbaues hat der Bergarbeiterverband als Termin den 21. Januar in Aussicht genommen, doch sind die Einladungen an die Angestelltenvereinigungen noch nicht herausgegangen.

Die Dresdner Bezirksstelle für die Gemeinbedarbeiter lehnte durch Schiedsspruch die Tariflöhne um 6 Prozent herab. Anberzulegen sowie die Zulagen für die Städte Leipzig, Dresden und Chemnitz bleiben in der bisherigen Höhe bestehen. Die Lohnkürzung darf nicht durchgeführt werden bei Arbeitern, deren Wochenarbeitszeit 40 Stunden und weniger beträgt.

# Remarque-Film in Böhmen

Der Bürgermeister von Gabda in Nordböhmen hat die Vorführung des Remarque-Films untersagt. Das Verbot erfolgte auf Veranlassung der Deutschnationalen und Hakenkreuzler, die sich in ihrem Patriotismus getroffen fühlten. Gabda ist die einzige Stadt in der Tschechoslowakei, in der die Vorführung des Filmes verboten wurde.

In Karlsbad wurde ein Kinobesitzer, der den Remarque-Film vorführen wollte, so mit Drohbriefen bearbeitet, daß er von der Vorführung Abstand nahm. In Prag haben mehrere deutsche Vereine beschlossen, die Kinobesitzer in den deutschen Städten der Tschechoslowakei vor der Aufführung des Remarque-Films zu warnen.

Aus Wien werden in den nächsten Tagen 20.000 Personen der Vorführung des Remarque-Films in Preßburg beizubehalten. Die Wiener werden in Etztrazigen nach Preßburg befördert.

# Europa-Ausschuß eröffnet

Luxemburg, 16. Januar. Die zweite Tagung des europäischen Ausschusses ist heute vormittag unter dem Vorsitz des französischen Außenministers Briand eröffnet worden. Sämtliche 27 europäischen Regierungen sind durch ihre Ministerpräsidenten oder Außenminister vertreten. Man zählt 23 Außenminister und 5 Ministerpräsidenten. Die Abordnungen sind von zahlreichen hohen Beamten und Sachverständigen begleitet.

Der Andrang der internationalen Presse ist ungewöhnlich stark.

Der französische Außenminister Briand eröffnete die Tagung des europäischen Ausschusses mit einer Begrüßungsansprache, in der er die Hoffnung ausdrückte, daß das neue Jahr den Völkern und Staatsmännern geringere Sorgen und Lasten bringen werde als das vergangene. Nach niemals habe in der Geschichte der Nachkriegszeit ein so schwerer Druck wirtschaftlicher Not auf den europäischen Völkern gelastet als heute. Die Völker seien sich der großen Gefahren der Gegenwart bewußt, und die öffentliche Meinung dränge daher heute mehr denn je zur Verwirklichung des Gedankens einer europäischen Union.

Nach Briand nahm Reichsaußenminister Dr. Curtius das Wort.

# Vollziehung der Indienkonferenz

## Zustimmung zu dem Verfassungsentwurf

Am Donnerstagnachmittag begann in London eine Vollziehung der englisch-indischen Konferenz. Dem Vorsitz führte Macdonald. Es wurde zunächst über die Kommissions- und Verfassungsbeschlüsse Bericht erstattet. Die Vertreter der Fürsten, der Hindus und Jossi von den indischen Gewerkschaften bekannten sich in großen Neben für das ausgearbeitete Verfassungswerk. Auch die Mohammedaner erklärten ihre einstweilige Zustimmung. Ihre letzte Entscheidung behielten sie sich jedoch bis zu dem Ergebnis der Kompromißverhandlungen vor, die zurzeit noch hinter verschlossenen Türen zwischen den Hindus und Moslems geführt werden.

Schlichtungsausschuß die Notwendigkeit eines Lohnabbaues in dem Ausmaß, wie sie ihn für erforderlich halten, nicht anerkannt haben. Sie sehen

bittartig unter dem Schiedsspruch liegende Lohnsätze fest, die ab 12. Januar in Kraft treten sollen.

Kolleginnen und Kollegen! Die Metallindustriellen wollen den Kampf, sie sollen ihn haben. Trotz großer Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit sehen wir uns zur Wehr. Wir gehen von der Defensive zur Offensive über, das Lohnbildat der Metallindustriellen muß fallen. Der Schlichter für Mitteldeutschland hat die Parteien zu Verhandlungen geladen. Verharren die Metallindustriellen auf ihrem Standpunkt und ist es dem Schlichter nicht möglich eine andere Entscheidung herbeizuführen,

dann kommt es zum Kampf.

Wir sind uns der Schwere des Kampfes bewußt, aber wir vertrauen und können uns verlassen auf unsere festgefügte Organisation und kampferprobten Kollegen. Mehrfach haben wir den mitteldeutschen Metallindustriellen schwere und erfolgreiche Schlachten geliefert, kommt es jetzt zum Kampf, dann wird dieser die bisherigen Kämpfe an Schwere und Schärfe überreffen. Um so notwendiger ist strengste Disziplin und eiserne Geschlossenheit.

Der kommunistischen Partei ist es bei uns in Mitteldeutschland nicht gelungen Einfluß zu gewinnen, im Gegenteil, wir haben sie Schritt für Schritt zurückgedrängt und sie ist zur vollständigen Einflußlosigkeit verurteilt. Sie ist aber dennoch auf Wert, mit Hilfe ihres selbstgeschaffenen Gewerkschaftsgebildes, der sogenannten

AGD, Verwirrung in die Reihen der Kollegen

Einzutragen. Wir sind überzeugt, daß das verbrecherische Treiben dieser Elemente an der Einheit und Geschlossenheit der mitteldeutschen Metallarbeiter zerfallen wird.

Kolleginnen und Kollegen! Zeigt diesen Verrätern der Metallindustriellen die kalte Schulter, damit sie endlich einsehen lernen, daß sie erkannt sind und ihre Liebesmühe vergeblich ist.

Die Bezirksleitung handelt in enger Verbindung mit den Ortsvereinigungen. Die Metallindustriellen werden von dem Teil der Kollegen angegriffen, die von uns dafür ausersuchen sind. Alles andre steht vorläufig Gewehr bei Fuß! Folgt überall streng den Anweisungen der Organisationsleitung.

Mit kollegialem Gruß

Die Bezirksleitung Halle-Magdeburg des

Deutschen Metallarbeiterverbandes,

W. M. H. L. e.

Am Freitag wird ebenfalls eine Vollziehung abgehalten. Der Montag soll für die große Rede Macdonalds vorbehalten werden, in der der Ministerpräsident die Stellung der englischen Regierung zu dem Gesamtproblem darlegen wird. Bis dahin hofft man auch auf eine Verständigung zwischen den Hindus und Moslems.

# Die indischen Hinrichtungen

Aus Bombay wird gemeldet: Immer noch wirkt die Hinrichtung der vier Jnder ruhestiftend auf die Bevölkerung. Am Donnerstag war die Stadt dafür der Schauplatz schwerer Kämpfe. 150 Demonstranten und Wlger wurden nach dem offiziellen Polizeibericht durch Stacheldraht verwundet. Die Schulkinder waren fastlich derart bedrängt, daß sie sich verzugig lösen, von der Schutztruppe Gebrauch zu machen. Zwei Personen wurden durch das Gewehrfeuer getötet.

In Bombay werden neue schwere Kämpfe befürchtet. Das allindische Komitee hat für Freitag einen neuen Streik und einen Trauertag für die Hingerichteten angelegt. Alle Schulen, Geschäftshäuser und Fabriken sollen geschlossen bleiben. Ein Komitee hat die Bevölkerung aufgerufen, möglichst jeden Straßenverkehr und selbst die Gerichtshörungen zu verhindern. Die Regierung hat die Bevölkerung in einem Anschlag inzulischen vor jeder Ungeheuerlichkeit gewarnt. Sie werde mit aller Strenge vorgehen. In den Kasernen steht das Militär in Bereitschaft.

# Notizen

Deutsche Techniker nach Südafrika. Für den Bau von Stahlwerken in der südafrikanischen Union sind führende Fachleute aus Deutschland herangezogen worden. Als Technischer Leiter für den Bau der neuen Stahlwerke ist Dr. G. Kerl, ein bekannter Stahlfachmann, verpflichtet worden. Außerdem wurden vier andre deutsche Fachleute von dem südafrikanischen Stahlwerkskonzern angeheilt.

Wieder vier Gruben stillgelegt. An der Sieg sollen verschiedene Gruben stillgelegt werden. Die Stilllegungsvorhandlungen dieser Lage in Wissen geführt wurden, hatten folgendes Ergebnis: Die Grubenvereinigung Wissen wird am 17. und die Grube Silberwiese am 31. Januar vorübergehend stillgelegt. Wollständig stillgelegt werden am 1. Februar die Eisenerzgrube St. Andreas und die Grube Friedrich bei Nieder-Höbels.

Hohe Spielkartengewinne. Zu den wenigen Spezialindustriellen, denen die Krise des letzten Jahres nichts ausgemacht hat, gehört auch die Spielkartenindustrie. So wird der führende Konzern in Deutschland, die Vereinigte Straßburger Spielkartenfabriken AG, für das am 30. September abgeschlossene Betriebsjahr die hohen Dividende von 15 gegen 18 Prozent im Vorjahr ausschütten.

Kommunistischer Messerstecher. Ein Kommunist, der im Verlauf einer Demonstration der KPD in Stuttgart am 8. November einen Straßenbahnführer durch einen Messerstich in den Oberbauch so schwer verletzte, daß er 4 Wochen lang arbeitsunfähig war, wurde von dem Stuttgarter Grobstrafen Schöffengericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Verurteilung erfolgte wegen Landfriedensbruchs, Mötigung, schwerer Körperverletzung und Waffenmißbrauchs.

Fried und die Volkshochschule Tug. Die Heim-Volkshochschule Schloß Tug hatte im Frühjahr vorigen Jahres einen Prozeß gegen die thüringische Regierung vor dem thüringischen Staatsgerichtshof anstrengt, weil Herr Fried die Zuschüsse um zwei Drittel gekürzt hatte. Durch die Unterstützung des Reiches und anderer amtlicher Stellen war es der Schule möglich gewesen, ihre Kurse zu den alten Bedingungen weiter durchzuführen. Weil nun die Mittel fehlen, ist die Schule gezwungen worden, den Beginn des 15. Männerkurses am 15. Januar auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben.

Kompromiß im englischen Bergarbeiterstreik? Die Ausschüer für die Beendigung des Bergarbeiterstreiks in Südwales haben sich gebessert. Zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist in London unter der Führung der Regierung ein Kompromiß erzielt worden. Für die nächsten zwei Monate soll der 7 1/2-Stunden-Tag ohne Lohnbeminderung fortbestehen. Dann wird ein Schiedsgericht zusammentreten, das über die Arbeitszeit in den nächsten 12 Monaten eine Entscheidung fällen soll, und zwar unter der Voraussetzung der Beibehaltung der gegenwärtigen Löhne. Die Entscheidung über diesen Vorschlag liegt bei der am Freitag in Cardiff tagenden Konferenz der Bergarbeiter.

Die spanischen Wahlen. Wie die Agentur Journier aus San Sebastian mitteilt, soll der Wahlkampf in Spanien bereits am 8. Februar eröffnet werden. General Beranger habe die Absicht, zu dieser Zeit, falls sich das Land angesichts der bevorstehenden Wahlen entsprechend beruhigt habe, den Belagerungszustand aufzuheben.

**Ab heute auf kurze Zeit:**

**Beim Einkauf von  
Gemüse-Konserven und  
Kompottfrüchten:**

**Doppelte wertvolle**

**Gutscheine**

außerdem noch billige Preise und feine Qualitäten

**Waren-Verein G. m. b. H.**

**ELBSANA**

Was ist Elbsana?

Nach langjähriger Tätigkeit als Assistent von Professor Kromayer, Berlin und Professor Dr. A. Buschke, Rudolf-Virochow-Krankenhaus, Berlin (a. o. Professor der Universität Berlin) habe ich die Praxis des verstorbenen Herrn  
**Dr. Hanns Hampel**  
übernommen.  
**Dr. med. Rolf Doctor**  
Facharzt für Haut-, Harn- und Geschlechtsleiden  
Künten, Diarthritis, Nephrosen  
Magdeburg, den 10. Januar 1931  
Staatsbürgerplatz 12  
Sprechst. 10-120 vorm., 5-7 nachm., außer-Sonntabend. Tel. 21277

Am Donnerstag dem 15. Januar, um 14 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsere innigste Liebe, Schwester, Schutzege- und Großmutter  
**Martha Reichel**  
geb. Schiede  
im 55. Lebensjahr.  
Magdeburg, E. G. m. b. H., Erfurter Straße 1.  
In tiefem Schmerz  
**Die trauernden Hinterbliebenen**  
Die Trauerfeier findet am Montag, dem 19. Januar, um 17 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofs statt.

Am 15. Januar verschied nach längerem Leiden unser Lagerhalter, Herr  
**Friedrich Bormann**  
Seit 20 Jahren in unserer Genossenschaft als Lagerhalter tätig, war uns Herr Bormann stets ein bewährter, treuer Mitarbeiter, der bis zum letzten Augenblick für die Genossenschaft gelebt und ihren weiteren Ausbau mit allen Kräften gefördert hat.  
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.  
**Vorstand und Aufsichtsrat  
des Konsumvereins Achtersleben und Umgegend, G. G. m. b. H.**

**Inventur-Ausverkauf**  
beginnt Sonnabend, den 17. Januar.

Was wir bringen, ist bis jetzt noch nicht dagewesen, denn wir bringen keine alten Ladenhüter billig, sondern unsere altbekanntesten in Qualitäten in Leib- und Bettwäsche, Intellien, Wollwaren, Trikotagen und vielem mehr, zu solchen derart rücksichtslos heruntergekauften Preisen, daß jeder einfach platt sein wird.  
Viel auf zählen, dazu haben wir keine Zeit, denn wir haben alle Hände voll zu tun, um Vorbereitungen zu treffen. Um Ihnen zu beweisen, was wir überhaupt bringen, zeigen wir Ihnen einige Beispiele unserer großen Leistungsfähigkeit. Sie bekommen Sie für 2,55 einen Bettbezug in voller Länge, für 45 Pf. einen großen Kissenbezug, Bettlaken, volle Länge, für 1,50, elegante Stickerbezüge mit 2 Kissen für 4,90, Inlett-Decken, fertig genäht, für 6,50, Inlett-Kissen für 1,65, extra weiße Frauenhemden für 1,25, Herren-Hemden und -Hosen für 1,75 und 1,50, reinwollene Sportwesten für 3,75, Herren-Pullover für 1,95, Damen-Prinzevröcke, schwere K-Seide, gefüttert, für 2,25, Schloß für 25 Pf. und überhaupt Sachen, na, was soll ich Ihnen noch aufzählen, einfach unbesehrlich. Kommen Sie am Sonnabend gleich früh morgens und Sie schnappen den Säumligen das Beste weg.

**Also zu Schetzer**  
nach Jakobstrasse 8, Ecke Petzberg.

**Auch du mußt sparen!**

Halte dir eine Modenzeitschrift und schneidere selbst

Alle 14 Tage ein Heft!

Frauenwelt, ohne Schnitt	0.33
Frauenwelt, mit Schnitt	0.45
Vorbachs Praktische Frauen und Kindermode, mit Schnitt	0.40
Mode und Wäsche	0.45
Mode fürs deutsche Haus	0.40
Wäsche und Handarbeit	0.45
Frauenwelt, alle Monat ein Heft	0.55
Deutsche Modenzeitschrift	0.55
Elegante Mode, mit Schnitt	0.50
Der Bazar mit Doppelschnittbogen	0.60
Handarbeit und Wäsche, mit Beilage	
„Schöne Wohnung“	0.80
Beys Mode für alle, mit Schnitt	0.90

und viele andere Modenzeitschriften!  
Bestellungen nimmt jede Zeitungsträgerin in Empfang.

**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg / Achtersleben / Stendal

**Preisabbau!**



**Weckeruhren**  
Werktag- werke 3.75 2.75  
Aus rühmte Tagewehre  
Preis von 3.75  
an, ca. 30 Stk. Anker- wert, genau reguliert  
Uhren von 3.75 an  
Tischuhren, Wand- uhren, Hausuhren  
bis 20", ermäßigt,  
in nur la Duell.  
Fachm. Beratung.  
Garantie f. jede Uhr

**Uhren-  
Moosmann**  
Breiter Weg 207,  
1. Etage, neben der  
Hauptpost.

**Asthma-Anfälle**

lindert  
Asthmatoo  
„Anasthman“  
Depot:  
Hol-Apothek  
Breiter Weg 158.

**Leder-  
handschuhe**

Qualitätsware, billig!  
P. Dalchow  
Kantstrasse  
Schwibbogen 1  
Mehrere neue  
Pitt, H. J. J. J.  
vert. Sportbill. Schumann,  
Blauerbellstr. 2, G. abzu

**Hühne**  
aller Farben,  
auch weiße,  
kaufe heute  
zu höchsten  
Preisen, auch weißen  
Eimer, Reisingstr. 28.

Höchste Preise  
am Plage für  
**Hühne und  
Weibchen**  
aller Farben  
auch weiße  
Marshall-  
straße 10a  
Ab 9 Uhr - Rübßen  
und Glas am Lager.

**Romane**  
in jeder Preislage  
empfehl.  
Buchhdlg. Volksstimme

**Möbel**

kaufen Sie bei uns  
noch immer zu  
günstigsten Preisen!

- Speisezimmer
  - Schlafzimmer
  - Herrenzimmer
  - Küchen
  - Kleiderschränke
  - Vertikals
  - Betten
  - Waschtolletten
  - Nachtschränke
  - Tische
  - Stühle
  - Schreibtische
  - Schreibtisessel
  - Sofas
  - Chaiselongues
  - Spiralmatratzen
  - Auflieger
  - Fiurgarderoben
- usw. erhalten Sie  
in unbedingter guten  
Qualitäten bei

**Jürgens & Co.**

Kreuzgangstr. 1/2  
altes Zeughaus, Eing. Demplatz  
Weltstehende  
Zahlungserleichterung  
Transport mit eigenem  
Kraftwagen

**Warnung!**  
Wir warnen, Verkäufer  
über uns zu verbreiten  
da wir jeden gerichtlich  
belangen werden.  
Kraus, Wgb.-St. 60f.



**Bett-  
federn**  
von höchster  
Füllkraft, weich  
und flaumig  
wie sie nicht  
besser sein  
können.

Mein Bettenhaus ist führend, berate Sie  
richtig und bedient Sie zweifelloos am  
billigsten!

Federbetten mit guter Füllung	
Oberbett, Mk.	12.50 21.25 24.00 29.00 33.00 45.00
Unterbett, Mk.	12.50 17.50 21.25 25.00 29.00 33.00
2 Kissen, Mk.	7.50 9.50 11.30 16.00 19.50 29.00
pro Stand, Mk.	32.50 48.25 56.55 70.00 81.50 107.00

**Bettenhaus Bruno Paris**  
Magdeburg, Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

Am Mittwochabend entschlief sanft  
unsre liebe Mutter, Großmutter, Ur-  
großmutter, Schwester und Tante  
**Johanne Schmidt**  
geb. Schöning  
im 77. Lebensjahr.  
Magdeburg, 15. Januar 1931  
Ebenfurter Straße 47  
**Die trauernden Kinder.**  
Die Trauerfeier zur Einäscherung  
findet Montag, 19. Januar, nachmittags  
4.30 Uhr, in der Hauptkapelle des West-  
friedhofs statt.

Am 14. Januar verschied nach drei-  
tägigem Krankenlager unser „lieber, guter  
Junge“  
**Heini**  
im Alter von 8 Jahren.  
In tiefer Trauer  
Heinrich Einbrodt nebst Familie.  
Die Beerdigung findet am Sonn-  
abend, dem 17. Januar, vorm. 11 Uhr, auf  
dem Dörfriedhof in Cracau statt.

**Klassiker**  
kauft man am besten in der  
**Buchhandlung  
Volksstimme.**

**Der letzte Tag!**

**Leberichuhe** mit Krage, alle Größen, hellfarbig in guter Qualität, Preis 6.50 5.50  
**Spangenschuhe** für Damen und Herren, mit Lederbesatz, Preis 0.95 0.85  
**Berthold Wolff, Magdeburg, Schwertfegerstr. 14/15.**

**Unsere Blitz-Lastwagen-Schau**

**ist eröffnet!**  
Ausstellung Alte Ulrichstr. 6 vom 17. bis 24. Januar 1931  
Kommen Sie, staunen Sie über diese Sensation im Transportwesen!  
**Opel Magdeburg, Halberstädter Straße 129**



# Aus Mitteldeutschland

## Mit dem Kopf zwischen der Drahtseilbahn Tödlicher Unfall auf dem Kaliwerk.

Ein schwerer Unglücksfall trat sich auf dem Kaliwerk zu. Dort geriet der Arbeiter Otto Wolf aus Giersleben zwischen die Drahtseilbahn. Er trug am Kopfe so schwere Verletzungen davon, daß er nach dem Kaiserleber Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist der bedauerenswerte Mann inzwischen verstorben.

## Am Küchenherd in die Stien geschossen

Eine Frau durch ein verirrtes Geschloß verletzt.

Unvorsichtiger Umgang mit einer Schußwaffe hatte in Telsburg bei Braunschweig eine schwere Verletzung eines Unbeteiligten zur Folge. Die Ehefrau eines Hüttenpensionärs stand in der Küche einer Wohnung, als ein Schuß abgegeben wurde, der das Fenster durchschlug und die Frau in die Stien traf, so daß sie blutüberströmt zusammenbrach. Das Geschloß muß von einem Leiching herköhren, doch konnte der unvorsichtige Schütze noch nicht ermittelt werden.

## Im verkreierten Walde verirrt

Am Pferdehals einer Jagdhütte bei Stiege im Harz wurde ein Lehrling aus Nordhausen bemuthtlos aufgefunden. Der junge Mann hatte sich auf dem Wege von Nordhausen nach Stiege in der Dunkelheit im Walde verirrt und war nach langem Umherirren zu der Jagdhütte gelangt, wo er in dem Pferdehals vor Entkräftung einschiel. Als man ihn auffand, war er fast erfroren. Die angestellten Wiederbelebungsvoruche waren aber erfolgreich.

## Meister und Geselle als Brandstifter

Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß bei dem Brand von vier Schennern in Lenzen an der Elbe Brandstiftung vorliegt. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden der Malermeister Sulz, dessen Haus am zweiten Weihnachtstern in Klammern aufging, und sein Geselle Schulz festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis Wittenberge zugeführt.

## Mit dem Kopfe gegen Eisenbahn geschleudert

Zusammenstoß zwischen Kraftwagen und Güterzug.

Auf dem ungeführten Bahnübergang der Strecke Lauchhammer-Zallquitz ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Häuserverwalter aus Müdenberg hatte zu spät das Herannahen eines Güterzugs bemerkt und konnte sein Auto nicht mehr rechtzeitig zum Halten bringen. Es wurde von der Lokomotive erfasst und vollständig zerkleinert. Auch die Lokomotive erlitt Beschädigungen. Der Fahrer wurde gegen den eisernen Pfahl eines Warnungsschildes geschleudert und mußte mit schweren Schädelverletzungen und einer Gehirnerschütterung vom Zugpersonal ins Krankenhaus gebracht werden.

## Er konnte nicht in die Augen sehen

Arzt entlarvt Kurpfuscher.

In Eisenburg fand eine öffentliche Versammlung statt, die von einem Berliner Augenarzt Dr. Heilmann einberufen und von 200 Personen besucht war. Dem Vortragenden trat ein Eisenburger Arzt entgegen und forderte ihn auf, bei zehn Kranken, die er mitgebracht habe, durch Augenuntersuchung die Krankheit festzustellen. Da der Vortragende dies ablehnte, bezeichnete ihn der Arzt als Schwindler und verließ den Saal. Da fast die gesamte Zuhörerschaft dem Arzte folgte, so befand sich der Vortragende schließlich allein im Saal, ohne seinen Vortrag zu Ende geführt zu haben.

## Brandstiftung in einer Molkermühle

Am Morgen um 1/8 Uhr ertönte die Feuer sirene in Althaldensleben. Auf dem Boden der Molkermühle des Mäckergerutes, auf dem Gutshof am Mühlenteich, war ein Brand ausgebrochen. Den vereinten Bemühungen der Arbeiter und Angestellten des Gutes gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und größeres Unheil zu verhüten. Die erschienenen Feuerwehren von Alt- und Neuhaldensleben trauten nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Der angerichtete Schaden ist gering.

Wie vermutet wird, soll Brandstiftung vorliegen. Bei den Aufräumarbeiten wurde in der Wohnung des Müllers ein Behälter mit Häcksel gefunden, der mit Petroleum durchtränkt worden war. Der Müllermeister Hermann Hohmann wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

**Neuhaldensleben.** BdA. Einen sehr guten Besuch hatte die Generalversammlung im Gewerkschaftshaus. Zuerst erfolgte der Jahresbericht. Die Mitgliederbewegung ging auch im 4. Quartal aufwärts. Bei den Neumahlen wurden gewählt: Pohl als 1. Vorsitzender, Muthwill als Kassierer und Höther als Schriftführer. Für die einzelnen Fachgruppen wurden, wie üblich, die Vertrauensleute bestimmt. Hieran hielt der Bezirksleiter Bach (Magdeburg) einen Vortrag über „Rückblick auf das Jahr 1930“. Aus diesem Vortrag konnte wieder einmal der Schluß gezogen werden, daß der Zentralverband der Angestellten die wichtigste Organisation für alle Angestellten ist. Der Vortrag wurde lebhaft diskutiert.

**Neuhaldensleben.** Arbeitergesangsverein Einigkeit. Die Mitglieder waren zahlreich zur Generalversammlung im Gewerkschaftshaus erschienen. Einen Jahresbericht gab der Vorsitzende, Sangesbruder Siebert. Die wirtschaftliche Not macht sich besonders im Gesangsverein bemerkbar. Die meisten aktiven Mitglieder sind erwerbslos und infolgedessen werden die Übungsabende nicht zur Zufriedenheit besucht. Wegen der Krise hat der Verein im vergangenen Jahr auch von allen Festen Abstand genommen. Den Jahresbericht gab Sangesbruder Twardy. Auch er wünschte, daß 1931 besser werden möge als 1930. Er ersuchte alle Mitglieder, pünktlich ihre Beiträge zu bezahlen, damit der Verein seinen Verpflichtungen nachkommen kann. In den Vorstand wurden gewählt: Vorsitzender Siebert, 2. Vorsitzender Sander, Kassierer Twardy, 3. Kassierer Jahn, Schriftführer Bredt. Hieran wurde nach einer langen Debatte beschlossen, eine kleine Feier im Gewerkschaftshaus zu veranstalten. Zum Schluß ersuchte der Vorsitzende alle, im neuen Jahr fest zur Fahne zu stehen, damit der Gesangsverein Bannerträger der Arbeiterbewegung sein kann.

**Niederbodeleben.** Kaninchenausstellung. Der Kaninchenzüchterverein veranstaltete seine vierte große lokale Ausstellung. Den Besuchern konnten 194 Tiere zur Schau gestellt werden. Vereinen waren 19 verschiedene Rassen, vom schwersten Belgier Mies bis zum kleinsten Dornel. Als Preisrichter waren Hanf (Dessau) und Groll (Magdeburg) verpflichtet. Es war ihnen nicht leicht, das Beste herauszufinden, da jeder Züchter nur das beste Tiermaterial zur Schau stellte. Die beste Gefamleistung konnte Herr Werner Siebert für Braunschweig abgeben werden. Als Vertreter der Landwirtschaftskammer war Herr Goebling anwesend, der einen sehr guten Eindruck von der Ausstellung mitnehmen konnte. Der Geschäftsführer des Kreisverbandes ließ es sich ebenfalls nicht nehmen, die Schau zu besichtigen. Großes Interesse wurde der Belgischen Schau entgegengebracht, werden doch heute fast sämtliche Belgischen nur aus Rangschritten hergestellt. Heute ist die Veredelung so weit vorgeschritten, daß sich Belg sehr schwer vom echten zu unterscheiden ist. Wertvolle Ehrenpreise wurden vergeben.

Als Staatspreis erhielt Werner Siebert eine bronzene Preismedaille, während Herbert Bethge mit einem Diplom von der Landwirtschaftskammer bedacht wurde. Der Besuch war sehr gut. Die jährliche Statistik zeigt, daß in jedem Orte die Kaninchenzucht immer mehr um sich greift. Der Wert des Kaninchens liegt nicht nur im Fleische, sondern auch im Fell. Kaninchenfreunde, organisiert auch in den Vereinen, denn nur dadurch kann die Kaninchenzucht vorwärtskommen. Am Sonntag, nachmittag, 3 Uhr, Generalversammlung beim Gastwirt Witz.

**Mahlwinkel.** Matteis. Auf dem Fabrikhof seiner Arbeitsstätte in Magdeburg rufte der Schlosser Karl Tönig aus Mahlwinkel aus und zog sich einen Bruch des rechten Unterarmes zu. Er wurde der Krankenanstalt Eubenburg zugeführt.

**Wellen.** Unfall. Der Magdeburger städtische Arbeiter Heinrich Neubauer von hier verunglückte als Führer eines Elektrofarrens, als er diesen aus dem Unterstellraum in der Listemannstraße in Magdeburg hinausfahren wollte. Er schlug mit dem Kopf gegen das zu niedrige Tor und zog sich erhebliche Verletzungen am Kopfe zu. Er wurde dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

## Flieger-Graf und Gemahlin

In Wirklichkeit Musiker und Dentistin in Zerichow.

Die Polizeiverwaltung erhielt eine Nachricht aus Wietzen in Oberhessen, worin ihr eine interessante Hochkapler-Geschichte mitgeteilt wurde, die dort ihren Abschluß fand.

Vor etlichen Tagen ist in einem Gasthof in Wietzen ein Herr Graf von Schlieffen mit Gemahlin eingetroffen. Ein eignes Flugzeug des gräflichen Fliegers traf nach kurzer Zeit mit der Bahn von Düsseldorf dort ein und wurde in der Flugzeughalle untergestellt. Der Herr Flieger-Graf wollte dort eine Fliegerschule eröffnen. An verschiedenen Stellen wurden Einkäufe gemacht, ohne an Bezahlung zu denken. Schließlich verließ sich der Verdacht an der Echtheit des Grafen immer mehr und die Polizeibehörde interessierte sich für das gräfliche Paar. Man stellte zunächst erst mal fest, daß die beiden überhaupt nicht miteinander verheiratet sind. Nach Rückfrage in Eisenach, dem Geburtsort des richtigen Grafen von Schlieffen, wurde festgestellt, daß dieser sich dort aufhalte und von seinem Doppelgänger nicht die geringste Ahnung habe.

Nach Festnahme des Paares stellte es sich heraus, daß der angebliche Graf von Schlieffen ein 23jähriger Musiker Siegfried Franke aus Kiel ist, der sich mit einer Dentistin G. Weyer aus Zerichow, auf Weisen befindet. Der Dentistin hatte sich der Schwindler als Graf von Schlieffen vorgestellt, die Dentistin hat daraufhin

## Ihre gutegehende Praxis verkauft

und von dem Erlös ist das Flugzeug gekauft worden. Aus der Frau Gräfin ist nun leider nichts geworden und da die Betrogene nun völlig mittellos gemacht ist, mußte sie in Wietzen in einem Heim auf öffentliche Kosten untergebracht werden. Der Schwindler wurde in Haft genommen und die Polizeibehörde wird versuchen, die noch nicht aufgetakten Schwindelereien aufzudecken.

**Burg.** Die Partei-Generalsammlung war gut besucht. Genosse Langnickel berichtete über die Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt. Aus der Arbeit sind zu nennen: die Kinderfreispielen auf die Dauer von 8 Wochen, die Ferienspiele und die Weihnachtsgeschenke. Allen Mitarbeitern sei herzlich für ihre tatkräftige Hilfe gedankt. Die dazu notwendigen Mittel, die in die Tausende von Mark gingen, wurden durch Sammlungen und Spenden aufgebracht. Ueber die Klassenverhältnisse berichtete Genosse Kötterich und über die Jugendbewegung Genosse Scheling. Die Jugendgruppe ist ständig im Wachstum begriffen. Es gibt aber noch eine Menge Parteigenossen, die ihre Kinder in die Arbeiterjugend schicken müssen. Den Bericht von der Frauengruppe erstattete Genossin Minna Meher. Auch in dieser Gruppe ist ein steter Aufstieg zu verzeichnen. Genosse Reimelt erklärte die Parteifinanzen und die Mitgliederbewegung, die als sehr gut zu bezeichnen ist. Trotz der wirtschaftlichen Verhältnisse ist ein Aufstieg zu verzeichnen. Genosse Fißel gab dann den Jahresbericht und ging dabei vor allem auf die örtlichen politischen Verhältnisse ein. Sie sind durchaus nicht ungünstig. Die Arbeiterwohlfahrt in Burg steht wie bisher treu zur Partei. Allen Helfern, die zu diesem Ergebnis beigetragen haben, wurde der Dank der Partei ausgesprochen. Eine Aussprache wurde nicht gemindert. Die Vorstände der Ortsgruppe und der Arbeiterwohlfahrt wurden wiedergewählt. Die Wahl zum Sport- und Kulturkartell ergab: Karl Henning, Agnes Schulze, Genossin Mühlenhaupt, Zappe, Peters, Kleinfeld, K. Karbe, Sillad, Werner Heinemann, Adhler, R. Seeger, Zinke und Berno. Zum Unterbezirkstag in Genthin wurden delegiert: Gänysch, W. Schulze, Minna Meher, Hartung, Schröder, S. Schulze und Gebel. Genosse Balthasar machte auf die Notwendigkeit der Unterstützung der weltlichen Schule aufmerksam, Genosse Reimelt wies auf die Hörtung-Versammlung am 21. Januar hin, Genosse Gerlach regte an, in einer Versammlung über das neunte Schuljahr einen Vortrag halten zu lassen und Genosse Kuske erwachte die Steuerverhältnisse, über die Auskunft im Arbeitersekretariat zu erhalten ist. — Die Jahres-Hauptversammlung des Reichsbanners war sehr gut besucht. Kamerad Reimelt gedachte ehrend der in Berlin ermordeten Kameraden Schneider und Graf. Kamerad Jensen teilte mit, daß die Klassenverhältnisse gesund sind. Nach dem Jahresbericht ging Kamerad Reimelt auf die politischen Verhältnisse ein. An der Aussprache beteiligten sich die Kameraden König, Müller, Mirak, Degen, Werner und Langnickel. Dem Vorstand wurde das Vertrauen ausgesprochen; er wurde wiedergewählt. Nach Beprechung von Jugendfragen wurde die gut verlaufene Versammlung mit dem Lied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ geschlossen.

## Falsche Beschuldigung durch Tierchuhverein

In Nr. 286 der „Volksstimme“ vom 7. Dezember 1930 veröffentlichten wir unter der Überschrift: „Eine ungläubliche Mobschuhvereins. Der Inhaber der Krafftulterfabrik in Möber, Herr Lud. Werner, sendet uns dazu eine Richtigstellung, der wir folgendes entnehmen: Die Angaben beruhen nicht auf Wahrheit. Meine Doggen waren keinesfalls verhungert, denn ich bin ja Erzeuger von Hundekuchen und werde als Hundezüchter doch meinen Tieren zu fressen geben. Der liebe Nachbar, der die falsche Angabe über die „verhungerten“ Tiere dem Verein machte, hat mehrere Male Anzeige gegen mich erstattet, um die Abschaffung der Hunde zu erreichen. Teils sollten die Tiere durch Wellen belästigt, teils sollte das viel Fleischfutter die Luft verpesten, und endlich — genau das Gegenteil — sollten die Hunde verhungert sein.

Als alle diese Anzeigen nicht die Abschaffung der Hunde erreichten, hat dieser Nachbar meinen Hunden vergiftetes Futter gereicht. Ich habe ihn dabei erwischt und Anzeige erstattet. Einer meiner Massenhunde verendete durch dieses vergiftete Futter, während es mir gelang, die drei andern am Leben zu erhalten. Daß die Hunde durch diese Vergiftung natürlich ganz furchtbar heruntergekommen waren, verschweigt der Tierchuhverein. Nur mit Mühe kann ich die Hunde langsam wieder aufpäppeln, denn noch immer liegt den armen Geschöpfen das Gift in den Knochen. Wegen dieser Vergiftung sind die Hunde seit Monaten in tierärztlicher Behandlung.

Es ist weiter unklar, daß die Hunde vor Hunger die lebenden Jungen aufgefressen haben, sondern durch diese Vergiftung warf die gerade leuchtende Hündin Jungtiere, die schon

teils tot geboren wurden, teils nur schwach lebensfähig waren und bewegen auch eingingen. Wiedem wurden sie aufgefressen, was die meisten Hündinnen mit verendeten Jungtieren tun.

Es ist weiter unrichtig, daß sich der Neue Tierchuhverein der Hunde angenommen hat und daß sie seitens des Tierchuhvereins gefüttert werden und abgeholt seien. Ich sprach persönlich bei dem Verein vor und verlangte Auskunft darüber, wer für den eingeschickten Artikel verantwortlich sei. Anstatt der Auskunft wurde mir die Tür gemessen mit der Bemerkung, verantwortlich sei keiner. Von Leuten, die der guten Gesellschaft angehören wollen, erwartet man, daß sie erst einer Sache auf den Grund gehen, ehe sie einer Zeitung falsche Angaben machen. Sie verschweigen aber die ungläubliche Mobschuh, daß man versucht hat, meinen Hunden durch Fleischfütter, die an Angelfischen befestigt waren, die Hunde aus dem Hals zu reißen. Das ist Tierquälerei und Mobschuh.

Anfänglich ist natürlich auch die Behauptung von der Verfüllung einer lebenden Hake. Jeder Jäger wird bestätigen, daß Hunde, die zu Jagdzwecken dressiert sind, jede Hake verfliegen; das ist doch kein Füttern.

Es ist bedauerlich, daß sich eine Zeitung nicht einmal auf die Mitteilungen eines Vereins in bezug auf Richtigkeit verlassen kann.

**Wiederik.** Die Nazis versuchen noch immer, auch in unserm Orte die Massenenernung durchzuführen. Für Freitag haben sie wieder zur öffentlichen Versammlung eingeladen. Die Arbeiterwohlfahrt hat keine Veranlassung die Massen der Nazis zu stärken, sie geht nicht hin. Das blöde Geschwätz mögen sich die anhören, die sowieso nicht mit Vernunftgründen zu überzeugen sind. Die Kommunisten hat man diesmal ganz besonders eingeladen. Das ist nicht zu verwundern, ist doch der ehemals so radikale Kommunist Dr. Hamesfahr Zweiter Vorsitzender der Nazigruppe Wiederik geworden. Tag, auch der Oppositionskommunist Tamn dazu gehört, ist eigentlich selbstverständlich. Solange die Freisagen und diverse Nazi-Genossen des Herrn Doktors geschmeichelt werden, mag das gehen, wenn aber die damit herangezogenen Elemente Beiträge zahlen sollen, wird man sie dort nicht mehr zu sehen bekommen. Einheiten zahlen ja noch einige Bürger von Wiederik und vornehmlich solche, die am meisten über die schlechte Wirtschaftslage schimpfen. Kommen diese mal zur Ernüchterung, dann wird die Nazi-Bewegung in Wiederik das sein, was die KPD hier bisher gewesen ist, ein postkodner Stamm, mit einigen Mittelaustrücheln.

**Drewitz.** Der Reichsbund der Kriegesbeschädigten hielt in Magdeburg eine Generalversammlung ab, in der von Bundestag und von der Kreisversammlung berichtet wurde. Frau Krause gab nach einer Aussprache Auskunft über die Verhandlungen der Konferenz. Nach dem Massenbericht der Kassierer, Frau Kresdorff, ist der Massenbestand gut und ebenso der des besonderen Unterhaltungsfonds, welcher für besondere Notfälle aufgestellt ist. Vom 1. Januar an ist der Zuschlag für diesen Fonds weggefallen. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Eine Anzahl von Fragen wurden vom Vorsitzenden Kidel beantwortet. Als Delegierte zur Hinterbliebenenkonferenz in Magdeburg wurden zwei Frauen gewählt.

**Ferschland.** Motorradunfall. Der Fenster Nagel aus Ferschland fuhr mit seinem Kraftrad in der Dunkelheit von Ferschland nach Hause. Dabei fuhr er mit dem Gespann des Landwirts Wading aus Ferschland zusammen. Nagel kam zum Glück mit einigen Hautabrisuren davon. Fehlerhafte Beleuchtung wird wohl die Schuld an dem Unglück tragen.

**Gommern.** Der Kaninchenzüchterverein Fortschritt konnte sein fünfjähriges Bestehen begehen. Aus diesem Anlaß fand eine zweitägige Kaninchenausstellung statt, der ein Kommerz vorzuzug, bei dem ein Kaninchen davon überzeugte, daß dieses nette Tierchen nicht nur wegen seines Fleisches, sondern auch wegen seines Fleisches geschätzt wird. Der Vorsitzende Döme land wies auf diese Tatsache besonders hin. Nach dem Essen wurden Konzerte der Schmittschen Kapelle, Gesangsbeiträge, ein Theaterstück und heitere Vorträge des Kalaifaklubs in bunten Reihenfolge dargeboten. Die Ausstellung zeigte den hohen züchterischen Stand des Vereins. Ueber 100 Tiere jeder Rasse waren ausgestellt und zahlreiche Preise wurden verteilt. Für die beste Gesamtleistung erhielt den Ehrenpreis des Kalaifaklubs Franz Dömeland, die Stadtpreispreise ebenfalls Franz Dömeland und die Frauen Huhn und Nuhn.

**Barbau.** Generalversammlungen. In der ersten Woche des Januar fanden in den Vereinen die Generalversammlungen statt. Die freie Turnerschaft wählte ihren alten Vorstand wieder. Die Klassenverhältnisse sind befriedigend. Beschllossen wurde, die Anschaffung von neuen Turnmatten. Der Turnwart, Genosse Otto Gercke, wurde als Delegierter zum Hallensportfest am 18. Januar in Magdeburg gewählt. — Der Sportverein hielt gleichfalls eine sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Anfolge Fortzugs des bisherigen Vorsitzenden nach außerhalb, wurde Genosse Erich Boigt einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Halle alle andern Posten wurden wieder von den alten Genossen besetzt. Beschllossen wurde, am Sonntag, dem 8. Februar, im Vereinslokal E. Albert einen Maskenball zu veranstalten. — Bei der Arbeiter-Samariterkolonne waren fast alle Mitglieder zur Versammlung erschienen. Hier ergab jedoch die Jahresrechnung kein so günstiges Bild. Die Kolonne besteht erst seit dem vorigen Jahr und hatte nach erfolgter Ausbildung mit der notwendigen Anschaffung von Verbandmaterial zur ersten Hilfeleistung bei den wenigen zur Verfügung stehenden Mitteln mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Um diese zu beheben, ist auf Antrag der Kolonne in der letzten Gemeindevortrags-Sitzung in dankenswerter Weise von unsern Genossen eine Beihilfe für diese gemeinnützige Einrichtung gewährt, durch die das noch Fehlende angeschafft werden soll. Aus dem Tätigkeitsbericht des Genossen Böber ist zu ersehen, daß bereits in der kurzen Zeit von Oktober bis Dezember eine segensreiche Arbeit entfaltet werden konnte; wurde doch schon in 24 Fällen erste Hilfe geleistet. Es sollen auch Krankenpflegertitel angeschafft werden. Der Vorstand wurde wiedergewählt und einige Mitglieder hinzugewählt. Als Delegierte zum Bezirkstag am 15. Februar in Magdeburg wurden die Genossen Otto Hartmann und Willi Böber gewählt. Die Kolonne wird auch in diesem Jahre opferfreudig dort helfen, wo sie gebraucht wird.

**Waltersdorf I.** Die Generalversammlung des Reichsbanners war sehr gut besucht. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: 1. Vorsitzender O. Lehmann, 2. Vorsitzender S. Schmidt, 1. Kassierer W. Wiese, 2. Kassierer W. Döhl, 1. Schriftführer A. Mohr, 2. Schriftführer W. Döhl, Jugendleiter S. Schmidt, technischer Leiter O. Lehmann, Stellvertreter S. Schmidt. Gaujugendleiter Dehn hielt einen sehr interessanten Vortrag über „Deutschland erwache“. Begeistert folgte die Versammlung seinen Ausführungen. Die aktive Abteilung hält regelmäßig Übungsstunden ab. Am Sonntag, dem 18. Januar, ist gemeinschaftlich mit Wiederik in Waltersdorf eine Lehrstunde. Wer nicht mit uns ist, der ist gegen uns.

**Ziesar.** Günstiger Abschluß der Stadtparaffa. Die Bilanz der Stadtparaffa vom 31. Dezember 1930 zeigt einen Reingewinn von 20 677 Mark gegen 16 888 Mark im Vorjahr. Die Sparsparlagen sind von 1 280 415 Mark auf 1 556 886 Mark gestiegen. Es sind also im Jahre 1930, dem Vorjahr, 276 471 Mark Sparrücklagen von der Bevölkerung gemacht worden. Da ja Mittelstand und Landwirtschaft nach eigener Aussage nur Schulden haben und durch Steuern zugrunde gerichtet sind, ist es unerfindlich, mer eigentlich gespart hat. Doch nicht etwa die Arbeiter? Auch das zu behaupten, bekommen die Reaktionäre

fortig. Der Gesamtumfang der Stadtsparkasse beläuft sich auf rund 16 Millionen Mark. Vom Reingehalt müssen drei Viertel als Rücklagen verwendet werden, ein Viertel kann für kommunale Aufgaben aufgebraucht werden.

**Groß-Otterleben.** Bei den Arbeitsinvaliden. Die Generalversammlung der starken Ortsgruppe des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden nahm den Geschäftsbericht des Kollegen O. Krenzler entgegen, der die sozialpolitische Situation schilderte. Das Jahr 1930 hat den Invaliden keine Fortschritte gebracht, es konnten aber mit Erfolg die Angriffe der Sozialisten in der Hauptfrage abgewehrt werden. Durch die neuen Steuerbefreiungen wird aber in den fortschrittlichen Gemeinden die Bremse angezogen, so daß wir alles daransetzen müssen, durch eine starke Organisation das Schlimmste abzumildern. Die Mitgliederzahl ist trotz der großen Notlage in den Invalidenkreisen stabil geblieben. Aus Vereinskassen war rege. Die im vorigen Jahre eingerichtete Geschäftsstelle ist bedingungslos notwendig gewesen, sind doch allein 617 Anträge erteilt. Von den 60 eingeleiteten Verurteilungen bei den behördlichen Instanzen konnten fast alle mit Erfolg durchgesetzt werden; rund 6000 Mark Nachzahlungen wurden erwirkt. Das ist gute Kleinarbeit im Interesse der Hilfsbedürftigen, wie sie von keiner andern Stelle und Organisation hier am Orte bisher geleistet worden ist. Diese Zahlen geben die beste Antwort auf die verhandlungsbedingenden Behauptungen der Kommunisten und einiger Leute vom Hausbesitzerverein. An den Urteilen des Kreisrates als Gutachter der Landesversicherungsanstalt wurde berechnigte Kritik geübt. In der Kreisratssitzung hatte der Verband auch eine Anwesenheit durchzuführen. Die Beiträge zur Heilfürsorge konnten durch Wirken des Zentralverbandes wieder herabgesetzt werden. Aber immer noch gilt es, die Angriffe abzuwehren, die die Volkshilfe auf Weisheit der Verwaltung der Notverordnungen führen. Die Erhöhung der Grundvermögenssteuer vom bebauten Besitz beläuft insbesondere die Invaliden. Deshalb soll an die Gemeindeverwaltung der Antrag gestellt werden, für die Hilfsbedürftigen den Termin zur Steuer-Nachzahlung zu verlängern. In der Ansprache berichtete H. v. Zwickow über die Tätigkeit des Besondereinstellungsbeirats Kreiswohlfahrtsamt; er erläuterte die Art der Anrechnung der mietfreien Wohnung und ging dann auf die unorganisierten Helfer ein, die mit allerlei Lügen den Verband zu schädigen versuchen. W. Rogge betonte die Notwendigkeit einer einheitlichen Fürsorge; die Renten dürften sich nicht danach richten, ob einer früher einen sogenannten besseren Beruf gehabt hat. Man soll den Verbanden immer entgegenhalten, wie früher die Hilfsbedürftigen behandelt wurden. Früher wurden z. B. die Invaliden des Bergbaus so miserabel bedacht, daß sie im Orte noch schmollen gehen mußten, um sich am Leben zu erhalten. Die sozialdemokratische Gemeindepolitik hat eine wesentliche Besserung gebracht. Kollege W. Müller vom Gausortland dankte dem Vorstand für die geleistete mühselige Arbeit. Er ging dann auf örtliche Verbandsangelegenheiten ein und bat, der Gausführung auch weiterhin Vertrauen zu schenken. Wir müssen uns auf einen schweren Abwehrkampf gegen die Reaktion gefaßt machen, deshalb muß jeder Invalide im Verband bleiben. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt: Otto Frenzel 1. Vorsitzender; A. Wertz 2. Vorsitzender; A. Künze Kassierer; M. Frebel Schriftführer; Fr. Trippler und A. Wöhlede Revisoren und A. Schmitt und Frieda Frebel Beisitzer. Als Delegierte zur Kreisversammlung wurden bestimmt: A. Künze, Fr. Trippler, W. Rogge und M. Frebel. Die Versammlung legte Zeugnis davon ab, daß die Invaliden in Otterleben zusammenhalten, daß sie die Parolen des internationalen Bundes ablehnen und sich im eigenen Interesse zum Zentralverband bekennen, der in anerkannter Kleinarbeit die Interessen der Invaliden und Hilfsbedürftigen vertritt.

**Wienmiedingen. Dieberien.** Der jugendliche R. Sch., An der Plantage wohnhaft, stahl aus einem Garten einen Sad Rosenholz; er gestand die Tat ein. — Bei der Firma Mohrenweiser liegt in der Mittagzeit der Gärtnereibehälter Walter Sch. durch ein Fenster in das Büro ein und entwendete eine Geldkassette, die auf dem Tische stand. Das Geld, etwa 10 Mark, verbrauchte er, die Kassette versteckte er unter dem Fußboden. Er wurde sofort entlassen und hat noch gerichtliche Strafe zu erwarten. — **Woblerungsstatistik.** Die letzte Zählung ergab in der Gemeinde 2532 Einwohner. Im Jahre 1930 sind 48 Geburten, 18 Sterbefälle und 29 Geflüchtungen gemeldet. Nach der letzten Aufstellung erhalten 180 Personen Wohlfahrtsunterstützung. Die Zahl der Arbeitslosen und Ausgesteuerten beträgt rund 140 Personen.

**Wahrenborf.** In der Generalversammlung der Frauengruppe wurden in den Vorstand gewählt als Vorsitzende Frau Ziegenfuß, Stellvertreterin Frau Ueberle, Schriftführerin Frau Kagniergall, Beisitzerinnen Frau Klemme und Thomaß. Dann gab Genosse Lutz einen Bericht über Werbeveranstaltung, Kinderbeschäftigung und Kassenverhältnisse. Eine Kinderbeschäftigung soll in diesem Jahre wieder durchgeführt werden. Die Regelung in der Wohlfahrtsauschussfrage ist vom Genossen Lutz beantragt; das wurde gutgeheißen. Nach eingehender Beratung interner Angelegenheiten besonders der Mitgliederwerbung, kam zum Ausdruck, daß der durch besondere Verhältnisse bedingte Rückgang im letzten Jahre wieder aufgehoben werden muß.

**Wegeln. Fr. Borrman tot.** Köllig überraschend erkrankte uns die Kunde von dem Ableben unseres lieben Freundes. Ein heimtückisches Leiden, hervorgerufen durch das wieder von vielen herbeigesehnte „Stahlbad“. Unser Freund ist in den Seelen gestorben, immer im Dienste für die notleidenden Menschen. Als es im Jahre 1913 in der Genossenschaftsbewegung in Wegeln auf des Meisters Schneide stand, übernahm Fr. Borrman die Stelle des Lagerhalters. Von da an ging es aufwärts, und der jetzt fertiggestellte Neubau ist Zeuge von der Kraft der organisierten Fortschrittler. Es war unser Freund nicht vergönnt, Eingang in die neuen Verkaufsräume zu halten. Mit demselben Eifer wie für die Genossenschaftsbewegung, widmete er sich auch der Parteibewegung. In der schlimmsten Zeit der Nachkriegswirren und der Inflation leitete er als Vorsitzender die Geschicke der Ortsgruppe, und als im Jahre 1919 die Neuwahlen zu den städtischen Körperlichkeiten stattfanden, entsandte ihn die Partei in den Magistrat. Aber die schleichende Krankheit zwang ihn, vom öffentlichen Leben abzutreten. Die ihm noch übriggebliebenen Kräfte konzentrierte er auf die Genossenschaftsbewegung und die allgemeine Ortskassenfrage, deren Vorsitzender er bis jetzt war. Mit seinen Angehörigen trauern die Parteimitglieder, die Arbeiterjünger, Reichsbannerkameraden und die Genossenschaftler um den guten Freund und Kameraden, und alle geloben, in seinem Sinne weiterzuarbeiten und das Werk zu vollenden, dem unser Freund und Genosse mit seinem ganzen Ich diente.

**Woblerungsstatistik.** Die Partei-Generalsammlung war sehr gut besucht. Der Arbeitergesangverein sang ein Kampflied. Dann gedachte Genosse W. Kadel in ehrender Weise eines bettorbenen Genossen. Der Vortrag des Genossen Schumacher über die politische und wirtschaftliche Lage fand verständnisvolle Zuhörer. An der sehr regen Aussprache beteiligten sich die Genossen Subhoff, Fraßel und Kühne. Nach dem Geschäftsbericht des Genossen Kadel hat sich das Parteileben im allgemeinen zufriedenstellend gestaltet; mehr Aktivität der Parteimitglieder ist allerdings noch notwendig. Neben der Tätigkeit der Gemeindevertretung und der Arbeiterwohlfahrt berichtete Genosse Künze. Die Zusammenarbeit der Gemeindevertretung mit dem Gemeindevorstand war gut und einheitlich. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender W. Kadel, 2. Vorsitzender G. Künze, Kassierer W. Wille, Unterassessorin Frau A. Kühne, Schriftführer W. Arnold, Revisoren W. Peters, L. Ludwig und O. Wille. Nach Besprechung örtlicher Angelegenheiten wurde beschlossen, in aller nächster Zeit wieder eine Versammlung einzuberufen, um die Beitragsfrage für die erwerbslosen Parteimitglieder zu regeln. — **Arbeiterfammariter.** In der Generalversammlung gab der technische Leiter A. Wuchmann den Tätigkeitsbericht für 1930. Bei sportlichen, gewerkschaftlichen und Parteiveranstaltungen stellte die Salome 57 Wagen mit 9 Sam-

# Aus dem Bürger Rhönitz-Prozess

## Die Vernehmung der Angeklagten - Die verdächtigen „transitorischen“ Aktiven

### Anzulangliche Geschäftsführer

Am dritten Verhandlungstag folgte endlich die Vernehmung der Angeklagten, darüber brauchen wir nicht mehr zu berichten. 1920 bis 1924 war Wurm bach Direktor der Rhönitz-Werke in Burg. Wegen irgendwelcher Beschäftigungsmöglichkeiten, die der Direktor des Bürger Eisenwerks Koff nicht mitmachen wollte, wurde W. gefündigt. Bemerkenswert sei hierbei, daß die beiden Werke durch den Wormal-Konzern einen gewissen Zusammenhang hatten.

Als dann die Rhönitz-Werke gegründet wurden, wurde W. von Koff mit in die Leitung der Rhönitz-Werke berufen; das war am 1. März 1926. W. nahm dieses Angebot an, weil er die Auffassung hatte, daß gegen Koff in Burg starke Strömungen waren, und dieser bald von Burg fortgehen würde. W. wurde mit monatlich 1000 Mark Gehalt angestellt, dazu einigte man sich auf eine Garantie-Umsatzprämie von 3000 Mark jährlich.

Befragt, ob er, W., sich vor dem Eintritt in das Unternehmen über dessen Stand informiert habe, erklärte er „nein“, aber er hätte sich durch einen ihm bekannten Werkmeister des Werkes informieren lassen. Ferner erklärte W., daß er auch selbst heute noch Vertrauen zu der Silofabrikation habe, wenn sie damals nur richtig durchgeführt worden wäre.

Vorsitzender: Haben Sie sich denn die Sache mal durchgefahrlert?

Wurm bach (nach einigem Zögern): Ja, ich glaube, wohl mit dem Werkmeister Salom einmal.

Vorsitzender: Wußten Sie denn, daß Koff 25 Prozent Umsatzprämie bekam?

W.: Ja, das erfuhr ich später, als Koff Generalvertreter für die Rhönitz-Silos geworden war. Außerdem sei ihm gesagt worden, daß diese 25 Prozent in dem Silopreis ein kalkuliert seien. Diese 25 Prozent habe er, W., aber vorher nicht nachgeprüft, die Preislisten waren bei seinem Eintritt schon fertig gedruckt gewesen. Später habe W. die Preise noch einmal durchgerechnet und dann habe er sie um 1000 Mark pro Stück erhöht.

Vorsitzender: Woran lag es denn nun, daß das Werk trotzdem nicht vorwärtsging?

W.: Das Werk entwickelte sich doch! Der Geldmangel war kein Beweis dagegen, denn je besser sich ein Werk entwickelt, um so mehr Geld braucht es in seinen Anfangsstadien. W. schildert dann, daß die kreditierten Gelder nicht zur Schuldbedeckung verwendet wurden, sondern zur Erweiterung des Betriebs. Der Betrieb war auf eine Fabrikation von 300 Stück eingestellt, da im ersten Jahre nur 87 Silos und im zweiten Jahre 100 umgesetzt werden konnten, mußte ja zuerst ein Verlust entstehen. Inmmerhin war die Fabrikationsentwicklung 1925 bis 1926 erfreulich. Eine übrige Belastung brachten die Kredit- und Darlehenszinsen, die pro Jahr 60.000 Mark betragen haben. Auch W. jagte, daß

der Hauptfehler, an dem das Werk gescheitert sei, der war, daß das Stammkapital viel, viel zu niedrig war.

Vorsitzender: Haben Sie denn das nicht der Stadt als Hauptfehler gemeldet?

W.: Doch, im Herbst 1926, als ich 220.000 Mark beantragte. Ich bekam aber damals schon nur noch 110.000 Mark.

Vorsitzender: Haben Sie denn das nicht den Herren Ihres Aufsichtsrats klargemacht?

W.: Auch das muß ich wohl getan haben, denn sonst hätte man mir ja nicht wieder Kredit bewilligt. Die Stadt Burg hat dem Werke nicht genügend Geld gestellt, bemerkte er vorwurfsvoll, um damit alle Schuld und Verantwortung von sich abzuwälzen. Auch hätte man den Konkurs viel zu überhastigt angemeldet.

Der schlau Wurm bach erklärt heute, daß das Rhönitz-Werk Burg heute glänzend dastehen würde, wenn die Stadt das Werk gehalten hätte.

Die weitere Verhandlung drehte sich dann um die transitorischen Aktiven. W. hatte nämlich unter diesem Titel (also Guthabenbesitz) alle Insoften, also Ausgaben für Propaganda und Geschäftsfahrten verbucht. Darin eröflet das Gericht mit Recht einen Betrug. W. dagegen meint, daß diese sinnlose Verrechnung durchaus zulässig sei, auch kaufmännisch betrachtet.

Der Richter Sachverständige, Richterrevisor Dr. Blume, bemerkte dazu abschließend, er würde Bedenken haben, Ausgabenposten derart so zu verbuchen, wie W. es getan habe.

Unbedingt festgehalten werden muß aber aus diesem Prozeß, daß W. über die feineren Unterscheidungen bei dem Begriff „transitorische Aktiven“ nicht unterrichtet war, d. h., sie nicht beherrschte. Dann folgte die Vernehmung Seegers, der am 1. April 1926 zur Rhönitz kam. Er wurde nach einigen Monaten Buchhalter und später erhielt er ferner, weil man für verpflichtende Dinge zwei Unterschriften brauchte, die Prokura. Die rechte Bedeutung dieser Stellung war aber auch S. damals nicht ganz klar, er war noch sehr jung. In den Aufsichtsratsitzungen nahm er nicht teil. Zum 31. Dezember 1926 stellte er die Jahresbilanz auf, die auch vom Aufsichtsrat genehmigt wurde. Ein Richterrevisor Boesche prüfte sie auf W.s Veranlassung nach. Auch er stolperte dabei über die sogenannten „transitorischen Aktiven“. Sie wurden ihm durch W. erläutert, er beanstandete sie daraufhin nicht mehr. (Die transitorischen Aktiven betragen in der Bilanz bereits 50.000 Mark, im Vorjahr nur 3000 Mark.)

Die Verhandlung geht nun schließend vorwärts. Die Materie ist ziemlich schwer. Zwischen allen Prozeßparteiern einschließlich Gericht gibt es viele Mißverständnisse, die zu klären viel Zeit beansprucht. Man möchte diesen Verurteilungsprozeß fast einen Prozeß der Mißverständnisse nennen.

## Die Pflicht ruft

### Kreis Wanzleben.

#### Landarbeiter-Versammlungen.

In Gabel und Wanzleben finden am Sonntag, dem 18. Januar, 14.00 Uhr, zwei große Landarbeiter-Versammlungen statt mit der wichtigen Tagesordnung „Masse Tarifverhandlungen“. Alle Kollegen aus dem Kreise müssen erscheinen. Versammlungsort für Gabel ist Zentes Geschäftshaus, für Wanzleben Babelom. — \*

#### Kreis Wolmirstedt.

Achtung, Landarbeiterinnen und Landarbeiter! Sonntag vormittag 9 Uhr findet in Gabel bei Laube eine Landarbeiter-Versammlung für den ganzen Kreis Wolmirstedt statt. Gabel und die umliegenden Dörfer müssen reiflos vertreten sein. Die weiter abgelegenen Dörfer müssen einige Vertreter entsenden. Das über den Bericht über die Tarifverhandlungen und über die unzulässigen Forderungen der Arbeitgeber. — \*

#### Wittenberg.

Arbeiter-Gesangverein Wittenberg. Am Sonnabend, dem 17. Januar, 20 Uhr, Generalversammlung bei Peters. —

#### Burg.

Reichsbanner. Auftreten der aktiven Mannschaft Sonntag vormittag 9 Uhr auf dem Paradeplatz in Markschkeuche. —  
Sozialistische Arbeiterjugend. Heute Freitag 20 Uhr Burischen und Mädelsabend. Aufsehen im Vertrauen der Diebstahlsfälle: Möbel im Pavillon gemüllter Kasseabend. Masse und Klagen sind unzulässig. —  
Alle Republikaner und Parteigenossen werden aufgefordert, die Versammlung am 21. Januar um 20 Uhr im „Kongresshaus“ zu besuchen. Der Bundesführer des Reichsbanners, Otto Ersburg, spricht über: „Marschfertig am 22. Februar! Für die Freie Deutsche Arbeiterpartei von politischen Blickritern.“ —

#### Wormitz.

Partei-Vorstandssitzung Sonntag 15 Uhr bei Becker. —  
Partei-Funktionärsitzung Sonntag 16 Uhr bei Becker. —

#### Gommern.

Reisekosten. Heute Freitag von 18 bis 20 Uhr Bistabend im Heim. Werkstätten nicht vergessen! —  
Sozialistische Arbeiterjugend. Heute Freitag Bistabend im Heim. —

#### Groß-Otterleben.

Sozialistische Arbeiterjugend. Heimabend am Sonntag in der Schul Magdeburger Straße. — Donnerstag 20 Uhr ernste und hellere Vorlesungen eben dort. —

#### Garbe.

Bergbauindustriearbeiter-Verband. Am Sonntag, dem 18. Januar, 15 Uhr, findet im Lokal von Promies die Mitgliederversammlung statt. Verhandlungsthema: Kasse (Belmstedt) spricht über die Wirtschaftslage. —

#### Hüttenleben.

Partei-Generalsammlung am Sonntag, dem 18. Januar, 15 Uhr, im „Bergbau“. Neben Genosse K. a. r. b. a. u. m. (Magdeburg). —

#### Neuhaldensleben.

Arbeiter-Schachbund. Sonnabend, den 17. Januar, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Generalversammlung. Delegiertenwahl zum Kreisrat. —  
Sozialdemokratische Partei. Generalversammlung am Dienstag, dem 20. Januar, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Die letzten Vorgänge im Stadtparlament werden ausführlich erörtert. —  
Freibauer. Die Generalversammlung findet am Freitag, dem 21. Januar, 20 Uhr, bei Herzog statt. —

#### Ostmerleben.

Partei-Generalsammlung am Sonnabend, dem 17. Januar, 20 Uhr bei Pannicke. —

#### Ovenstedt.

Reichsbanner. Am Sonnabend, dem 17. Januar, 20 Uhr, Generalversammlung. —  
Sozialistische Arbeiterjugend. Am Sonntag treffen wir uns 6.30 Uhr an der Schule zur Fahrt nach der Aue. —

#### Unenburg.

Reichsbanner. Generalversammlung Sonntag, den 18. Januar, 15 Uhr. Vorstandswahl und Vortrag des Kreisleiters F. a. g. e. r. —

#### Wefensleben.

Generalversammlung der Partei am Sonntag, dem 18. Januar, 20 Uhr. Referent Genosse K. a. r. b. a. u. m. (Magdeburg). Gäste willkommen. —

Generalversammlung der Freien Turnerschaft am Sonnabend 20 Uhr bei Kühnblut. —

Am Sonntag, dem 18. Januar, 20 Uhr, findet bei Popenberg die Generalversammlung der Partei statt. Genosse K. a. r. b. a. u. m. spricht. —

## Behördliche Mitteilungen

**Wittenberg.**  
Förderung des Wohnungsbaues. Vom Kreisamt sind für die Förderung des Wohnungsbaues für das Jahr 1931 neue Bedingungen herausgegeben worden. Wer an sieben bedarf, wird hiermit aufgefordert, Anträge bis zum 18. Januar im Rathaus einzureichen. —  
Die Feuerlastbeiträge für das Jahr 1931 sind vom 14. bis 31. Januar während der Vormittagsstunden im Rathaus zu bezahlen. —  
Zugbescheinigung. Der Verteilungsplan für das Nachjahr vom 1. Februar 1930 bis zum 31. Januar 1931 liegt bis 27. Januar im Rathaus, Zimmer 2, zur Einsicht aus. —

## Briefkasten

Berichterstatter Gommern. Der Brief kam zu spät und damit auch die Ankündigung der Reichsbund-Versammlung. —

riterinnen und 98 Samaritern, wozu eine Dienstzeit von 160 Stunden erforderlich war. Erste Hilfe wurde in 56 Fällen geleistet. Im Interesse der Allgemeinheit wurde bei 110 Anfällen die erste Hilfe geleistet. Die Unfallziffer belief sich auf 203, im Jahre 1929 auf 118; 12 Verletzte mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Bei Kranken wurden 27 Tages- und 7 Nachtwachen gestellt. 25 Transporte wurden ausgeführt und an 116 Kranke wurden Krankenpflegeartikel verliehen. Den betrieblichen Massenbericht gab W. Clausius. Dann wurde der Vorstand wiedergewählt: Vorsitzender Albert Duchmann, Stellvertreter Otto Arnold, Kassierer Walter Clausius, Schriftführer Walter Kähler, Revisoren Willi Ludwig und Frau Frieda Arnold. Die Zahlen geben den Beweis, wie notwendig die Arbeiter-Samariterkolonie ist und daß die Einwohner die Verpflichtung haben, das selbstlose Wirken der Kolonie zu unterstützen und sich ihr anzuschließen. In diesem Monat beginnt ein neuer Kursus. Aufnahmen nehmen sämtliche Mitglieder entgegen. —

## Kommunale Umschau

### Gemeindevertreter-Sitzung in Niegripp

Zur Versammlung der Kreisabteilung des Landgemeindevorstandes in Magdeburg wurden als Delegierte Genosse Otto Kuttammer und O. Westkam junior von der bürgerlichen Fraktion gewählt und ihnen Gehälter bewilligt. Dann wurde über den Antrag unfer Genossen Paul Thiem verhandelt wegen Sperrung der Straße von Woffe nach Wobekamp und der Straße bei Luchen. Gefahr für die Passanten besteht, wenn die Verhältnisse in diesen Straßen noch länger andauern. Fuß- und Fahrweg sind durch die Fußwerkbesitzer eins geworden. Dieser Zustand muß so schnell wie möglich geändert werden. Die Straße ist nur 6 Meter breit. Man einigte sich schließlich dahin, daß die Wege nicht gesperrt werden, daß aber die Fußwege erhöht und durch Steine markiert werden. Unfällen muß man vorbeugen.

Wegen Einziehung der dritten Rate der Hochwasserdarlehen verhandelte man über den Landwirt G., der keine Anstalten macht, seine Schuld von rund 1000 Mark abzudecken. Mahnungen der Gemeinde blieben bisher erfolglos. Die Angelegenheit soll dem Kreisamt zur Einziehung der Schuld übergeben werden. Die Schuld an Hochwasserdarlehen beträgt noch 8000 Mark.

Eine Aussprache fand noch statt über ein Rundschreiben des Kulturamts in der Zusammenlegungssache von Niegripp. Zahlreiche Anträge und Beschwerden sind beim Kulturamt eingegangen wegen des Fehlens von Grundflächen bei einzelnen Grundstücken, deren Besitzer nicht wissen, wo die Flächen geblieben sind. Im Frühjahr soll die Sache geregelt werden.

Ein Zwischenfall ereignete sich in der Sitzung. Ein Vertreter der Wirtschaftspartei war so fest eingeschlafen, daß er erst nach mehrmaligem Wecken wieder aufwachte. —

### Gemeindevertreter-Sitzung in Hersleben

Neu festgelegt wurden die Vergütungssteuer und die Billeiteuer für Unterhaltungsabende. Zum Verkauf einiger Pappeln wurden zwei Gemeindevertreter gewählt. Die Gemeindevaage soll umgehend verkauft werden.

Eine lebhaft Aussprache entspann sich über die Freihaltung des Rasenplatzes an der Mittelmühle vor der Gartenkolonie. Ohne Wissen des Gemeindevorstandes war hier eine Schnitelmiete angelegt worden, die den Gartenbesitzern beträchtlichen Schaden zufügen kann und auch schlecht liegt. Diese Handlung verurteilte jedoch ein bürgerlicher Vertreter zu schämen mit der Begründung, die Gartenanlieger müssen es unterlassen, das vorhandene Loch mit Unkraut zu füllen, da dies die Luft viel mehr verunreinigt. Eine kleine Zurechtweisung mußte sich der gute Mann gefallen lassen.

Dem Turn- und Sportverein wurde erlaubt, auf dem platz eine Umkleekabine zu bauen. Die Richter der Wiese an der neuen Ohre sollen bei der nächsten Verpachtung vertraglich verpflichtet werden, die Ohre zu räumen. —

### An die Berichterstatter

Da der Redaktionsdruck jetzt früher als bisher erfolgen muß, ist es notwendig, daß wichtige Berichte und Ankündigungen bis 10 Uhr vormittags bei der Redaktion eingetroffen sein müssen. Es ist also nicht mehr möglich, daß Einreichungen, die erst mit dem Fröhsung abgehandelt werden, noch am gleichen Tage in der „Volkstimme“ Aufnahme finden können. Es empfiehlt sich, Einbriefe zu senden, wenn die Aufgabe der Einreichungen erst zu den Frühzügen erfolgen kann. In dringenden Fällen ist natürlich telephonische Mitteilung nötig. Anzeigen für Einbrief und Telefonat werden selbstverständlich erlassen. Die Redaktion.

## Seit wann kennt man Sonnenflecken?

Die Sonnenflecken, die „Schönheitsfehler“ auf dem Antlitz unsers Zentralgestirns, sind heute allen Menschen bekannt und geläufig. Man weiß, daß sie durch trichterförmige Vertiefungen, durch sogenannte magnetische Stürme auf der Sonnenoberfläche, hervorgerufen werden. Als nach der Erfindung des Fernrohrs die Sonnenflecken im Jahre 1608 von Galilei in Rom und von Scheiner in Ingolstadt entdeckt wurden, entstand ein großer Streit zwischen den beiden Gelehrten, da jeder von ihnen die Ehre beanspruchte, die Flecken zuerst gesehen zu haben. Noch verzwäufelter wurde die Angelegenheit, als der Frieser Johann Fabricius herbeikam und bewies, daß er schon früher als alle andern die Flecken beobachtet hatte. Im Grunde genommen war die Sache aber so, daß die Gelehrten es damals mit der Bekanntgabe ihrer Entdeckung durchaus nicht so eilig hatten, da man einen gewissen Widerwillen an der Feststellung empfand, daß tatsächlich häßliche, dunkle Flecken auf dem Körper der schönen Tageskönigin vorhanden waren. Herrschte doch überall die Auffassung, daß die Sonne als Symbol der Reinheit zu betrachten sei. Scheiner hielt seine Entdeckung auf Anraten der ihm vorgelegten geistlichen Herren anfangs sehr geheim, und der Kirchenvater Rufinus sagte zu ihm: „Ich habe von diesen Dingen nichts im Aristoteles gelesen, mein Sohn, Du wirst gut tun, das für dich zu behalten; denn es handelt sich nur um Fehler deiner Augen, deiner Gläser oder deiner Einbildungskraft.“

Nun, die Herren, die gelehrten sowohl wie die geistlichen, hätten sich nicht um diese Sache streiten sollen. Die Sonnenflecken sind schon lange, lange vor ihnen entdeckt worden. Schon Einhard, der Biograph Karls des Großen, hat im Jahre 807 von einem solchen Sonnenfleck berichtet. Aber aus alten chinesischen Heberlieferungen geht hervor, daß die Sonnenflecken in China sogar schon lange vor unserer Zeitrechnung bekannt gewesen sind. Die Hofastronomen in Peking haben bereits in vorgeschichtlicher Zeit zahlreiche entsprechende Beobachtungen gemacht, und es ist nicht unmöglich, daß sie sogar schon damals mit Hilfe der Flecken die Drehung der Sonne um ihre Achse erkannt haben. Die im Jahre 1322 v. Chr. veröffentlichte Erzählung des Matuanlin enthält — sagt 3000 Jahre vor der abendländischen Wiederentdeckung — die ersten Nachrichten über die Sonnenflecken. Das uralte Wissen von den Flecken wird erklärlich, wenn man in Betracht zieht, daß große Sonnenflecken schon mit freiem Auge, und zwar bei Sonnenuntergang oder durch Nebel hindurch, auf der Sonnenscheibe wahrnehmbar sind.

## Merke! Merkwürdiges

„Doktor des Tellerwaschens“. Gegen die Verleihung akademischer Grade für die seltensten „wissenschaftlichen“ Leistungen wendet sich der frühere Direktor der Rockefeller-Stiftung für Erziehung, der bekannte Gelehrte Dr. Abraham Flexner, und führt einige sonderbare Beispiele an. So erwähnt er, daß die Universität von Chicago den Grad eines „Master of Arts“, der etwa unserm Doktor entspricht, für eine Arbeit verliehen habe, in der die „vier Methoden des Tellerwaschens“ verglichen wurden. Die Universität Wisconsin verlieh akademische Grade für wissenschaftliche Leistungen, die sich mit „Speisefarve und Wasserundtschafft“, „praktischer Gühnerzucht“, „Mingen und Selbstverteidigung“, mit den Pro-

blemen der Dienhaltung und der „Tätigkeit der Portiers“ beschäftigte. Auch für Arbeiten über Kostümzeichnungen und erste Hilfe bei Verletzungen wurden diese akademischen Ehren verliehen.

Moscheen zu verkaufen! Bei dem starken Nachlassen des religiösen Eifers in der Türkei, das zum großen Teil durch die Maßnahmen der Regierung hervorgerufen worden ist, erweisen sich die gottesdienstlichen Anstalten als viel zu umfangreich; durch die Trennung der Kirche vom Staat und die Auflösung der Klöster vor sechs Jahren sind große Besitztümer nutzlos geworden. Um diese Werke nutzbringend zu verwenden, hat man eine „Bank für religiöse Besitzungen“ gegründet, die in dem als Obhut bekannten Gebäude für die frühere kirchliche Verwaltung untergebracht wurde. Diese Bank soll alle die früheren Besitztümer der türkischen Kirche möglichst vorteilhaft verkaufen. Besonders handelt es sich dabei um die zahlreichen Moscheen, die nicht mehr besucht werden und in denen kein Gottesdienst mehr abgehalten wird. Man will diese Gotteshäuser entweder den Gemeinden übergeben, damit sie sie nutzbringend verwenden, oder zum Verkauf stellen. Es werden also demnächst viele alte Moscheen auf dem Häusermarkt angeboten werden, und da die Nachfrage nicht sehr groß sein dürfte, wird man ein solch altertümliches und ehrwürdiges Gotteshaus spottbillig erwerben können.

Hunde als Manbarinen. Nicht viele der stolzen Besitzer von Peking-Hündchen werden wissen, was für hochgelehrte und hochgestellte Persönlichkeiten die Vorfahren ihrer Lieblinge waren. Aber diese eigenartige Züchtung des himmlischen Reiches, die in ihrer grotesken Buzigkeit an das heilige Sinnbild der chinesischen Kaisermacht, den Drachen, irgendwie gemahnt, genöß bei den alten chinesischen Kaisern ein besonderes Ansehen. Wie Edward Ash in seinem soeben in London erschienenen „Hundebuch“ hervorhebt, hat schon im zweiten christlichen Jahrhundert der „Sohn des Himmels“, der Kaiser Ling-Ti, einem Hündchen dieser Rasse „den offiziellen Gut des Chin-Hien-Grades“ zuerkannt und seinen Liebling damit unter die Manbarinen eingereiht. Außerdem bestimmte er, daß die weiblichen Hunde dieselben Ehren genießen sollten wie die Frauen der Hofdamen. Die Peking-Hündchen saßen auf den Stufen des kaiserlichen Thrones und begrüßten die zur Audienz Zugelassenen mit freundlichem Schweifwedeln oder ärgerlichem Geklaff, und diese Rundgebungen waren nicht ohne Einfluß auf die Art, in der der Herrscher die Gesuche der Bittsteller aufnahm. Bei Ausfahrten saßen die Hündchen neben dem Kaiser in seinem Wagen.

25 Jahre unter einem Regenschirm. Die frühere Bürgermeisterin des englischen Ortes Chesterfield, die Schriftstellerin Violet Markham, ist stolz darauf, daß sie seit 25 Jahren denselben Regenschirm benutzt. Nur zweimal wurde diese Gemeinschaft unheimlich unterbrochen, indem der Schirm seinen Weg in das Hundbüro von Scotland Yard fand. „Diese Trennung war sehr schmerzhaft“, erklärte Miss Markham, „und meine Freude sehr groß, als ich den verlorenen Gefährten wiederfand. Er hat mich auf allen meinen Reisen begleitet und viele Abenteuer durchlebt. Natürlich ist er von Zeit zu Zeit wieder neu bezogen worden.“ Ein Londoner Blatt, das diese ungewöhnliche Treue zum Regenschirm mitteilt, fordert alle Leser, die seit mehr als zwanzig Jahren denselben Schirm benutzen, auf, sich zu melden und eine Erzählung ihrer Abenteuer mit diesem Begleiter einzusenden.

## Bretter, die die Welt bedeuten

„Ich erinnere mich, als ich das erstemal draußen in Friedenau auf einem Rubelbrette stand, da hatte ich vergessen, mich nach dem Schminke zu pudern; denn meine Schminke waren damals noch recht bescheiden. Als ich im zweiten Akte der Tragödie mich der Herzogin näherte, um sie auf den Naden zu küssen, blieb mein ganzer schöngezierter Stuhlfuß auf ihrer weißen Haut haften.“

„Das ist noch gar nichts. Als ich das erstemal draußen stand, merkte ich, wie sich der angelegte Bart von meiner Oberlippe löste und mir die Luftzufuhr verstopfte. Ich pustete erregt durch das linke Nasenloch, und da flog die linke Hälfte in einem sehr schönen Bogen in das Kaminfeuer.“

„Das ist noch gar nichts, meine Herren Kollegen! Als ich in „Frühlings Erwachen“ spielte, da war ich als Anfänger in eine richtige Schmiere geraten. Wir spielten im Saal eines Restaurants. Auf der Bühne herrschte völliges Dunkel. Denn da der Haushofer nicht richtig dargestellt werden konnte, heugelte man sich mit Finsternis und einigen Wollulauten. Wendlas Herz stöhnte gerade düster in die Dunkelheit hinein. Da wurde hinten eine Tür aufgerissen. Heller Lichtschein traf die gemächlich am Boden Sitzende, und eine Stimme erklang: „Warme Würstel gefällig!“

„Ayropos, warme Würstel! Da fällt mir noch etwas viel Tolleres ein. Zwei Kollegen an der Bühne, an der ich meine Laufbahn begann, waren verfeindet. Einer suchte dem anderen Ungelegenheiten zu bereiten, wo er nur konnte. In den „Kronpräsidenten“ hatte Gregor den Bischof in feierlich weitem Gewand darzustellen. Als er den Kollegen die Hand reichen mußte, küßte er plötzlich etwas Weiches zwischen den Fingern. Es war ein Paar Würstchen mit Mostisch, die darin zurückgeblieben waren. Was soll ein Bischof in weissem, laschenlosem Gewand mit einem Paar mostischbestrichenen Würstchen? Der Souffleur reagierte bei dem Anblick so sehr auf, daß der Souffleurkasten, der nicht fest stand, nach hinten überkippte und mit ihm ins Parkett segelte.“

„Das ist noch gar nichts!“ — „Das ist noch gar nichts!“ — „Das ist noch gar nichts!“

„Kennen Sie die Geschichte vom edlen Hof Grane? Dessen wallender Schweif der Wolfshure zwischen den Händen blieb?“

„Kennen Sie die Sache, die in „Sans Heiling“ passiert ist, wo die Königin der Erdgeister mitten in ihrer Artie die Schleppe zusammenrafft und auf den langsam in der Verfassung verschwundenen Thronstuhl springt?“

„Kennen Sie den Vorfall mit dem nicht aufgehenden Abendstern, mit der Matte, die aufs Stühnwort der Pauline Piperlarla in Hauptmanns „Matten“ in der rechten Kuffe erschien, Männchen machte und in kühnen Sprüngen über die Bühne des „Thaliatheaters“ setzte? Kennen Sie —“

„Genug!“ schrie ich. „Ich habe einmal statt Schlagjahne richtigen Seifen Schaum in den Mund bekommen. Das war bei der Barbierszene in „Ballnacht“. Seitdem habe ich für Theaterschere nichts mehr übrig.“

Luftdichtig verließ ich den Saal, in dem genossenschaftlicher Wohlwolligkeitssinn so viele Prominente und Nichtprominente vom Bau auf einen Haufen versammelt hatte. Man soll Schauspieler nicht reizen! Das ist unverantwortlich.

Walter Medauer.

## Alles schon mal dagewesen

Alte, aber aktuelle Anketten.

### „Gotteslästerung“ vor George Grosz?

Der Magister und ehemalige Rektor an der Stadtschule zu Wittenberg, Johann Seger, der gleichzeitig auch ein gefürchteter Dichter seiner Zeit war, hat seine Gültigkeit in einem kuriosen Denkmal für alle Zeiten bewahrt. Er ließ nämlich auf einer ehernen Tafel Christus am Kreuz abbilden und daneben sich selbst, mit der Frage in seinem Mund: „Herr Jesus, liebst du mich?“ — Bei dem Munde des Erlösers standen die Worte: „Allberühmter, bewundernswürdiger und hochgelehrter Herr Magister Seger, wohlgefronter Dichter, insonderheit hochzuverehrender Rektor der Wittenbergischen Stadtschule, ich liebe dich!“ — Beide Schriften waren in lateinischer Sprache abgefaßt.

### Kirchenversammlung berordnet Pubikopf.

Wenn man sich die Empörung vor allem kirchlicher Kreise über den „Pubikopf“ der Frauen ins Gedächtnis ruft, ist es sehr lehrreich, von der Entschliebung einer Kirchenversammlung zu hören: „Kein Mensch lasse sein Haar wachsen, sondern sei so geschoren, wie es sich für einen Christen schickt, daß nämlich die Augen nicht bedeckt sind und die Ohrspitzen hervorgucken. Den Ungehorsamen wird das Abendmahl nicht gereicht, der Priester hält inne, wenn sie die Kirche betreten und sagt ihnen, daß sie gegen Gottes Willen und zu ihrer eignen Verdammnis die heiligen Stätten besuchen. Kein Geistlicher wohnt ihrem Begräbnis bei.“

Die Zeiten ändern sich, wie man sieht, und wir ändern uns mit ihnen, glücklicherweise! Aber es ist anregend und ergötzlich, daneben lehrreich, sich selber im Spiegel einer entschundenen Zeit zu sehen.

### Das kindliche Gemüt.

Durch den Tod ihrer beiden kurz hintereinander gestorbenen Eltern waren zwei junge Bauernburschen in den Besitz eines beträchtlichen Vermögens gelangt; sie ließen folgenden Spruch auf den Grabstein der Eltern setzen:

„Hier liegen unsre Eltern in gode Rast, unsre Leche Garr Gott holle si fast. Demn füllten se wedder upstoan, müßten mie von Guse und Gose gean.“

### Der Lehrerstand hungert.

In frühern Zeiten soll sich an einem Schulhaus in einem kleinen Städtchen in der Nähe von Frankfurt am Main folgende Inschrift befunden haben:

„Hier zieht man die liebe Jugend zur Wissenschaft und schönen Tugend, auch stäupet man den bösen Kindern mit ein'ger Müß den kleinen Hintern, und zieht daraus mit genauer Not sein kümmerliches täglich Brot.“ —

Ein Grabdenkmal von Picasso. Der berühmte Maler Pablo Picasso, den man den „Erfinder des Kubismus“ genannt hat, versucht sich jetzt auf einem für ihn ganz neuen Gebiet. Wie Pariser Blätter berichten, hat er ein großes Grabdenkmal für seinen verstorbenen Freund Guillaume Apollinaire auf dem Pariser Père-Lachaise-Friedhof geschaffen. Dieser Schriftsteller war der bedeutendste Vorkämpfer der kubistischen Kunst; er hat Picasso entdeckt und sehr viel für seinen Ruhm getan, so daß die Gestaltung dieses Denkmals, das von großer Originalität sein soll, zugleich ein Zeichen der Dankbarkeit des Malers darstellt.

## Manfred Hausmann liest

im Verein Magdeburger Presse.

Er gilt als einer der Führer der jungen Dichtergeneration, dieser Manfred Hausmann, obwohl er durchaus keine Führerambitionen hat und sich von der „Bewegung“ der Jungen ebenso weit entfernt hält wie von ihrem Betrieb. Er ist auch gar nicht mehr so ganz jung, denn er hat sich schon allerlei Wind um die Nase wehen lassen und hat sogar den Krieg noch mitgemacht; aber jung ist er dennoch in seiner Frische und Unergründlichkeit, in seiner Aufgeschlossenheit und Unbedachtheit.

Sein Leben und Schreiben ist das eines empfindsamen Tramps. Er wandert gern und macht dabei die Augen auf, und hinterher erzählt er dann, was er gesehen und gedacht hat. Es ist etwas Herbes und Direktes in seinem Stil wie bei den amerikanischen Epikern, aber auch ein gut Teil deutscher Romantik. So ist er vor der Trockenheit gleichermaßen bewahrt wie vor der Sentimentalität, eine humorvolle Philosophie macht ihm das Leben leicht, ohne ihn zur Trübsal zu verführen. Seine gesunde Sinnlichkeit führt ihn unmittelbar an die Dinge heran, und doch ist seine Lebensbetrachtung nicht primitiver, weil er eben doch ein Romantiker, ja ein Lyriker ist, der freilich alle Verquollenheit und unklare Metaphorik zu vermeiden weiß.

So erzählt er von seinen Fahrten und ihren kleinen Abenteuern, so läßt er Sonderlinge aufmarschieren, die in seiner Darstellung einfach und verständlich werden (im Gegensatz zu den Gestalten anderer junger Dichter, die mit psychoanalytischer Gewalt die simpelsten Alltagsmenschen komplizieren wollen). So spricht er von Mädchen und Birken, vom Meer und vom Himmel, von Weinen, stillen, braunen Marschbüchern und von großen, heftigen, bunten Städten; so spricht er von sich, weil er sich so gut kennt und sich doch immer wieder fremd wird im Wechsel der Lebenslustigen und Ereignisse.

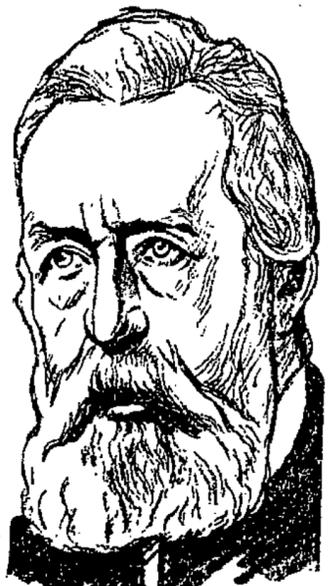
Ja, und nun ist dieser Dichter nach Magdeburg gekommen und hat — auf Einladung des Vereins Magdeburger Presse — aus seinen Büchern und Manuskripten vorgelesen. Da kam er denn aus dem sogenannten Künstlerzimmer im großen Saal der Stadtmission heraus, sehr lang, sehr schmal, sehr einfach. Er hat einen mächtigen und hohen Schädel, so mächtig und hoch, daß er ihm durch die Haare gewachsen ist und das schmale Gesicht noch länger macht. Sehr ruhig ist dieses Gesicht, fast streng, — aber die Augen unter der endlosen Stirn, diese beschreiben forschenden, flinken und hellen Augen verraten, daß sie viel gesehen haben, was dann, eine Etage höher, in dem großen und blanken Kopf durchdacht wurde. Als er an dem Tischchen saß und zu lesen begann, wurde es bald gemütlich, denn er war eigentlich gar nicht bekommen, und so hatten wir Hörer auch keinen Grund, verlegen zu sein.

Manfred Hausmann fing mit drei feinen, bei aller Einfachheit der Diktion doch musikalischen Gedichten an und las dann ein Kapitel aus seinem Buch „Salut gen Himmel“: Das Abenteuer eines Landstreichers in der Mark, einfach und mit niederländischer Besinnlichkeit erzählt. Seine Art, auch ernste und sogar traurige Geschehnisse zu erzählen, machte die Zuhörerschaft bald ganz vertraut mit dem Dichter und seinen Gestalten. Nach einer kleinen Pause las er wieder einige Gedichte und dann die erste Erzählung, die er geschrieben hat: die tragische, aber durch den leichten Plauderton in ihren Schreidnissen gemilderte Geschichte eines Dorfparren — eine für ein Erstlingswerk in Stil und psychologischer Deutung erstaunlich reife Arbeit. Dann kam, um den Abend zu einem leichten und heiteren Ende zu bringen, ein Ab-

schnitt aus dem neuesten Buch „Meine Liebe zu Amerika“, in dem Hausmann von Eindrücken und Erlebnissen aus Sabanna berichtet, die, trotzdem sie uns etwas breit geraten erscheinen, durch humorvolle und unsentimental empfindbare Erzählungsweise doch sehr viel Spaß machten.



Der Stadtmissions-Saal war für eine literarische Veranstaltung recht gut besucht. Die Hörer drückten ihre Freude über den Dichter und sein Werk unumwunden aus. So gab es zum Schluß einen Danksalut gen Hausmann.



Arnold Böcklin.

starb vor 30 Jahren, am 16. Januar 1901, 73jährig, in Diesole bei Florenz.

# Vom Stafettenboten zum Ferngespräch

Abbild auf die Entwicklung der Post.

Was wir unter dem Begriff „Post“ verstehen, jene Institution, die seit und durch Stephan eine so ungeheure Entwicklung bis zur heutigen bewundernswürdigen Organisation genommen hat, ist eine hochinteressante Illustration der Kulturgeschichte, der sozientarischen Beziehungen der Völker und Menschen zu allen Zeiten. Formen der Briefe, Material derselben und die Art der Beförderung waren dem Wechsel unterworfen und gingen Hand in Hand mit dem Fortschritt der Technik.

Im grauen Altertum gibt Homer erste Aufschlüsse. Proitos erzählt er, übergab dem Bellerophon einen Brief, dessen „Wortworte“, geriet auf gefalteten Tafeln“, dem Ueberbringer vom Empfänger König von Myka verräterischerweise den Tod bringen sollten. Die Bibel berichtet ähnliches von David, der Urias mit einem Brief an Joab sandte, des Inhalts, den Voten um Leben zu bringen. Da der Inhalt den arlosen Trägern selbstverständlich Geheimnis war, mußten die Briefe gut beschloffen gewesen sein. Wahrscheinlich durch Wachsband, dessen Knoten nur der Eingeweihte lösen konnte, oder durch Siegel aus Tonerde und Wachs, die frühzeitig in Asien gebräuchlich wurden. Die Briefe selbst bestanden aus kleinen Wachstafeln, oder feinen Tierfellen mit eingeritzten Zeichen. Die Griechen benutzten für geheime Mitteilungen beschriebene Papyrusrollen auf Stäben. Plutarch berichtet: wenn die Ephoren einen Feldherrn auswählten, wurden zwei Stäbe gleicher Länge und Stärke angefertigt, die an den Enden genau aufeinander paßten. Einen behielten sie selbst, den andern der Angeordnete. Ein schmales ägyptisches Papyrusblatt wurde um den zurückbehaltenden Stab gewunden, ohne Zwischenraum. Der Papyrus wurde der Stablänge nach beschreiben, abgewickelt und ohne Stab an den Feldherrn gefandt. Dieser wickelte ebenso den Streifen auf seinen Stab. Nur so war es ihm möglich, die Botschaft zu lesen.

Bei den Ägyptern, Indem, Chinesen, Juden und Griechen hat eine Post, die staatlichen Zwecken diente, in uralten Zeiten bestanden. Selbst im alten Mexiko und in den Reichen der Inkas existierte eine Staatspost. Nachricht erfolgte mittels Quipus (Knotenbriefe). Das waren farbige Schnüre an einem Hauptstrang. Jede Schnur hatte ihre Bedeutung, ebenso die in sie geflochtenen Knoten. Besondere Beamte in jeder Stadt knoteten die Schnüre und entzifferten die erhaltenen Quipus.

Im 8. Jahrhundert vor Christi, im Zeitalter des Chrus, beherrschte die Post eine fest organisierte und regelmäßig betriebene Staatspost. Im ganzen Reich wurden in bestimmten Entfernungen die Landbezirke Stationshäuser mit Stallungen für Pferde und Räume für Reiter unterhalten. Die reisenden Voten des Königs durchzogen Tag und Nacht das Reich. In jeder Station wurden Pferde gewechselt, oder die Reiter lösten sich ab. Diese Befehlsbeförderung ahmten die Griechen nach. Gesunde Jünglinge mit kräftigen Lungen wurden als Voten ausgebildet und im Laufen trainiert. Außer Briefsack führten die Käufer Bogen, Pfeil und Wurfspeer mit sich. Ihre Leistungen in Schnelligkeit und Ausdauer zu Fuß waren grandiose Sport- und Rekordtaten. Zu ihrer Ehre und zum Gedenken setzte man ihnen Denkmale. Rhinodes, Filibote des Königs Alexanders, lief auf lange Strecken pro Stunde 10 Kilometer. Viele legten ihren Weg schneller als ein flinkes Huhn zurück.

Unter Kaiser Augustus wurde nach persischem Muster eine staatlich organisierte Post eingerichtet und noch zu hoher Entfaltung gebracht. Auch die reichen Römer hielten sich privatim ihre „Cursores“ zu Fuß oder zu Pferd. Hierbei sei erwähnt, daß das Wort „Post“ neuerer Bildung ist, aus dem lateinischen posita (ortsgelagert) stammt und zuerst im 13. Jahrhundert in allgemeinen und amtlichen Gebrauch kam.

Offiziell hieß der kaiserlich-römische Postdienst: Cursus publicus. Der Geschichtsschreiber Suetonius berichtet, daß Augustus, um schnell Meldung und Kenntnis erhalten zu können von dem, was in jeder Provinz vorging, auf den Heerstrassen in möglichen Abständen zuerst junge Leute, dann auch Führer erteilte, damit die, welche von überall her Briefe brachten, zugleich über die zu ihrer Kenntnis gekommenen Vorgänge ausgefragt werden konnten. Hotelartige Stationshäuser wurden in Abständen von Tagesreisen errichtet. Die Poststationen durften nur mit kaiserlichen Erlaubnisbescheinigungen benutzt werden. Solche wurden ausgegeben an hochangestellte Beamte bei wichtigen Anlässen, nicht an Privatpersonen. Die Einrichtungen beruhten, wie einst auch in Persien, auf Fronendienst und bildete eine so arge Bebrückung der Untertanen, daß nach und nach der Betrieb vom Staat übernommen werden mußte.

Die Stationen waren als Gasthöfe auf das reichste und bequemlichste eingerichtet. Die reisenden Kaiser benutzten dieselben zur Unterkunft. Hadrian, der treu und quer sein großes Reich durchwanderte, lebte monatelang auf diesen Poststationen. Helena, die Mutter Konstantins des Großen, war die Tochter eines Wirtes auf einer Manse unweit Nikomedia und bediente da die eingelehrten vornehmen Gäste. Eine Hauptstation unterschied vierzig bis fünfzig Pferde. Ein großes Beamtenheer gab es in diesem Staatsdienst, und der praefectus praetorio in Rom war der bestallte Postdirektor. Mit dem Verfall des Römischen Reiches im 5. Jahrhundert degenerierte auch diese postalische Einrichtung. Zugelassen wurde das Treiben der Postbeamten. Theodosius 2. (408—450) gab sich die redlichste Mühe Ordnung zu schaffen und alle unzulässigen Elemente zu entfernen. 20 Jahre nach dem Tode des Kaisers wurde die gesamte Post aufgelöst und die Staatspostanstalt auf den Kurierdienst eingeschränkt. In den Stürmen der Völkerwanderung verloren sich die letzten Ueberreste der einst großartigen Schöpfung.

Ungeklärt bestand die uralte Staatspost in China. Im 7. Jahrhundert errichteten die Kalifen von Bagdad, deren Reich halb Asien und Ägypten umfaßte, eine der alt-assyrischen des Chrus im wesentlichen ähnliche Einrichtung. Ende des 9. Jahrhunderts gab es 930 Stationen auf den wichtigsten Straßen. Neben Fußboten wurden Pferde, Maultiere und Kamele benutzt. Berühmtheit erlangten die Schnellreiter. Der Kalif Abu Djar Mansur sprach das überlieferte Wort: „Mein Thron ruht auf vier Säulen und meine Macht auf vier Menschen, nämlich auf einem unbestechlichen Richter, einem energischen Polizeipräsidenten, einem ehelichen Finanzminister und einem treuen Postmeister, der mir genauen Bericht über alle Vorkommnisse gibt.“ Diese Kalifenpost übertraf die römische. Sie wurde unterhalten auf Staatskosten, deren Mittel gestärkt wurden durch Privatbestrafungen gegen Geldvergehung, die eine erste Einführung des Portos zu nennen ist. Der jährliche Kostenaufwand eines Instituts für eine der großen Provinzen betrug circa 2 Millionen Mark.

In Europa versuchte im Frankenreich Karl der Große die römische Staatspost, auf der Grundlage von Frondiensten, wieder ins Leben zu rufen. Zu einer Bedeutung über den kaiserlichen Dienst hinaus entwickelte sich diese Einrichtung nicht. Der mittelalterliche Brief- und Kleingüterverkehr wurde durch Voten vermittelt.

Die Klöster bedienten sich ihrer Brüder um Botschaften an andre Klöster, an ihre Bischöfe und an den Papst zu bringen. Die Bettelmönche versahen gern solchen Dienst auch für Privatleute. Seit der Völkerwanderung kamen in allgemeinen Schriftgebrauch Pergamentblätter, die meistens als Rollen verfertigt wurden. Solche Klosterbotschaften schloß der Deutsche Orden zu Marienburg zu einer postmäßigeren Organisation zusammen. Hauptämter (Wachposten) für Briefe und Geldsendungen wurden geschaffen, „Wachposten“, berittene Ordensdiener, nach allen Richtungen entsandt. Aus erhaltenen Nachrichten des Ordens ist das Porto eines Briefes nach dem fernsten Rom zu ersehen. Durch Kurier 10 Mark, durch „Wachposten“ nur 1 Mark Porto. Mit Aufhebung des Ordens verfiel auch seine Post.

Seit dem 12. Jahrhundert unterhielten die sich mehrenden Universitäten eigene Voten. Die Pariser besaß eine ansehnliche Organisation. Ihre Großboten waren so etwas wie Postmeister. Gegen Porto wurden Privatbriefe und Pakete übernommen. Heber ganz Frankreich gab es ein Netz von Votenstationen. Die Einrichtung erhielt um 1800 königliches Privilegium und wurde die Grundlage der heutigen französischen Post.

Nach dem Vorbild der Klöster und Universitäten richteten die einzelnen Stände und Rürste der Handelsstädte, oder deren Magistraturen, regelmäßige Botendienste ein. Eine ausgebildete Stadtpost mit 24 Beamten besaß im 12. Jahrhundert Straßburg. Nach der Votenordnung von 1448 fanden 97 Voten im Dienst. Silberne Büchsen dienten als Brieftasche, wegen derer die Voten oft von Wegelagerern geraubt wurden.

Auch Kölns postalische Einrichtung war berühmt. Die Voten reiten oder fuhren nach entfernten Handelsplätzen, nahmen Messen und Pakete mit. Nur bürgerliche Sendungen durften sie befördern. Die Briefe wurden in den Häusern eingesammelt. Tag und Stunde wurde angegeben, wenn ein Vote nach Brabant, Mittel- oder Süddeutschland abging. Feste Gebühren wurden erhoben.

Die Städtevereinsung der Hanse hatte natürlich eine Handelspost, deren Voten bis Alga einerseits und Holland andererseits gingen, und nach Eintritt der mitteldeutschen Städte in den Bund, zu Pferd oder Wagen auch bis Wien, Ungarn und Benedig gefandt wurden. Große Rürksichtigkeit beherrschte diesen Verkehr. Auf den Stationen der Hanseboten war genau Tag und Stunde ihrer Ankunft und Weiterreise angegeben.

Besonders erwähnt seien unter den Kunst- und Silberposten die der Wegger, die sich in Süddeutschland, zumal in Württemberg, entwickelte. Ursprünglich aus dem Verkehr hervorgegangen, wurden diese Voten nach und nach zur pflichtmäßigen Beförderung von Paketen und Briefen seitens des Magistrats angefaßt. Dafür erhielt die Weggerzunft besondere Vergünstigungen. In Heilbronn z. B. stellte die Zunft sechs Pferde und Wagen. In andern Städten ebenso. Ein schwäbisches Postnetz entstand mit einem geregelten Verkehr. Herzog Johann Friedrich von Württemberg

berief im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts eine besondere „Post- und Weggerordnung“, nach welcher die Schlichterzunft unter staatlichen Schutze gestellt wurde. Bei Ankunft und Abgang der Weggerposten blieb der Fahrrecht auf einem Horn, was später den Postkilonen als besonderes Recht zugeprochen wurde.

Die erste Grundlage einer modernen staatlichen Post ist jedoch Englands Verdienst, wo sie schon seit 1800 eine gemeinnützige Tätigkeit ausübte. Im Jahre 1516 erhielt dann Francesco Taxis sein Privilegium für eine kaiserliche Post in Deutschland und den Niederlanden. Nachdem unter großen Hindernissen und Schwierigkeiten diesem Institut eine Organisation gegeben wurde, erteilte Kaiser Rudolph im Jahre 1565 das Patent eines Reichsgeneralpostmeisters an die Taxische Familie, das später zu einer erblichen Mannslehne erklärt wurde. Dem „hochbefreiten kaiserlichen Regal“ sollte niemand ein Hindernis in den Weg legen. Also sollten alle andern Posteinrichtungen im Deutschen Reich und in den Niederlanden aufhören und ihre Rechte an die Taxische Post abtreten. Die alten Institute waren dazu nicht geneigt. Offener Widerstand wurde den Taxischen Anträgen entgegen gesetzt. In Belgien kam es zu blutigen Postrevolutionen, am Rhein zu langjährigen gegenseitigen Gewalttätigkeiten, und in Süddeutschland blieb man in hartnäckiger Opposition.

Trox und allemal setzte sich die neue Einrichtung langsam durch, die gemeinnützige Wohltat wurde erkannt. Dem altvaterländischen Botendienst in Oesterreich setzte Josef 2. im Jahre 1785 ein Ende und errichtete die Staatspost. Die Grundlage zu dem gewaltigen Aufstieg des jetzigen Postwesens in Deutschland schuf der Generalpostmeister von Stephan, wie an dieser Stelle, zu seinem 100. Geburtstag am 7. Januar 1931, berichtet wurde.

## Juden in Ketten

Roman von Joseph Belmont.

Copyright 1929 by Fr. Wilh. Grunow in Leipzig.

Von den Geschwornen waren drei eingeschlafen und mußten stets von ihren Nachbarn durch kleine Nippenstöße geweckt werden. Am Gerichtstisch herrschte eine Stimmung, die jeden Unschuldigen zum Tode verurteilt hätte, wäre dies in der Macht der Richter gewesen.

Endlich war die lange Anklageschrift belesen, und das Verhör der Angeklagten begann.

Einer nach dem andern wurde aufgerufen. Immer wieder jagten die jungen Leute, daß sie wohl einer verbotenen Verbindung angehörten, aber an dem Bombenattentat vollkommen unschuldig wären.

Die Monotonie dieser Ansagen trug nichts zur Verbesserung der Stimmung bei.

Einige der jungen Leute waren besonders impulsiv, darunter Gafchele, doch wurde diesen vom Präsidenten immer rasch das Wort entzogen.

Gafchele ließ sich einmal nicht zum Schweigen bringen und schlennderte seine Anklage gegen den Gerichtstisch empor. Der Präsident drohte ihm im Wiederholungsfall mit Disziplinarstrafen und Ausschluß von der Verhandlung, wenn er sich nicht füge.

Nach dem Verhör der Angeklagten wurde in die Beweisführung eingetreten. Es wurden Teile aus den Versammlungsprotokollen vorgelesen: Lose Blätter, von Rosenblatt geführt. Darunter gefälschte Berichte über Attentatsbeschlüsse auf staatliche Würdenträger, Beamte und Gebäude, Pläne zur Aufreizung zum bewaffneten Umsturz usw.

Gafchele sprang von seinem Sitz auf und schrie: „Diese Schriften sind gefälscht!“

Drei Tage strengster Wächelung und Entziehung von Licht und Kost war die Antwort des Gerichtspräsidenten an Gafchele.

Die gerichtlich beideten Sachverständigen bezeugten „lungerweise“ die Schrift als dieselbe, wie die der andern Versammlungsbeschlüsse. Dies war leicht erklärlich. Hatte doch der Verräter Rosenblatt alle Arbeiten des Schriftführers besorgt und somit war es ihm ein leichtes gewesen, die echten wie die gefälschten, von ihm geschriebenen, zusammen der Polizei auszuliefern.

Der „Angeklagte“ Salo Rosenblatt war flüchtig und nicht aufzufinden.

Dies war doch der Trieb des ganzen Treibens.

Rosenblatt fungierte in der Liste der Angeklagten und wurde nicht als Zeuge geführt. Die Polizei bestritt diese Einwände der Angeklagten und ihrer Rechtsanwält. Sie stellte es entschieden in Abrede, von Rosenblatt Informationen erhalten zu haben. Der Staatsanwalt bezeugte diesen Einwand der jungen Leute als eine plumpe Ausrede.

Rosenblatt ist mit seiner Geliebten, der Sonja Goldblum, die ebenfalls nicht aufzufinden war, verschwunden. Beide sind zusammen geflüchtet, bezeugte ein Polizeibeamter unter Eid. Hier sprang eine junge Studentin auf und rief, daß dies eine bewusste Unwahrheit sei, denn Sonja Goldblum wäre nicht mit Rosenblatt geflüchtet, da sie dieselbe noch am Tage ihrer Einlieferung auf dem Wege vom Bahnhof nach dem Gefängnis, und dies war neun Tage nach dem Attentat, gesehen hätte.

Auch diese Angeklagte wurde vom Präsidenten mit Strafe bedroht, wenn sie nochmals ungefragt die Verhandlung störte.

Nun kamen die „Augenzeugen“, die diesen und jenen der Angeklagten am Tatort gesehen hatten.

Dreißig dieser Zeugen marschierten auf. Polizisten, Aufseher, Passanten usw.

Fünf der Angeklagten wurden mit Bestimmtheit von diesen Zeugen agnosziert.

Gafchele war von vierzehn Zeugen am Tatort gesehen worden. Ja, ein Zeuge befandete unter Eid, daß er drei der Angeklagten an einer Straßenecke in der nächsten Nähe des Palais geheimnisvoll flüstern sah, daß dann ein dritter eiligt ankam, den drei ein rundes etwas zeigte und gleich nachher mit diesem Gegenstand in der Richtung des Palais verschwand. Kurze Zeit später hörte man die Detonation.

Eine Frau wollte einen der Studenten genau erkannt haben. Er war es bestimmt, der die Bombe geworfen. Glücklicherweise konnte dieser Student sein Mißi nachweisen. Er hatte an dem Abend, genau zur Zeit der Explosion, einem Töchterchen des Generals Zerwostrin Nachhilfestunden gegeben.

Andre „Zeugen“ identifizierten einen oder mehrere Studenten, die sie angeblich nach der Explosion vom Tatort weglaufen sahen.

Es sollte auch nicht an einem humorvollen Zwischenfall fehlen. Ein rotnasiger Aufseher, der kurz vor der Explosion einen Gast zu dem Feite des Polizeiministers gebracht hatte, deutete auf den ebenfalls auf der Zeugenbank sitzenden Minister des Außern und erklärte steif und fest, dieser Herr sei in seinem Wagen gefahren und habe ein irgend etwas, in weißes Papier gewickelt, in der Hand gehabt, als er den Aufseher abholte. Das weiße Ding sei sicher die Bombe gewesen. Selbst die ärgerlichen Richter und Staatsanwälte konnten sich eines Lächelns nicht erwehren.

Der Präsident schickte den Köpkel weg, der kopfschüttelnd zu seinem Sitz zurückkehrte, sich dort mit einem Nachbar flüsternd unterhielt und immer wieder mit ausgestreckter Hand auf den von ihm beschuldigten Minister deutete. Er ließ es sich nicht nehmen, daß der von ihm bezogene Mann der Täter war.

Tag für Tag zog sich der Prozeß hin. Zeugen über Zeugen marschierten auf. Die Beweisstücke, die Reste der Bombe, gingen auf der Geschwornenbank von Hand zu Hand. Blech- und Eisenfragmente. Mit blöden, desinteressierten Gesichtern glogten die Männer darauf, schüttelten die Köpfe und wußten nichts damit anzufangen.

Die Sachverständigen verlasen ihre Befunde stundenlang. Der Präsident hätte am liebsten selbst eine Bombe in den Saal geworfen, um auf diese Weise der Qual ein Ende zu machen.

Am Vormittag des vierten Tages begann der öffentliche Prozeß mit den Plädoyers. Er schloßte zuerst die mühevollig Ordnung im Saale. Er erwähnte, daß die russische Regierung gerade das Studium befürworte und die Studierenden jeder Weise unterstütze, wie sie auch jederzeit um deren Fortkommen besorgt sei. Da gäbe es aber unruhige Elemente, die es nur darauf abgesehen hätten, die so mühevollig Ordnung zu untergraben und das Prestige der Behörden in den Not zu ziehen.

Der Staatsanwalt malte die jungen „Attentäter“ und „Attentäterinnen“ in den schwärzesten Farben als Menschen, die Gott und die Staatsautorität verleugnen und verunglimpfen, denen jeder Sinn für Ordnung fehle, und die stets bestrebt seien, das Volk in Verwirrung zu erhalten. Er sagte, daß es Pflicht des Staates sei, seine Organe sei, diese jugendlichen, verderbten Leute, die auch vor einem Wort nicht zurückschrecken, auf lange Zeit unschuldig zu machen und ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Talente zu bereichern und sich in Zukunft als brave Bürger der Staatsordnung einzufügen.

Er beantragte . . . Die Verteidiger der einzelnen Angeklagten gaben sich die redlichste Mühe, für ihre Klienten Widerungsgründe geltend zu machen. Keiner getraute sich, Freisprechung zu beantragen. Sie mußten, daß dies, angesichts der Zeugenansagen und der erdrückenden Beweise, für die Angeklagten nur schädigend gewesen wäre. Sie sprachen von jugendlicher Unerfahrenheit, von Verwirrung durch politisch unrichtige Heißsporne und wagten leicht anzudeuten, daß gerade der Angeklagte, für den er, der sprechende Anwalt, jetzt plädierte, vielleicht an dem Attentat nicht beteiligt gewesen, aber, aus einem gewissen jordanischen Gefühl, sein Freunde nicht verrate und somit einen Teil der Schuld freiwillig übernehme.

Einzelne Anwälte waren in ihre Sprache verliebt. Sie hörten sich zu gern sprechen. Sie droßten Fragen, verloren sich in Gleichnissen, gitterten Klaxen, die Bibel, den Talmud, Konfuzius, Moses, Christus, Bakunin und noch andre Köpfe, die mit der ganzen Sache nicht das mindeste zu tun hatten.

Diese eiteln Querköpfe, die sich von den Angehörigen der Angeklagten für ihre sinnlosen, schon hunderte Male vorgebrachten und stets die Richter und Geschwornen sichtlich ermüdenden Plaudereien, hohe Speien zahlen ließen, erreichten bei politischen Bezeugen selten eine Erleichterung, resp. Widerung des Urteils. Einen Freispruch niemals. Sie waren ausgezeichnete Anwälte für Diebe, Betrüger, Fälscher, Wordelbesitzer und Wädchenhändlerinnen, aber in keinem Falle für Menschen, die sich gegen die Ordnung im Staate vergangen hatten.

Ein Richter vergah bei der Rede des Verteidigers Nummer fünfzehn, die Hand vor den Mund zu legen, als er gähnen mußte, wobei er ein entsetzlich schlechtes Gesicht zeigte. Braune, abgeplättete Zahntümmel zwischen großen Zahnlücken. Geschwornen der Präsident, die Staatsanwälte, Verteidiger, Angeklagte, wie auch die Zuhörer, wurden angeleckt und mußten gähnen. Man hörte Kinnbacken knarren, zischende Geräusche vom Zurückziehen des Speichels und sogar laute Töne, wie sie schlaftrige Menschen häufig von sich geben, wenn sie gähnen und die Glieder recken.

Der Saal war überhitzt. Das Surren der Gasflammen und die langweiligen Reden steigerten unwillkürlich das Schlafbedürfnis der Anwesenden.

Die Angeklagten hatten noch einmal das Wort.

Jeder einzelne erklärte sich für nichtschuldig und die Zeugen ausgaben für wissenschaftlich falsch. Manche Angeklagten waren äußerst temperamentvoll und wurden von dem Präsidenten des öftern zur Ruhe verwiesen.

Gafchele trumpfte auf:

„Ich habe das Recht als Angeklagter, zu verlangen, daß die Kommitte der weissen Zeugen einer nähern Prüfung unterzogen wird. Die schriftlichen Beweise von den Attentatsplänen sind die Versammlungsberichte hineingeschmuggelt worden. Wahrscheinlich von Rosenblatt im Auftrag der Geheimpolizei.“

Der anwesende Vertreter dieser illustren Behörde protestierte gegen diese Beschuldigung.

Der Präsident erteilte Gafchele eine Klüge.

Gafchele fuhr fort:

„Ich erkläre hiermit nochmals und glaube, ich darf dies im Einverständnis mit meinen Mitangeklagten sagen, daß alle Zeugen ausgaben falsch, und viele davon, und zwar die, der von der Polizei angeführten Zeugen, wissenschaftlich Meineid sind.“

Wieder unterbrach der Vorsitzende Gafchele.

„Sonja Goldblum kam in meine Wohnung gestürzt und zeigte mir den Verrat Rosenblatts an. Wir fuhren zu einigen Freunden und warteten sie vor der Gefahr. Die Freunde eilten nach allen Richtungen davon und warnten alle, deren Wohnungen sie kannten und die sie zu Hause antrafen. Die Akten, die dort auf dem Tisch lagen, sind nur Abschriften mit den dazu geschmuggelten Fälschungen der Beschlüsse. Die Originalprotokolle hat Sonja Goldblum mitgenommen; wahrscheinlich werden sie noch in ihrem Besitz sein, oder sie hat sie vernichtet. Wir können niemals wegen des Attentats verurteilt werden, da keiner der Angeklagten auch nur das Geringste damit zu tun hatte. Die Augenzeugen haben alles versagt. Hat doch einer den Kameraden Goltow auf das Bestimmteste „erkannt“, und doch hat Goltow ein einwandfreies Mißi nachweisen können, und charakteristisch ist doch auf alle Fälle das Zeugnis jenes Aufsehers dort, der Seine Erzlehen, den Herrn Minister des Außern, als Täter bezeugte. Dann die angeschuldigten Ansagen jener zwei Zeugen, die drei von uns an der Erde flüstern und geheimnisvoll agieren sahen und nach dem vierten Attentäter mit der Bombe hingubachteten. Glauben Sie, meine Herren Geschwornen, daß Verhördörer so ungeschickt sind, sich in Gruppen, ganz nach dem Tatort, zu besprechen und die Bombe, wie ein Stück Wexuzer in der Hand leichtfertig herumzujonglieren? So unvorsichtig sind vielleicht diese gefälschten Zeugen, aber kein Student. Ich erkläre hiermit“, Gafchele erhob seine Stimme, „daß die ganze Anklage von der Behörde künstlich aufgebaut ist, um die Blüte der Korruption und Unsäglichkeit abzulenken.“

Der Präsident lautete und entzog Gafchele das Wort.

Fortsetzung folgt

# Kleine Chronik

## Autobus stürzt in einen Abgrund

Zu Paris, 16. Januar. Nach einer in den späten Nachmittagen eingetroffenen Meldung aus Rabat ereignete sich am Donnerstagabend in der Nähe von Marokko-Stadt wieder ein schweres Autobusunglück. Ein Autobus, der den regelmäßigen Dienst zwischen Marokko-Stadt und Quarfat verkehrt, stürzte in der Nähe von Tabbert in einen Abgrund von fast 200 Meter Tiefe.

Der Autobus soll im Augenblick des Unglücks voll besetzt gewesen sein. Die Zahl der Toten und Verletzten ist noch nicht bekannt.

## Antwetter-Verwüstungen in Italien

Aus den verschiedensten Gegenden Nord- und Süditaliens werden schwere Schneefälle, Stürme und Heberschwemmungen gemeldet. So ist bei Rosenga in Kalabrien eine Eisenbahnstraße eingestürzt. Ein gerade ankommender Zug konnte durch die Umstürzung des Lokomotivführers rechtzeitig zum Halten gebracht werden. Das Land ist weithin überflutet. Der Verkehr auf der kalabrischen Strecke ist unterbrochen.

In Tripoli brachte der Wirbelsturm drei Menschen ums Leben, zerstörte viel an Gut und bedeckte zahlreiche Häuser an.

## Bruder und Schwester ermordet

In Wienide bei Beeskow, 15. Januar. In Wienide-Krausau erschoss der Landwirt Werner seinen Bruder und seine Schwester. Der Täter stellte sich darauf selbst der Polizei.

Zwischen den Geschwistern soll es über den Verkauf der Wirtschaft zu Streitigkeiten gekommen sein.

## Diebsbände verhaftet

Wb. Düsseldorf, 16. Januar. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, eine mehrköpfige Diebsbande zu verhaften, die seit dem letzten Herbst verschiedene Stadtviertel Düsseldorfs unsicher machte.

Nach den bisherigen Feststellungen erbeuteten sie bei ihren Raubzügen Waren im Werte von ungefähr 80 000 Mark, jedoch sind die Ermittlungen noch nicht endgültig abgeschlossen, auch noch nicht sämtliche Diebe festgesetzt. Bei den bisher Verhafteten handelt es sich um Leute, die bereits schwer bestraft sind.

## Der Berliner Juweliendiebstahl

Der Juweliendiebstahl auf der Berliner Untergrundbahn, über den wir berichteten, stellt den größten Taschendiebstahl dar, der überhaupt jemals in Berlin begangen worden ist.

Die an den Juweliendiebstahl gerichtete Frage, warum er sein Tagelohn nicht in die Tasche steckt, wenn er einen hohen Wert bei sich trägt, wurde damit beantwortet, daß das Verstecken von Taschengeld gerade in solchem Falle nicht üblich sei: Juweliere sind in einer Weltstadt immer von Mitglieðern der großen Taschendiebstahlorganisationen umgeben, so daß ein Taschengeld viel leichter beim Verstecken von Taschengeld oder Taschengeld aus der Tasche als beim Fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Außerdem sagte der Bestohlene, daß kaum ein Tag verginge, an dem er nicht für mehrere hunderttausend Mark Ware mit sich umhertrüge, so daß sich der Begriff der Gefahr für ihn mehr und mehr verliere. „Mit der Zeit wird man eben leichtsinnig“. Die Berliner Kriminalpolizei hat inzwischen bei familiären Bekannten, der Schleierei verdächtigen Personen, gründlich, jedoch ohne Erfolg, Nachforschung gehalten. Da die Diebe kaum mehr als 40 000 Mark von den Diebstählen als Kaufpreis erhalten werden, so legen der Verkäufer und die Versicherungsfirma die Hoffnung, daß die Diebe von sich aus versuchen werden, die gestohlenen Juwelen gegen Auszahlung der Belohnung dem Bestohlenen auf irgendeine Weise wieder zugänglich zu machen: 40 000 Mark sind insgesamt auch als Belohnung ausgesetzt, so daß die Wiederfindung der Juwelen ein ebenso gutes Geschäft darstellen würde, wie der eventuelle Weiterverkauf.

## Verurteilung im Sittenprozeß Schwarz

Die Potsdamer Strafkammer ist auf 8 Tage in eine Schulaula in Brandenburg a. d. Havel gezogen, weil dort die meisten Zeugen des Sittlichkeitsprozesses wohnen, über den der aus dem Frenzel-Prozeß bekannte Landgerichtsdirektor Hellwig verhandelt soll. Angeklagter des Prozesses, zu dem 65 Zeugen geladen sind,

## Der Ehrenbürger

Ein Roman von Spitzbuben und andern ehrlichen Menschen. Von Heinz Welten.

(88. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als vom Turm der Dorfkirche die sechste Stunde schlug, hob der Bürgermeister die Kaffeetafel auf. Doch bevor man abfahren konnte, mußte erst der Fotograf, den man eigens dazu hatte kommen lassen, seinen Apparat aufstellen. Alle, die heute morgen an der Denkmalsenthüllung teilgenommen hatten und jetzt an der Kaffeetafel saßen, waren Lauspaten des neuen Lustworts; darum mußte ihr Bild aufbewahrt werden. Mehrere Aufnahmen wurden gemacht: Gruppenbilder, auf denen nur die Spender vereinigt waren — Herr Sudenhof stand in der ersten Reihe neben Herrn Obermeyer — und Familienbilder, auf denen einzelne Familien mit ihren Gästen sich porträtieren ließen. Silberglanz rannte der Photograph mit dem Kasten hin und her, um für jede Gruppe den besten Hintergrund und die beste Beleuchtung zu finden. Es dauerte eine geraume Weile, bis alle Aufnahmen fertig waren. Aber dann sagte der Fotograf, daß die Bilder ausgezeichnet werden würden. Denn alle hatten vergünstigte Gesichter gemacht, und solche Bilder werden immer gut. Nur Herr Zollikofer aus Berlin schaute ernst drein. Er liebte das Photographieren nicht. In seinem Beruf waren solche Scherze nicht üblich. Doch, da er Aktien gezeichnet hatte, obendrein ein naher Verwandter des Herrn Sudenhof war, konnte er sich nicht ausschließen und kam auch auf eine Platte.

Endlich fuhren die Wagen vor. Die Pferde griffen wacker aus, denn die Zeit drängte. Um 8 Uhr sollte die Vorstellung im Rathaus beginnen. Der Bürgermeister atmete auf. Die Festvorstellung war der letzte Teil des Programms. Wenn alles vorüber war, konnte er wieder Gatte und Familienvater werden, nachdem er zwölf Stunden lang ausschließlich Bürgermeister gewesen war. Schon mittags an der Festtafel hatte ihm seine Frau gefehlt. Auch an der Kaffeetafel hatte er sie nicht gesehen, da die breite Dorfstraße ihm die Aussicht verperkte. Heute abend würde er sie endlich bei der Vorstellung zu Gesicht bekommen. Oben auf dem Balkon würde sie mit den Mädels sitzen.

Die kleine Frau Caspari hatte er besser sehen können. Sie sah wie immer bildhübsch aus und lachte. Auch der Referendar Hoffmann, der ziemlich weit unten saß, konnte sie von seinem Platz aus gut sehen und nickte ihr oft zu. Dann bekam sie jedesmal einen feuerroten Kopf. Er hatte ganz gewiß heute mittags zu viel getrunken, weil er sich jetzt solche Frechheiten herausnahm. Wenn ihr Mann das sehen würde!

Doch der Oberlehrer sah nichts. Er dachte mit Sorgen an

## Das Erdbeben bei Korinth

Zerstörte Häuser auf dem Nithmus von Korinth, der von dem letzten Erdbeben am schwersten heimgesucht wurde. Der Sachschaden ist außerordentlich groß.



ist Stadtkammerrath Otto Schwarz aus Brandenburg, der im Februar vorigen Jahres vom Potsdamer Schöffengericht wegen tätlicher Beleidigung der Schulmeister Hedwig Florian vom Wohlfahrtsamt Brandenburg zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden war. Angeklagter und Staatsanwalt hatten gegen das Urteil Berufung eingelegt. Als Verteidiger für den Angeklagten tritt Rechtsanwalt Dr. Frey (Berlin) auf, während Rechtsanwalt Georg Löwenthal Frau Florian zur Seite steht.

Die Privatklägerin behauptet, daß der Angeklagte am 17. September 1929 in etwas angeheiteter Stimmung auf das Gefängnisamt gekommen sei und er dort, als sie ihm die Tür zu ihrem vorher verschlossenen Zimmer geöffnet hatte, versucht haben soll, sie auf ein Ruhebett zu werfen und zu vergewaltigen. Der Angeklagte, dem dienlich ein gutes Zeugnis ausgestellt wird, bestreitet den Vorgang. Die Verhandlung, für die 6 Tage in Aussicht genommen sind, begann damit, daß auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Frey, dem sich Staatsanwalt Teßloff und der Rechtsanwalt Dr. Löwenthal anschließen, auf Vernehmung der Sachverständigen, die über die Glaubwürdigkeit der Frau Florian auszusagen sollten, verzichtet wird. Der Angeklagte bekennt dann abermals, daß die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu Unrecht bestünden. Frau Florian habe ihn vielmehr schon früher mit Liebesanträgen verfolgt und ihn bei Gelegenheit einer Festlichkeit deutlich wissen lassen, daß sie eine Freundschaft mit ihm wünsche. Frau Florian sei mit ihm in Brandenburg spazierengegangen und habe versucht, ihn zu verführen. Im übrigen vertrat der Angeklagte die Meinung, daß Frau Florian ihn, nachdem sie ihren Mißerfolg einsehen mußte, aus politischen Gründen und auf Anstiftung von dritter Seite demüdigert habe.

## Vergleich im „Fall Hundhund“

In einer Verhandlung des Hamburger Arbeitsgerichts wurde am Donnerstag der Prozeß um den Fall „Hundhund“ mit einem Vergleich beendet.

Der Hamburger Schriftsteller Bruno Kassen hat es vor dem Landesarbeitsamt Nordmark fristlos entlassen worden, weil er in einem von ihm verfaßten Roman „Hundhund“, bei seiner Tätigkeit im Amt erworbene Kenntnisse in einer Weise verwendete, durch die sich die Vorgesetzten Kassen getränkt fühlten. Kassen verklagte daraufhin das Arbeitsgericht auf Gehaltsnachzahlung und gutes Zeugnis. Die Verhandlung endete damit, daß das Arbeitsamt sämtliche Forderungen Kassen anerkannte, während der Kläger die Erklärung abgab, daß er in den Personen seines Romans nur Typen seines Arbeitsgebietes, nicht aber bestimmte Personen treffen wollte.

## Der Versicherungsmord im Auto

Der Fall des Kaufmanns Lehner, der im November 1929 auf der Fahrt nach Regensburg sein Auto mit einem unbekanntem Insassen verbrannte um in den Besitz einer hohen Versicherungssumme zu gelangen, nähert sich endlich seinem gerichtlichen Abschluß. Der Staatsanwalt hat die Anklageschriften fertiggestellt. Lehner ist darin des Mordes, eines Mordversuchs und eines Versicherungsbetrugs angeklagt, seine Frau der Begünstigung des Mordes, die aber, weil sie schon vor der Tat ihres Mannes erfolgte, nach dem Gesetz als Beihilfe zum Mord an-

zusehen ist. Dem Angeklagten wird ein Pflichtverteidiger gestellt werden.

Der Termin zu der Schwurgerichtsverhandlung in Regensburg, zu der sich zahlreiche Vertreter der Presse des In- und Auslandes angemeldet haben, ist noch nicht festgesetzt.

## Die italienischen Flieger in Rio

In Paris, 16. Januar. Sabas berichtet aus Rio de Janeiro über die Ankunft des italienischen Flugzeuggeschwaders im dortigen Hafen.

Die letzte Etappe von Bahia nach Rio wurde mit einer Stundengeschwindigkeit von 192 Kilometer zurückgelegt. Den Flugzeugen waren die Kriegsschiffe vorausgeeilt, die während des Fluges von der Westküste Afrikas nach Natal auf hoher See Spalier gebildet hatten. Sofort nach der Ankunft der Flugzeuge begab sich der brasilianische Marineminister an Bord des Führerflugzeuges, wo er General Valbo begrüßte. Die im Hafen verankerten Schiffe, ebenso wie die umliegende Flotte, feuerten Salutsschüsse ab.

## Giftige Tapeten

In Wien verstarb an den Folgen einer Arsenvergiftung die Frau eines Universitätsprofessors. Untersuchungen ergaben den Verdacht, daß die Tote das Opfer arsenhaltiger Tapeten ist, mit denen ihr Schlafzimmer ausgeflickt war.

Es wurde festgestellt, daß eine Fläche von 100 Quadratmeter dieser Tapete etwa sieben Zehntel Milligramm Arsen enthielt.

## Noch ein Opfer in Lyon

Wb. Paris, 16. Januar. Bei den Aufräumarbeiten in Lyon über die gestern das 41. Todesopfer der Erdstöße katastrophe geborgen worden. Man glaubt, daß jetzt keine Leichen mehr unter den Trümmern liegen.

## Das Geheimnis einer Perlenkette

Eine mysteriöse Halsbandgeschichte beschäftigt zurzeit die Pariser Öffentlichkeit.

Es handelt sich um ein kostbares Perlenkettchen, das von der französischen Justizbehörde im Jahre 1922 zur Untersuchung einer Erbschaftsaffäre beschlagnahmt worden ist, und das aus einer verzierten Kassetten im Justizpalais von unbekanntem Herkommen entnommen und durch eine falsche Perlenkette ersetzt wurde. Alles ist dunkel an dieser Geschichte, nur eins steht fest, daß die echte Kette Ende 1927 noch vorhanden war. Sie wurde zu dieser Zeit von einem Experten untersucht. Zur Aufklärung dieses mysteriösen Falles ist eine peinliche Kettennummerföschung gegen alle Bekannten, die mit der Perlenkette im Laufe der Jahre dienlich zu tun hatten, eingeleitet worden.

Schiffsverkehr Berlin-Stettin unterbrochen. Wegen des starken Eisgangs auf der Oder wurde der Schiffsverkehr zwischen Berlin und Stettin und Berlin-Breslau eingestellt. Auch der Passagierdampfer zwischen Greifswald und Stettin und Schwedt und Stettin verkehrt nicht mehr. Das Stettiner Haff ist mit einer starken Eisdicke belegt. Die Großschiffahrtstraße Stettin-Swinemünde ist durch die Tätigkeit mehrerer großer Eisbrecher eisfrei.

den Theaterdirektor. Noch einmal vor der Abfahrt nach Herrenjungen hatte er ihm sagen lassen, daß er den langen Festprolog unmöglich lernen könne. Natürlich hatte er ihm geantwortet, daß der Festprolog gesprochen werden müsse. Unbedingt! Aber, wenn der alte Schauspieler ihn trotzdem nicht konnte? Dann schloß das schöne Fest, das bis jetzt, dank seiner Leitung, so glänzend verlaufen war, mit einer Katastrophe.

Direktor Notmantel stand droben auf den Brettern, die die Welt bedeuten und wählte sein Erbsenbrotchen von seinem Gedicht. Er konnte kaum seine Rolle als König Thoas, obgleich er den ganzen Nachmittag daran gelernt und sein Gedächtnis mit Wein und Cognak gestärkt hatte. Aber da zu seiner kleinen Truppe ein guter Souffleur gehörte, war die Gefahr nicht groß. Denn der Souffleur flüsterte, rief und brüllte ihm den Prolog zu und als der unglückliche König trotzdem kein Wort verstand, legte der Souffleur mit einer bedeutenden Geiste den Finger an den Mund. Das verstand der Direktor, denn es geschah nicht zum ersten Male, daß sie so miteinander arbeiteten. Jetzt versuchte er nicht mehr, etwas zu hören, sondern öffnete nur den Mund und lächelte ihn, ohne zu reden, und machte mit den Armen und Händen eindeutliche Bewegungen. Den Prolog sprach der Souffleur, und sprach ihn so laut und deutlich, daß alle in der Saale ihn verstanden und Dr. Caspari vor einem begeistert klatschenden Publikum sich mehrmals vorbeugen durfte.

Doch noch ein größerer Triumph wartete seiner. Auf den Prolog folgte das Festspiel, Goethes Iphigenie, die der Sanitätsrat ausgewählt hatte. Aber die Verse des Dichters wollten von Goethelesenern gesprochen werden, und eine Schauspielertruppe, die 70mal hintereinander abwechselnd Charle's Lante und das Weiße Hölz gespielt hat, ist klassisch nicht genug vorgebildet, um die Iphigenie zu spielen. Der Sanitätsrat beugte sich mitten im Spiel vor und flüsterte dem Bürgermeister zu: „Es wäre besser gewesen, wenn wir das Stück von Dr. Caspari genommen hätten.“

Der Oberlehrer hörte es und erschauerte vor Seligkeit. Bei einer Wahl zwischen Goethe und ihm wurde er vorgezogen! Endlich begann man seinen Wert zu erkennen.

Und dann war das schöne Fest zu Ende und die Gäste fuhren nach Haus. Nur die beiden feinen jungen Damen, die Herr Zollikofer trotz ihrer Vornehmheit sofort als Taschendiebinnen erkannt hatte, blieben noch zwei Tage da. Sie hatten zuerst im Goldenen Löwen die Kammer erhalten. Die Herr Obermeyer verjähmte hatte. Doch da auch diese Kammer ihnen zu teuer war — denn der Löwenwirt hatte die feinsten Ausschmückungen, die der Stadt viel Geld gekostet hatten, seinen Gästen auf die Rechnung gesetzt — gingen sie am nächsten Tage zu Mutter Helme in die kleine Traube, und fragten nach dem Preis für

die Sommerferien. Sie waren zwei junge Volksschullehrerinnen aus München und große Verehrerinnen von Robert Sittenwald und wollten ihre ganzen Ferien in Regenwalde verbringen.

Mutter Helme machte ihnen ein billiges Angebot, mit dem sie zufrieden sein konnten. Hochbeglückt fuhren sie am Nachmittag ab, nachdem sie vorher noch am Denkmal gewesen und einen Kranz von Feldblumen am Sockel niedergelegt hatten. Sobald sie abgefahren waren, schickte Mutter Helme die kleine Rosa zum Bürgermeister, um ihm mitzuteilen, daß die beiden ersten Kurgäste des Luftkurortes Regenwalde soeben bei ihr gemietet hatten. Da schenkte der Bürgermeister der kleinen Rosa eine große Tafel Schokoladen und ging hinunter in den Garten, um es seiner Frau und den Mädels sofort zu erzählen. Zwar heißt es im Sprichwort, daß eine Schwalbe noch keinen Sommer macht. Aber hier waren es schon zwei Schwalben und der Sommer war nahe.

Die Milchstraße spannte einen glänzenden Bogen über den Wald. Die schwarze Masse des Gebüsches mit dem fein ausgezackten Filigran des Mandes hob sich scharf ab gegen das leuchtende Blau des Himmels, das wie von dem demantenen Staub funkelte.

Langsam kam Harry Bunzelmann mit Hilbe Maffael vom Walde her. Nach dem Nachtessen hatte er sie zu einem Spaziergang abgeholt. Auch Irene Maffael und ihr Bräutigam hatten mitkommen wollen. Aber im letzten Augenblick noch mußte Irene zu Hause bleiben, weil die Mutter ihren Unfall bekommen hatte. Sie hatte sich wieder einmal an Soleiern den Magen verbrochen. Natürlich war auch Dr. Frankenstein zurückgeblieben. Er setzte sich in die Laube, rauchte seine Pfeife und wartete geduldig, bis Irene für ihn Zeit haben würde. Da waren Harry und Hilbe allein geblieben. Sie hatten über tausend Dinge geredet und gar nicht darauf geachtet, daß sie im Eifer des Gesprächs immer tiefer in den Wald hineingelaufen waren.

Jetzt waren sie auf dem Rückweg. Zwischen den Bäumen schimmerten die hell beleuchteten Fenster des weißen Kirchhofes, das wie ein richtiges Märchenschloß in dem großen, schönen Kurgarten stand. Noch vor einem Jahre war der Garten eine grüne, blumige Wiese gewesen. Jetzt war er ein von Taxushecken eingezäunter Garten und in ihm stand auf weißem Sockel das weiche Denkmal des Dichters Robert Sittenwald.

Langsam schritten sie, Hand in Hand. Harry Bunzelmann dachte daran, daß er vor zwei Jahren einmal den nämlichen Weg gegangen war. Damals war Paul Helme mit ihm gegangen, der noch in der Unterkunda saß, weil er Ostern sitzengeblieben war. Paul Helme hatte gehaut und hinter ihnen war Dr. Caspari gegangen und hatte ihnen alle möglichen Strafen angedroht. Lang war es her.

(Fortsetzung folgt.)

# Sport Spiel

## Athleten und Schusport

In der Republik sind dem Staatsbürger mancherlei Pflichten auferlegt, aber auch Rechte beigegeben. Für die arbeitende Bevölkerung sind die Rechte bei weitem noch nicht hinreichend. Vergleichen wir den Staat der Vorkriegszeit mit seiner Gesetzgebung mit der heutigen Staatsverfassung, so sieht man, daß im neuen Staat gute Erfolge zu verzeichnen sind. Nur eins sei erwähnt, unsere gewaltige Arbeiterbewegung, für uns Arbeiterportler war der Weg frei, unsere früheren Wünsche in die Tat umsetzen zu können. Wachsamkeit und Liebe zur Sache haben es ermöglicht, das stolze Werk zu schaffen. Diese Aufgabe zu lösen, war uns erst möglich im neuen Staat.

Was soll jetzt geschehen? Der Republik soll der Todesstoß gegeben werden. Mit dem Sturz der Republik wäre unsere Arbeit und Mühe vernichtet. Wollt ihr, Genossen, die ihr auf euren Tagungen und Vereinsversammlungen im neuen Jahre gelobt habt, im Sinne des Sozialismus weiterzuarbeiten, euch eure Arbeit durch Absteigen über Nacht rauben und vernichten lassen? Trotzdem ihr die Gefahr erkennt, glaubt ihr noch sagen zu können: „Wir sind schon da, wenn es soweit ist.“ Ja, Genossen, es ist jetzt soweit, nun laßt euerem Versprechen die Tat folgen. Kommt zu uns, zu den Schusportlern, und helfe alle mit, das Ertrugene zu verteidigen. Unsere gemeinsame geleistete Kulturarbeit darf nicht durch Ruß und gar Bürgerkrieg vernichtet werden. Heran, Genossen, Athleten von Sudenburg, Wudau, Südost und Alte Neustadt, nur einmal dieser Appell an euer Pflichtgefühl, damit ihr nicht zu spät kommt und schließt euch euren Sportbrüdern im Schusport an. W. Müller.

## Aufflieg- und Abstiegsispiele bei den Fußballspielern

Nach Beendigung der Serienspiele soll der Bezirksmeister der 2. Klasse festgestellt werden. Freie Turner Biere, Eintracht Wolmirstedt, Klein-Wanzleben und Sturm 07 2. Mannschaft haben sich zu Gruppenmeistern qualifiziert. Auf dem Eintracht-Platz finden am Sonntag die ersten Meisterschaftsspiele statt. Um 12½ Uhr spielt Biere gegen Sturm 07 II. Wir glauben, daß in diesem Spiel die Magdeburger die größere Aussicht auf den Sieg haben. Um 14 Uhr tritt dann Eintracht Wolmirstedt dem Meister der Egeler Mulde Klein-Wanzleben gegenüber. Die in guter Form befindliche Eintracht wird einen glatten Sieg erringen. Vorher um 11 Uhr findet das Endspiel der 3. Klasse statt. Die Alten Herren von Sturm 07 haben es hier mit Weistof III zu tun. Man wird abwarten müssen, wie sich die „Alten“ den Jungen gegenüber aus der Affäre ziehen.

Aber auch ein Ausscheidungsspiel macht sich notwendig. Da Eintracht 02 und Sportfreunde punktgleich in der Tabelle stehen, soll nun der vorletzte Platz ausgeteilt werden. Der Verlierer wird dann in die 2. Klasse absteigen müssen. Zu dem um 11 Uhr beginnenden Spiel werden beide Vereine sicherlich die stärksten Vertretungen schicken. Die Frage nach dem Sieger muß offen bleiben, da beide Vereine als gleich stark zu betrachten sind. Ge spielt wird auf dem W.W.-Platz.

Die Freien Turner Bennendenbeck spielen nach langer Zeit wieder einmal auf eigenem Platz. Der Gegner Sturm Schönebeck, dürfte für flottes Tempo sorgen, so daß die Turner schon alle Nerven herbeiziehen müssen, wenn sie einigermaßen abjagen wollen. Anstoß 14½ Uhr. In Wurg gibt es eine Wiederholung des Ortsspiels zwischen Germania und den Turnern. Sichtlich zeigen beide Mannschaften diesmal ein dem Arbeiterport würdiges Spiel. Ob Germania seinen Sieg wiederholen kann, ist fraglich, denn die Turner haben beträchtlich an Spielfähigkeit zugenommen. Der Beginn ist auf 14 Uhr festgesetzt.

Verschiedene Mannschaften weilen am Sonntag in anderen Bezirken. Weistof Schönebeck hat ein Spiel mit dem Bezirksmeister Britannia Wetzlar ausgemacht. Wir sind gespannt, ob Weistof dieses Treffen für sich entscheiden kann. Der W.W. absolviert ein Gastspiel in Dessau gegen die Sportfreunde. Die Magdeburger, die besonders auf Gastspielreisen gute Resultate erzielt, werden auch diesmal nicht enttäuschen. Groß-Ammensleben will in Förderstedt Wacker den Sieg freitlich machen. Ferner spielt Freiheit Oberstedt in Stendal. Wir sind neugierig, wie sich die spieltüchtigen Stendaler gegen eine der besten zweitklassigen Mannschaften des 2. Bezirks halten werden. W.W. II spielt gegen Nevenhofs I.

## Kreisitzung der Fußballspieler

Am Sonnabend und Sonntag wird in Magdeburg der erweiterte Kreis-Spartenausschuß tagen. Der erweiterte Spartenvorstand wird die Berichte des letzten Jahres vom Vorstand entgegennehmen. Es wird gewiß so manches sein, was einer ergiebigen Aussprache bedarf. Schon das Einstellen des „Volksport“, das von den Spielern sehr schmerzlich empfunden wurde, gibt Stoff. Außer der Notwendigkeit des Berichtgebens muß aber auch für die kommende Zeit vorgearbeitet werden. Besonders die Ausgestaltung und Finanzierung des Kreis-Mitteilungsblattes, das augenblicklich die einzige Bindung zwischen Leitung und Vereinen herstellt, wird besprochen werden müssen. Die Sitzung wird fortschrittliche Wege finden müssen, um das Leben im Kreise zu fördern. Im allgemeinen kann nicht gesagt werden, daß das Leben bei den Fußballspielern stagniert.

## Schi-Gymnastik

Verschiedene Anhänger des Schneelaufs, auch Fortgeschrittene, haben erst durch die Ankündigungen zum Hallensportfest am kommenden Sonntag erfahren, daß es eine Schigymnastik gibt. Warum nun Schigymnastik? Weil der flüssige Schilau eine besondere Durcharbeit des Körpers verlangt. Wie wenig sieht man in unserem Gelände eine schöne Götiselung. Viele Beispiele könnten noch gegeben werden, die zeigen, daß eine Schigymnastik durchaus notwendig ist. Alle ernsthaften Schiläufer streben nach einem möglichst vollkommenen Lauf, um auf den Tritten der winterlichen Natur auch einen Teil der Aufmerksamkeit widmen zu können.

Die Arbeiter-Wintersportler Magdeburgs zeigen am kommenden Sonntag in der Halle Land und Stadt Schigymnastik. Alle Mitglieder der Freien Wintersportvereinigung treffen sich mit

## Zum vierten Male

### Wacker Braunschweig gegen Wacker-Friesen Neuhalbensleben

Das Ergebnis des letzten Spieles um die Kreismeisterschaft der Fußballspieler wirkte wohl in allen interessierten Kreisen etwas sensationell. In der Tat, es ist ja auch keine alltägliche Erscheinung, daß so lange und erbittert gekämpft werden muß, um zum Ziele zu kommen. Aber das 0:0-Resultat des letzten Sonntag wirkte um so mehr, als ja schon in den Kreispielen genügend andre Zwischenfälle zu verzeichnen waren. Einmal wird es aber doch ein Ende nehmen, man erwartet es nunmehr am kommenden Sonntag.

Am 23. November trafen sich beide Mannschaften zum erstenmal. In Neuhalbensleben sah man ein wirklich gutes Spiel, aber was für die dortigen Sportanhänger noch wichtiger war, man sah die heimische Mannschaft als Sieger. Mit diesem 5:3-Sieg hatte sich Neuhalbensleben die gleiche Punktzahl wie Braunschweig erkämpft. Auch Britannia Wetzlar war auf die gleiche Punktzahl gekommen. Alle drei Mannschaften sollten nun zusammen den Kreismeister ausspielen. Die Spiele waren schon angelegt, Wacker-Friesen weigerte sich anzutreten und trat auch nicht an. Die zwei Namensvettern jedoch sollten am 14. Dezember um den Titel Kreismeister spielen. Sie taten es, und viel Aber vergebens, das 1:1-Resultat brachte nicht die erwünschte Klarheit. Inzwischen waren die Festtage herangekommen. Die Mann-

schaften gewannen etwas Ruhe und Zeit, sich vorzubereiten. Ausgerüstet traten sie dann am 11. Januar in Braunschweig an. Niemand sah vorher, daß es ein Spiel von so großen Dimensionen werden sollte, wie es geworden ist. 2½ Stunden mußten die Mannschaften aushalten und herausgeben, was sie nur konnten. Aber alles vergebens. Keine Mannschaft kam zu einem Tore. 0:0 trennte der Schiedsrichter beide Mannschaften, nachdem er viermal die Spielzeit verlängert hatte. Die zahlreichen Zuschauer verfolgten das Spiel mit großem Interesse.

Zum viertenmal treffen sich die Mannschaften nun am Sonntag. In Taktik und Spielweise haben sich die Mannschaften ziemlich genau kennengelernt. Durch diese Umstände kann das Spiel einen technischen Wert von seltener Güte bekommen. Man hat den Blick des W.F. Neuhalbensleben für den Tag gepachtet. Dieser Blick gibt durch seine Geschlossenheit und seine Bodenbeschaffenheit die Gewähr einer einwandfreien Durchführung dieses wichtigen Spieles. Das Interesse hat sich natürlich weiter gesteigert. Viele Sportanhänger wollen Zeuge sein, wie und wohin die Meisterschaft fällt. Durch die beständige Gleichwertigkeit der Mannschaften sind die Aussichten auf den Sieg für beide gleich groß. Warten wir bis Sonntagabend. Anstoß ist 14 Uhr. Zeit zu Verlängerungen ist also vorhanden.

## Sportler Sportlerinnen Zuschauer

Pünktlich fallen am Sonntag die Startschüsse beim

## Hallensportfest

in der Halle Land und Stadt

Um 15 Uhr ist der Einmarsch aller Teilnehmer



Sportgerät am Sonntag, 14 Uhr, am Hauptbahnhof, Kölner Straße.

### Tischtennis-Wettkämpfe in Magdeburg

Freie Tennisvereinigung gegen Fichte Sudenburg 8:6.

W.B. Bar-Kochba gegen B.V. 14:1.

Am Mittwoch fanden in Tischtennis die ersten Vereinswettkämpfe statt. Die F.V. war Gast bei Fichte Sudenburg, während Bar-Kochba B.V. besuchte. Unter Teilnahme zahlreicher Zuschauer fanden die Wettkämpfe statt, die sehr gute Leistungen in der neuen Sportart zeigten. Ge spielt wurde nach den Bundesregeln in allen Spielarten einzeln und gemischt.

### Techniker der 8. Gruppe

In der Technikeritzung waren von 15 Vereinen 8 mit 13 Delegierten anwesend. Den technischen Ausschluß bilden der Gruppenwart, die Männerturnwart der Vereine Schönebeck, Salzelmen, Frohe und Felgeleben. Die Leitung ist dem Turnwart der Freien Turnerschaft Schönebeck übertragen. Als Stuarturnwart wurde Roschke (Schönebeck) wiedergewählt. Der Kinderturnauschuß setzt sich aus den Kinderturnwarten der Gruppe zusammen mit dem Vorsitzenden Schulze (Salzelmen). Am 1. Februar ist Kinderturneritzung in der Pestalozzischule und am 8. Februar Vorkturneritzung der Männer. Ein Hallensportfest der Gruppe soll in der 1. Gruppenvorkturneritzung beraten werden. Zum Hallensportfest des 2. Bezirks am 18. Januar in Magdeburg ist gemeinsame Abfahrt 12½ Uhr vom Bahnhof Schönebeck.

### Generalversammlungen

W.B. Magdeburg immer noch der alte.

Der Verein, der in diesem Sommer die Zielscheibe der Oppo war, hielt seine Generalversammlung ab. Es zeigte sich das erfreuliche Bild, daß dieser Kampf endgültig als abgeschlossen gelten kann. Die „Interessenten der Einheit“ hatten also wenig Erfolg. Sie mußten sich mit dem Duzend Mitglieder von etwa 100 begnügen. Ein wahrlich revolutionärer Erfolg. Der Geschäftsbericht des Vorstandes wurde ohne lange Diskussion angenommen. Daraus ergab sich, daß die Arbeit des Vorstandes und seine Handlungsweise von den Mitgliedern anerkannt wurden. Der Abstieg in die zweite Klasse ist augenblicklich innerhalb des Vereins sehr umstritten. Die Versammlung empfand die Entscheidung des Bezirkstags als recht hart, zumal feststeht, daß die Spielweise der ersten Mannschaft doch nicht unter dem

Durchschnitt der ersten Klasse unsers Bezirkes liegt. Aus diesem Grunde, da sich der Verein nicht zweiklassig fühlt, wird er sich weitere Schritte zur kommenden Serie vorbehalten. Die Versammlung war gegen wenige Stimmen gegen die Beteiligung an der Serie der ersten Mannschaft. Die Wahlen brachten eine kleine Veränderung. Der langjährige Vorsitzende E. Müller legte seine Funktion nieder. An seine Stelle wurde O. Paul gewählt. Der Spielausschuß wird auch im kommenden Jahr in H. Schulze einen guten Führer haben. Die Finanzen verwalten im kommenden Jahre wieder O. Kleine.

### Freiheit Nieberndobeleben.

Vorsitzender Schmidt ehrte die gefallenen Genossen. So wie sich das Notjahr 1930 schwer im Vereinsleben im allgemeinen bemerkbar machte, so hatten auch die Mitglieder außerordentlich schwer unter der Wirtschaftskrise zu leiden. 80 Prozent der Mitglieder sind arbeitslos. Trotz alledem konnte der Vorsitzende feststellen, daß sich die Mitgliederzahl gehalten hat. Finanzziell steht der Verein gefestigt. Aus dem Jahresbericht war zu ersehen, daß der Turn-, Sport- und Spielbetrieb ein sehr guter gewesen ist. Die Veranstaltungen erfreuten sich einer guten Teilnahme. Die im Laufe des Jahres gewesenen 11 Versammlungen waren von 464 Mitgliedern besucht. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

### Fichte Altstadt.

Die Jahresbilanz brachte folgendes erfreuliches Resultat: Vor einem Jahre wurden die Spalter des Vereins durch eine gründliche Reinigung ausgemergelt. Der Verein zählte noch zwölf Mitglieder, eine Turnerin und zwei Jugendliche. Dieser Rest von Bundesstreuen Genossen ließ aber den Kopf nicht hängen. Er verstand es, durch tüchtige Agitation dem Verein aus der Krise zu helfen. Der Mitgliederbestand ist heute auf 64 Mitglieder, 19 Kinder und 14 Turnerinnen gestiegen. Die Jahresabrechnung brachte auch ein erfreuliches Bild. Der Verein hat seine Schuldenlast getilgt, die Kasse hat einen Ueberschuß zu verzeichnen. Der Vorstand setzt sich zusammen aus dem Vorsitzenden Moitschenbach, Kassierer Peters, Schriftführer Busch und Technikerobmann Pube.

### Sportvereinigung Sturm 07.

Nachdem die Vorstandsmitglieder ihre Jahresberichte gegeben hatten, wurde ihnen einstimmig der Dank des Vereins ausgesprochen und Entlassung erteilt. Trotz scharfer Schicksalsschläge und der allgemeinen schwierigen wirtschaftlichen Lage konnte der Verein sich auf voller Höhe behaupten. Der altbewährte engere Vorstand wurde wiedergewählt. Als Hauptkassierer wurde Dethke gewählt. In seinem Schlußwort forderte der Vorsitzende Kahle die Mitglieder auf, auch weiterhin treu zum Verein und zum Bunde zu halten.

### Freie Turnerschaft Welsleben.

Die Versammlung mußte feststellen, daß im Jahre 1930 kein Rückgang zu verzeichnen ist. Als 1. Vorsitzender wurde Hahn gewählt. Die andern Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

### Mitteilungen der Sportvereine

Handball 2. Bezirk. Beginn der 2. Runde der Serie 1930/31 am 1. März. Alle Vereinspielleiter haben sofort an Engelhardt die Platztabellen einzureichen. — Schiedsrichter-Generalversammlung Mittwoch, den 21. Januar, 20 Uhr, bei Grundov. Ausschluß eine Stunde früher. — Spielverbot aufgehoben: Wudau, Alte Neustadt, Frohe, Weitzel, Dahnmerleben. — Mannschaftsmeldungen für 1931, pro Mannschaft 4 März, sind umgehend an den Kassierer Gernach abzuführen. — Die Handballspieler nehmen sämtlich aktiv an dem am Sonntag, dem 18. Januar 1931, stattfindenden Hallensportfest teil. Einmarsch ist um 15 Uhr. — 2. Bezirk, Fußball (amtlich). Disqualifikationen sind aufgehoben für Weistof, Germania Wurg, W.W. Magdeburg, Sportfreunde, Ferkthaberger, Euplingen, Groß-Ammensleben, Melkenburg, Eintracht 02. — Börse am Sonntag um 10 Uhr bei Kleine. Anstoßberg 9. — Schusport (Nord). Alle Genossen treffen sich heute 18.30 Uhr in der Alten Neustadt, Ecke Wittenberger- und Hansstraße zum Abmarsch nach der Stadthalle. — Schusport. Wd. Sd. 1. Jg. Zur Teilnahme an der Fürtling-Versammlung treffen sich alle Genossen um 18 Uhr am „Deutschen Haus“. — Segelklub Westerhüßen. Sonnabend 20 Uhr Generalversammlung im „Eisblöcher“. — Sportklub Atlas Neue Neustadt (Jugendgruppe). Sonnabend erster Heimabend im Jugendheim Neue Neustadt. Wir treffen uns bis 19.15 Uhr vor dem Heim (früher Schützenhaus). — Männer-Turnverein Hohenobeleben. Sonnabend 20 Uhr Mitgliederversammlung. — Freie Tennisvereinigung Magdeburg. Sonntag früh 8 Uhr spielt die 4. Mannschaft in der Ausstellungshalle I. —

Am Sonntag, dem 18. Januar 1931, nachmittags 3 Uhr.

# Hallen-Sportfest

in der Halle Land und Stadt

Preise der Plätze: 75, 50 und 30 Pf.